Ueber die historischen Bedingtheiten des Marx'schen Akkumulations-gesetzes

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde einer
hohen Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
der Württembergischen Eberhard-Karls-Universität
zu Tübingen

Vorgelegt von
GUSTAV SCHLOTTERER
Diplomkaufmann
aus Biberach an der Riß (Württemberg)

Druck: Doktordruck — Graphisches Institut Paul Funk,
Berlin SW 68, Friedrichstr. 231.

931.

Gedruckt mit Genehmigung der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen.

Referenten: Prof. Dr. Lukas
Prof. Dr. Teschemacher

Tag der mündlichen Prüfung: 13. Dezember 1930

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Inhaltsverzeichnis.

Seite

§ 1. Einleitung 5

Erster Teil:

Inhalt des Akkumulationsgesetzes

§ 2. Allgemeines 8

§ 3. Konzentration und Zentralisation 14

§ 4. Industrielle Reservearmee und Verelendung der Arbeiterklasse 18

§ 5. Krisen-, Zusammenbruchs- und Revolutionstheorie . 22

Zweiter Teil:

Historische und sachliche Grundlagen des Marx'schen Standpunktes

§ 6. Völlige Revolutionierung großer Erzeugungszweige 28

§ 7. Freier Stundentag 32

§ 8. Spezielle Verhältnisse in der englischen Textilindustrie 36

Dritter Teil:

Kritische Würdigung der Marx'schen Anschauungen

§ 9. Die Veränderung der organischen Kapitalzusammensetzung 43

§ 10. Konzentration und Zentralisation 54

§ 11. Industrielle Reservearmee und Verelendung der Arbeiterklasse 61

§ 12. Krisen-, Zusammenbruchs- und Revolutionstheorie . 70

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41550003_0073

§ 1.

Einleitung.

Im Gesamt-Komplex der **Marx'schen** Wirtschaftstheorie ist die Darstellung der Wert- und Mehrwertlehre als **Interpretation eines gegebenen Wirtschaftszustandes,** der auf der Ausbeutung einer (unterdrückten) Klasse durch eine andere (herrschende) Klasse beruht, vom Aufbau einer **Zukunftsprognose** der kapitalistischen Wirtschaft i. S. der materialistischen Geschichtsauffassung, scharf zu trennen.

Die **materialistische Geschichtsauffassung** geht bekanntlich davon aus, daß das Bewegende in der menschlichen Geschichte nicht in der Entwicklung des menschlichen Geistes, sondern in der **Veränderung der materiellen Produktivkräfte,** welche vom Menschen in den Dienst der Erhaltung seines Lebens gestellt werden, zu suchen ist. Die Entwicklung der materiellen Produktivkräfte geht innerhalb bestimmter Produktionsverhältnisse, d. h. Beziehungen, welche die einzelnen wirtschaftenden Menschen untereinander eingehen, vor sich. An einem gewissen Punkte der Entwicklung geraten die bestehenden Produktions- oder, was der gleiche Ausdruck ist, Eigentumsverhältnisse, mit den veränderten Produktivkräften, in Widerspruch. Auf der Grundlage bestimmter Produktivkräfte entstanden, werden die Produktionsverhältnisse aus bisherigen Bedingungen und Voraussetzungen der Entwicklung der ersteren nunmehr zu ihren Fesseln, die im Interesse der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung beseitigt werden müssen.

Der Betrachtung der **Veränderung** des gesamten ökonomischen Gebäudes von dem Zeitpunkt der Entstehung der kapitalistischen Wirtschaft, d. h. der Herausbildung des Privateigentums an Produktionsmitteln, die zur Aneignung fremder Arbeit und zur Erzeugung von Mehrwert dienen, bis zum Untergang derselben, sind die mit dem Akkumulationsgesetz zusammenhängenden Theorienkomplexe gewidmet. Die Umwälzung in den materiellen Produktionsbedingungen, welche während der kapitalistischen Produktionsperiode vor sich geht, kann nach **Marx** „naturwissenschaftlich treu konstatiert werden", und ist von der Umwälzung des ideologischen Ueberbaus zu unterscheiden[1]).

Die Stellung des Akkumulationsgesetzes zu den übrigen Wirtschaftstheorien von **Marx** kann also folgendermaßen charakterisiert werden: In seiner Wert- und Mehrwertlehre zeichnet **Marx** ein Bild

[1]) Vgl. **Marx,** Aufsatz „Historischer Materialismus". Reklams Universalbibl. S. 43.

des gegebenen, auf Kapital und Ausbeutung der Arbeiterklasse durch das Kapital beruhenden kapitalistischen Wirtschaftszustandes. Er stellt die Gesetze des Warentausches dar, zeigt, daß sich der Tausch auch in der kapitalistischen Wirtschaft nach dem Arbeitswert durchsetzt und beweist, daß die Ausbeutung **auf der Grundlage des Arbeitswertgesetzes, nicht durch seine Verletzung** vollzogen wird. Der Arbeitswert wird bei **Marx** zum tieferen Sinn des kapitalistischen Tauschprozesses überhaupt.

Im Akkumulationsgesetz dagegen versucht **Marx,** auf Grund bestimmter in der Gegenwart festgestellter **Bewegungstendenzen** der kapitalistischen Wirtschaft — Kapitalmenge, Kapitalzusammensetzung, Veränderung der Produktivkräfte, der Produktionsweise — die **Entwicklung** der kapitalistischen Wirtschaft für die Zukunft zu bestimmen. Beide Theorienkomplexe, Wert- und Mehrwertlehre als Ausbeutungsbeweis und das Akkumulationsgesetz als Zukunftsprognose der kapitalistischen Wirtschaft, müssen also streng **auseinandergehalten** werden, wenn sie auch in einem gewissen Zusammenhang stehen. So steht **Lukas** auf dem Standpunkt, daß mit der Irrigkeit der ersteren die letztere noch nicht widerlegt sei und umgekehrt. „Aber mit der Irrigkeit der ersteren fällt nicht die letztere, und umgekehrt vermag die Richtigkeit der letzteren für die erstere nichts auszusagen. Der in der Literatur wiederkehrenden, aber auch bestrittenen Auffassung einer ähnlichen Selbständigkeit und Unabhängigkeit der erwähnten **Marx**'schen Theoriekomplexe glauben wir mit unserer Auffassung beitreten zu müssen."[2])

*

Der vorliegenden Arbeit war zunächst die Aufgabe gestellt, den mit der **kapitalistischen Akkumulation** bezw. der Zukunftsentwicklung der kapitalistischen Wirtschaft zusammenhängenden **Marx'schen** Theorienkomplex im einzelnen darzustellen. Der **erste Teil** enthält demgemäß die **Beschreibung des allgemeinen Akkumulationsgesetzes,** der Konzentrations- und Zentralisations-Theorie, der Theorie von der Industriellen Reservearmee und Verelendung der Arbeiterklasse, sowie der Krisen-, Zusammenbruchs- und Revolutionstheorie.

Im **zweiten Teil** der Arbeit waren die **historischen und sachlichen Grundlagen des Theorien-Komplexes** darzustellen, die **Marx** als Material für die begriffliche Konstruktion des Akkumulationsgesetzes gedient haben. Zu diesen Erscheinungen gehören in erster Linie: die Umwälzung der landwirtschaftlichen Produktion und der Wollindustrie, den damals ausschlaggebenden Beschäftigungszweigen Eng-

[2]) **Lukas,** „Spekulation und Wirklichkeit" usw. S. 62, Essen 1922. Es stützt die Auffassung von der Unabhängigkeit und Selbständigkeit der beiden Theorienkomplexe u. a. mit dem Hinweis auf die eigentümliche Stellung der Zukunftstheorien am Ende des I. Bandes des „Kapital".

lands, ferner die Einführung des freien Stunden-Tages und die Durchsetzung der Frauen- und Kinderarbeit. Da **Marx** bei der Abfassung seines Akkumulationsgesetzes sich in besonderem Maße von den Eindrücken leiten ließ, die er von der Wirksamkeit und Entwicklung der englischen Textil-Industrie empfangen hatte, war der Betrachtung dieses Industrie-Zweiges eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Gegenüberstellung des sachlichen und historischen Materials mit den Begriffen und Theorien, die **Marx** aus diesem Material abgezogen hat, mußte unter zwei Gesichtspunkten geschehen. Einmal war zu zeigen, wie **Marx** aus dem ihm von der Wirklichkeit der Wirtschaft und Gesellschaft gebotenen Material falsche Schlüsse gezogen hat und seine Theorien demnach nicht als getreue Wiedergabe der Wirklichkeit angesehen werden können. Zweitens mußte bewiesen werden, daß die später, nach dem Abschluß der **Marx**'schen Werke, auftretenden wirtschaftlichen Erscheinungen nicht in das Bild hineinpassen, das **Marx** von der Zukunft des Kapitalismus entworfen hat. Die tatsächliche Entwicklung verlief in Bahnen, die von den im Akkumulationsgesetz vorgezeichneten sehr stark abweichen.

Die den **dritten Teil** ausfüllende „Kritische Würdigung der Marxschen Anschauung", gelangt somit zu der Feststellung, daß die kapitalistische Wirtschaft eine Entwicklungsreihe zeigt, die mit den **Marx**'schen Anschauungen zum Teil im Widerspruch steht.

Erster Teil.

Inhalt des Akkumulationsgesetzes.

§ 2. Allgemeines.

Im kapitalistischen Produktionsprozeß macht jedes Einzelkapital einen Zirkulationsprozeß durch, in welchem es eine fortwährende Verwandlung eingeht. Aus Geld, der ersten Form, in welcher es sich befindet, der Ursprungsform, verwandelt es sich in Ware, welche ihrerseits wieder in die Zirkulation geworfen und in Geld zurückverwandelt wird. Die Ware, um welche es sich hierbei handelt, zerfällt in **zwei** Kategorien: die **sachliche** Form, das Produktionsmittel, und die **persönliche (lebendige)** Form, die menschliche Arbeitskraft. Denjenigen Teil des Kapitals (Geld) nun, welcher in sachliche Faktoren, in Produktionsmittel verwandelt wird, nennt **Marx** den **konstanten Kapitalteil** (c), während der in den lebendigen Faktor Arbeitskraft verwandelte Teil die Bezeichnung **variables Kapital** (v) erhält[1]).

Den tieferen Sinn des ganzen Produktionsprozesses an sich bildet die Verwertung einer ursprünglichen Kapitalssumme, **die Erzeugung** von Wert über den Wert des Ausgangskapitals hinaus, **von Mehrwert.** Die Voraussetzungen für die Erzeugung von Mehrwert sind im kapitalistischen Produktionsprozeß nach **Marx** dadurch gegeben, daß die Arbeiterklasse, welche während der Zeit, in der sie sich im Arbeitsprozeß befindet, fortdauernd Wert bildet, nur einen Teil ihrer Arbeitszeit zur Reproduktion ihrer Arbeitskraft benötigt, die übrige Zeit aber für die Zwecke des Kapitalisten, für die Produktion von Mehrwert, zur Verfügung steht[2]).

Die Gesamtarbeitszeit der Arbeiterklasse teilt sich somit in den Zeitabschnitt, in welchem die für den Lebensunterhalt der Arbeiterklasse notwendigen Lebensmittel hergestellt werden = **notwendige Arbeitszeit;** und denjenigen Zeitabschnitt, in welchem das Ueberschußprodukt (Mehrprodukt) erzeugt wird = **Mehrarbeitszeit.** Die produzierten Lebensmittel stellen jeweils den Wert der Arbeitskraft, die Ueberschußprodukte den Mehrwert dar, die beide an der Arbeitszeit gemessen werden. In jeder Zirkulationsperiode werden so neben dem Wert der vorhandenen Sachmittel einer früheren Produktionsperiode (c) der Wert der Arbeitskraft und ein Mehrwert erzeugt. Dies gilt sowohl für das gesellschaftliche Gesamtkapital als auch für

[1]) Vgl. **Marx,** Das Kapital, S. 191/3.
[2]) Vgl. **Marx,** Das Kapital, S. 155 ff.

jedes individuelle Kapital, das ja nur einen Teil am Gesellschaftskapital bildet[3]).

Eröffnete unter den genannten Voraussetzungen ein Geldkapital (G) den Kreislauf, um sich in sachliche und persönliche Elemente der Ware (W) zu verwandeln, so ist am Ende des Prozesses, nach Rückverwandlung der Ware in Geld, ein um den Mehrwert erhöhtes Geldkapital (G1) vorhanden: G — W — G1. Der Zuwachs an Wert, der Mehrwert, kann in die Konsumtion des Eigentümers der Geldsumme eingehen, oder, wie es der kapitalistischen Wirtschaft eigentümlich ist, ganz oder zum größten Teil als Zusatzkapital seinerseits den Kreislauf beginnen.

In der zweiten Phase wird letzterenfalls also die um den Mehrwert vergrößerte Kapitalsumme in den Zirkulationsprozeß geworfen: G1 — W — G2. Am Ende der zweiten Phase steht außer der ursprünglichen Kapitalsumme der während der 1. und 2. Phase erzeugte Mehrwert zur Verfügung, um wiederum in den Zirkulationsprozeß einzugehen: G2 — W — G3[4]).

Geht der Prozeß in dieser Weise vor sich, so haben wir es mit einer Wirtschaftsform zu tun, der die Verwandlung des produzierten Mehrwerts in Kapital immanent ist. Eine solche Wirtschaftsform stellt bekanntlich die **kapitalistische** Wirtschaft dar. **Sie ist gekennzeichnet durch eine fortwährende, aus der Kapitalisierung des Mehrwertes resultierende Zunahme des in der Wirtschaft funktionierenden Kapitals.** Jede neue Zirkulationsphase einer ursprünglich gegebenen Kapitalsumme wird eröffnet mit einer größeren Geldsumme, d. h. mit zusätzlicher Nachfrage nach Produktionsmittel und Arbeitskraft. **Diese absolute und fortwährende Zunahme der zirkulierenden Kapitalmenge durch die fortlaufende Verwandlung von produziertem Mehrwert in Kapital, wird von Marx Akkumulation des Kapitals genannt.** Wie bei der Produktion von Mehrwert, so gilt auch hier, daß das Wachstum des Kapitals sowohl jedes Individualkapital, als auch das Gesellschaftskapital erfaßt, da sich das Wachstum des letzteren nur im Wachstum der Einzelkapitalien darstellt[5]).

Wie bereits oben festgestellt wurde, spaltet sich eine in Geldform existierende Kapitalsumme in denjenigen Teil, der in **persönliche Arbeitskraft** (v) und denjenigen Teil, der in **sachliche Produktionsmittel** (c) verwandelt wird. Die Zusammensetzung eines Kapitals aus konstantem und variablem Kapitalteil wird von **Marx** als **Wertzusammensetzung** bezeichnet; die Zusammensetzung des das Kapital repräsentierenden **Stoffes** aus sachlichen Produktionsmitteln und persönlicher (lebendiger) Arbeitskraft als die **technische Zusammen-**

[3]) Vgl. **Marx** a. a. O. S. 214 ff.
[4]) Vgl. **Marx** a. a. O. S. 120 ff., 578/9.
[5]) Vgl. Karl **Marx** a. a. O. S. 578/9., S. 596 ff.

setzung. Zwischen Beiden besteht eine enge Wechselbeziehung, da die technische Zusammensetzung regelmäßig die Wertzusammensetzung bestimmt. Daher wird die Kapitalzusammensetzung, insofern sie auf die technische Zusammensetzung zurückgeführt wird, die **organische Kapitalzusammensetzung** genannt. „Um diese (Wechselbeziehung) auszudrücken, nenne ich die Wertzusammensetzung des Kapitals, insofern sie durch seine technische Zusammensetzung bestimmt wird und deren Aenderungen wiederspiegelt: die organische Zusammensetzung des Kapitals."[6]) Je größer der Anteil des sachlichen Produktionsfaktors an der Produktion, je größer daher der konstante Kapitalteil, umso höher die organische Kapitalzusammensetzung.

Die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft ist nun, nach Marx, neben der Zunahme des Kapitals **durch die Herbeiführung einer immer höheren organischen Kapitalzusammensetzung gekennzeichnet.** Während zu Beginn der kapitalistischen Periode die persönliche Arbeitskraft der alleinige Produktionsfaktor war, werden im weiteren Verlauf die sachlichen Produktionsmittel, die Maschine, das Werkzeug, immer mehr in den Dienst der materiellen Produktion gestellt. Ein vorhandenes Geldkapital muß daher neben der Verausgabung in persönlicher Arbeitskraft in immer größerem Maße in sachliche Produktionsmittel verwandelt werden.

Diese Veränderung der organischen Kapitalzusammensetzung bedeutet, daß ein im Fortgang der Entwicklung immer größerer Teil des Geldkapitals als Nachfrage nach sachlichen Produktionsmitteln auftritt, während die Nachfrage nach persönlicher Arbeitskraft entweder absolut, immer aber relativ, d. h. im Verhältnis zum Gesamtkapital, zurückgeht. Ein gegebenes Kapital von 1000 £ z. B. mit einer Zusammensetzung von c : v = 1 : 1 übt eine Nachfrage nach Produktionsmitteln im Werte von 500 £, nach Arbeitskraft im Werte von ebenfalls 500 £ aus. Wenn nun das gleiche Kapital nach einiger Zeit eine Aenderung der organischen Zusammensetzung auf 3 : 1 mitgemacht hat, so treten jetzt 750 £ als Nachfrage nach sachlichen Produktionsmitteln. 250 £ als Nachfrage nach Arbeitskraft auf. Eine größere Kapitalsumme, 2000 £, ist nunmehr notwendig, um die gleiche Nachfrage nach Arbeitskraft wie früher, eine noch größere, z. B. 3000 £, um eine gegenüber früher gesteigerte Nachfrage auslösen zu können[7]).

Da die organische Kapitalzusammensetzung durch die technische Zusammensetzung, d. h. durch das Verhältnis zwischen sachlichen und persönlichen Produktionsfaktoren im natürlichen Produktionsprozeß bestimmt ist, müssen die Ursachen für die fortgesetzte Aenderung der organischen Zusammensetzung auch in der **Veränderung der Produktionsweise** gesucht werden. Die Veränderung der Produktions-

[6]) **Marx,** Kapital I, S. 628.
[7]) Vgl. **Marx** a. a. O. S. 638.

weise in der kapitalistischen Wirtschaft besteht in der **Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte,** die in den Dienst der materiellen Produktion gestellt werden. Diese Steigerung der Produktivkräfte geht nach **Marx** in der Weise vor sich, daß nicht die in der persönlichen Arbeitskraft schlummernden Potenzen entwickelt werden, sondern daß vielmehr besondere Gefäße für die gesellschaftlichen Produktivkräfte, das sachliche Kapital, in großem Ausmaße entstehen, bei welchen nunmehr Arbeitsfunktionen, die bisher der menschlichen Arbeit gehörten, konzentriert werden[8]). Steigerung der Produktivkräfte ist in der kapitalistischen Wirtschaft gleichbedeutend mit **dem Wachstum** dieser Gefäße, **der sachlichen Produktionsmittel,** in denen die Produktivkräfte der persönlichen Arbeit als eigenes und selbständiges Element gegenübergestellt sind.

Da neben der Verwandlung vorhandener menschlicher Arbeitsfunktionen in maschinelle immerhin eine gewisse Vermehrung der Arbeitsstellen, neben der Verwandlung von variablem in konstantes Kapital eine Zunahme, bezw. mindestens Nichtabnahme des variablen Kapitalteils stattfindet, müssen notwendig zwei Vorgänge bei der Entwicklung des Kapitals unterschieden werden:

Der Vorgang, daß faktisch vorhandene menschliche Arbeitskräfte durch Maschinen usw. ersetzt werden; es findet **die Repulsion von Arbeitskräften,** die Verwandlung von variablem in konstantes Kapital statt[9]).

Der zweite Vorgang ist das Wachstum der in Sachen dargestellten Produktionskräfte, die **Zunahme der Produktionsmittel auf gegebener technischer Basis** und gleichbleibender organischer Zusammensetzung, d. h. bei entsprechendem Wachstum des variablen Kapitals; es findet **die Attraktion von Arbeitskräften** statt[10]).

Beide Vorgänge sind in der kapitalistischen Entwicklung anzutreffen. Nach der Ansicht von **Marx** ist es der erste Vorgang, die Verwandlung von variablem in konstantes Kapital, die Repulsion von Arbeitskräften, welcher das Wesen des Kapitalismus ausmacht, der ja, geschichtlich betrachtet, nichts anderes als ein großer Umwandlungsprozeß ist. Trotzdem muß aber in einer **akkumulierenden** Wirtschaft regelmäßig auch eine **Ausdehnung der Produktion** auf der gegebenen oder eben erst, durch Umwandlung der Produktion, hergestellten technischen Basis vor sich gehen. In diesem zweiten Vorgang, den **Marx** etwas vernachlässigt, ist ebenfalls ein wesentliches Merkmal des Kapitalismus zu erblicken.

Wir können daher zwei Arten von Akkumulation annehmen: die erste findet unter gleichzeitiger Aenderung der organischen Kapital-

[8]) Vgl. **Marx** a. a. O. S. 639 ff.
[9]) **Marx,** Kapital I, S. 646 ff.
[10]) **Marx,** ebda. S. 646 ff.

zusammensetzung, Verwandlung von persönlicher Arbeit in Maschinenarbeit, statt; die zweite geht **nur** als **Ausdehnung** der **Produktion** ohne gleichzeitige oder vorherige Aenderung der technischen Basis vor sich. Nach **Marx** gehört die erste Art der Akkumulation im Kapitalismus zur Regel, während die zweite Art Ausnahme sei und mit der fortschreitenden Entwicklung immer seltener werde.

„Die Zwischenpausen, worin die Akkumulation als **bloße Erweiterung der Produktion auf gegebener technischer Grundlage** wirkt, verkürzen sich."[11])

Bekanntlich trifft dies für die weitere Entwicklung des Kapitalismus nicht zu: im Spätkapitalismus gehört die Akkumulation II nicht zur Ausnahme, sondern zur Regel, ja sie erhält sogar ein mehr oder weniger starkes Uebergewicht über die Akkumulation I.

Die **Aenderung der organischen Kapitalzusammensetzung** ist also nach **Marx,** ein fortdauernder nur von kleinen Ruhepausen — die, je weiter die Entwicklung voranschreitet, seltener und kürzer werden, — unterbrochener Prozeß. Da die Aenderung der organischen Zusammensetzung immer nur dann erfolgt, wenn die technische Basis, das Verhältnis zwischen persönlicher Arbeitskraft und sachlicher Produktivkraft sich verändert, wenn ein neues arbeitssparendes Verfahren gefunden und ausgeführt wird, so ist dieser Prozeß davon abhängig, daß die Umwälzung der Produktionsweise, die Einführung eines neuen Verfahrens, ebenfalls fortwährend, nur von kleinen Zwischenpausen unterbrochen, stattfindet.

Am Anfang dieses Prozesses steht dann die auf reine Handarbeit gegründete Produktionsweise, der in der kapitalistischen Wirklichkeit die Manufaktur entspricht und die **eine fortdauernde Umwälzung** erfährt in der Form, daß immer mehr geistige Potenzen der menschlichen Arbeit entrissen und auf selbständige Sachgegenstände, die Maschinen, Werkzeuge usw. übertragen werden. „In Manufaktur und Handwerk bedient sich der Arbeiter des Werkzeugs, in der Fabrik dient er der Maschine. Dort geht von ihm die Bewegung des Arbeitsmittels aus, dessen Bewegung er hier zu folgen hat. In der Manufaktur bilden die Arbeiter Glieder eines lebendigen Mechanismus. In der Fabrik existiert ein toter Mechanismus, unabhängig von ihnen, und sie werden ihm als lebendige Anhängsel einverleibt."[12])

Natürlich ergreift diese Veränderung der Produktionsweise, durch die das Verhältnis zwischen menschlicher und sachlicher Produktionskraft fortwährend umgewälzt wird, nicht jeden Beschäftigungszweig gleichmäßig und gleichzeitig. **Marx** weist ausdrücklich darauf hin, daß die kapitalistische Produktionsweise sich zunächst eines Industriezweiges bemächtigt, diesen vollkommen revolutioniert, ohne sich

[11]) **Marx,** Kapital I, S. 646.
[12]) **Marx,** Kapital I, S. 432.

zunächst in größerem Ausmaße auf die übrigen zu stürzen. Erst im Laufe der Entwicklung werden auch diese von der Bewegung erfaßt, wobei wiederum die Größe der Veränderung und die Zwischenpausen, in welchen diese ruht, je nach den Umständen und technischen Bedingungen verschieden sind. —

Es sei hier noch einmal darauf hingewiesen, daß es sich bei der während der Akkumulation vor sich gehenden Veränderung der organischen Zusammensetzung nach **Marx** um den Verwandlungsprozeß **faktisch vorhandener** Arbeitsverfahren i. S. der fortdauernden **Uebertragung** menschlicher Arbeitsfunktionen an die Maschine handelt, nicht um die **Neuentstehung** vorher nicht vorhandener Arbeitsfunktionen, die **Marx** nur als Ausnahme gelten läßt. **Veränderung der Zusammensetzung eines vorhandenen, fortwährend wachsenden Kapitals, Umwälzung einer vorhandenen Produktionsweise, Verwandlung bestehender menschlicher Arbeitsfunktionen in sachliche, maschinelle, ist der Sinn der Akkumulation.**

Zusammenfassend ist über die Akkumulation zu sagen:

1. **Das zu Beginn der kapitalistischen Periode vorhandene, in den individuellen Kapitalien existierende gesellschaftliche Gesamtkapital wird fortwährend vergrößert**[13]).
2. **Das gesellschaftliche Gesamtkapital macht eine fortwährende und regelmäßige Verwandlung von niederer zu höherer organischer Zusammensetzung durch, die ihrerseits auf die dauernde und regelmäßige Veränderung der Produktionsweise zurückgeht**[14]).

Die fortwährende Zunahme der Kapitalien durch Akkumulation **konzentriert** immer größere Kapitalsummen in den Händen der individuellen Kapitalisten: **Konzentration des Kapitals.** Im Konkurrenzkampf trägt nach **Marx** der große Kapitalist, der über große Kapitalien und damit über einen leistungsfähigen Produktionsmittelapparat verfügt, also auf höherer Stufenleiter produzieren kann, den Sieg über den kleinen technisch rückständigen Kapitalisten davon. Die Folge ist die Zusammenfassung vieler kleiner Kapitalien zu einer großen Kapitaleinheit, eine Tendenz, welche nach **Marx** dem Akkumulationsprozeß immanent ist und sich im Laufe der Zeit immer mehr durchsetzt: **Zentralisation des Kapitals.**

Auf der anderen Seite läßt die Veränderung der organischen Kapitalzusammensetzung i. S. des relativen Rückgangs des variablen in persönliche Arbeitskraft umzuwandelnden Kapitalteils die Nachfrage nach Arbeitskraft immer mehr zurückgehen. Diese Entwicklung erzeugt eine **Verelendung der Arbeiterklasse,** welche auf den Verkauf ihrer bloßen Arbeitskraft angewiesen ist, und verursacht die Bildung

[13]) Vgl. S. 54.
[14]) Vgl. S. 54.

einer **industriellen Reservearmee** aus der Reihe der von der Maschine freigesetzten und nicht wieder in den Produktionsprozeß eingereihten Arbeiter, deren Zahl im Laufe der Entwicklung mit dem Wachstum der sachlichen Produktionsmittel fortwährend zunimmt.

Fortgesetztes Wachstum der Produktivkräfte und Beschränkung der Nachfrage nach den von den Produktivkräften erzeugten Waren begründen den „Antagonismus" der kapitalistischen Wirtschaft, der sich auf dem Pol des Kapitals in **Krisen,** zuletzt im **Zusammenbruch,** auf dem Pol der Arbeit in der **Empörung** und schließlichen **Revolution** der Arbeiterklasse äußert: **Krisen-, Zusammenbruchs- und Revolutionstheorie.**

§ 3. Konzentration und Zentralisation.

A. Konzentration. Die kapitalistische Produktionsweise ist aufgebaut auf dem **Privateigentum an den Produktionsmitteln,** die das Gesellschaftskapital darstellen. Das gesellschaftliche Gesamtkapital verteilt sich daher auf eine Reihe von Einzelkapitalisten, welche die Besitzer der individuellen Kapitale sind. Jedes Wachstum des Gesellschaftskapitals, d. h. jede Akkumulation von Kapital überhaupt findet ihren Ausdruck im Wachstum der individuellen Kapitalien, ihrer Zahl und Größe nach.

Ein Einzelkapital, das durch **„ursprüngliche Akkumulation"** in die Hände eines Einzelkapitalisten gekommen ist, muß sich, da ihm die Fähigkeit, sich zu vermehren, von Natur aus innewohnt, durch Akkumulation im Verlaufe des Akkumulationsprozesses immer mehr vergrößern. Die Kapitalsumme, über die der Kapitalist verfügt, die Produktionsmittel und Arbeitskräfte, die unter seinem Kommando stehen, wachsen immer weiter an. Daneben findet noch die Aufteilung bereits konzentrierter Kapitalien in mehrere Einzelkapitalien, die Teilung des Kapitalstammes in Kapitalistenfamilien statt. **Marx** spricht hier von Ablegern der Originalkapitale, die zu Beginn der kapitalistischen Periode vorhanden sind.

An die Bildung ganz neuer Individualkapitale im Laufe der Entwicklung aus dem „Nichts" heraus, die allerdings das moderne Kredit- und Bankwesen voraussetzt, denkt er offenbar weniger. Ein solches Zugeständnis würde auch gegen die **Marx**'sche Theorie verstoßen, die den Kapitalzuwachs immer nur aus einem vorhandenen Einzelkapital als Mehrwert entspringen läßt und die **erstmalige Konzentration einer Geldsumme** in der Hand des Kapitalisten, d. h. die ursprüngliche Akkumulation ein- für allemal an den Beginn der kapitalistischen Periode verweist. Sicher ist jedoch, daß die Mehrzahl der neu entstandenen Einzelkapitalien nicht von den vorhandenen Einzelkapitalien abgezweigt wurden, sondern ihrem Entstehen nach ebenfalls „ursprünglich" sind. —

Mit dem Wachstum der Einzelkapitale, ihrer Zahl und Größe nach, wächst gleichzeitig das in dem betreffenden **Industriezweig** angelegte Kapital, da die Akkumulation regelmäßig in dem ganzen von der kapitalistischen Produktionsweise erfaßten Produktionszweig vor sich geht. Je mehr die kapitalistische Produktionsweise die in der gesamten Gesellschaft vorhandenen Produktionssphären ergreift, umso mehr Produktionsmittel konzentrieren sich in den Händen der Einzelkapitalisten, umso größer wird aber auch auf der anderen Seite infolge der **Repulsion der individuellen Kapitalien** voreinander die Zahl der Einzelkapitalisten[15]).

Die Konzentration ist daher nach Marx jener Vorgang, durch welchen der im kapitalistischen Produktionsprozeß gebildete gesellschaftliche Mehrwert an die einzelnen Kapitalisten im Verhältnis zu ihrem Anteil am Gesellschaftskapital verteilt wird und der eine Vergrößerung der Einzelkapitalien, sowie eine Vermehrung der Zahl der Kapitalisten hervorruft[16]).

B. Zentralisation. Handelt es sich bei der Konzentration um einen Prozeß, durch welchen fortwährend der produzierte gesellschaftliche Mehrwert in viele Teile zersplittert und in individuelle Teilkapitale verwandelt wird, so haben wir es bei der **Zentralisation** im **Marx**'schen Sinne mit einer entgegengesetzten Bewegung zu tun. Die Konzentration verteilt Gesellschaftskapital in die Hände vieler Einzelkapitalisten, **die Zentralisation vereinigt die im Besitze vieler Einzelkapitalisten befindlichen Kapitalien in eine Hand. Bereits vorhandene,** durch Akkumulation gebildete und bei Einzelkapitalisten konzentrierte **Kapitalien** werden zusammengezogen und unter die Herrschaft eines einzigen Kapitalisten gebracht. Die Zentralisation ist gekennzeichnet durch Verwandlung von vielen kleinen Kapitalien in wenig größere, d. h. durch Expropriation von kleinen Kapitalisten durch große.

Der gesamte Prozeß geht **unabhängig vom absoluten Wachstum des Gesellschaftskapitals** in der Akkumulation, neben der Konzentration einher, und verwandelt allmählich das Antlitz der Gesellschaft, indem er die durch Akkumulation und Konzentration vergrößerte Zahl der Einzelkapitalisten fortgesetzt verringert und im Laufe der Zeit das gesellschaftliche Gesamtkapital **bei wenigen großen Kapitalisten zentralisiert.** In einem gegebenen Produktionszweig hätte die Zentralisation ihre äußerste Grenze erreicht, wenn alle darin angelegten Kapitalien zu einem Einzelkapital verschmolzen wären.

Als Hebel der Zentralisation kommen nach **Marx** in erster Linie die **Konkurrenz** und das **Kreditwesen** in Betracht. Im **Konkurrenzkampf** ist nach **Marx** grundsätzlich der Großkapitalist dem Klein-

[15]) **Marx,** a. a. O. S. 642 ff.
[16]) Vgl. S. 61.

kapitalist überlegen, da nach der Ansicht **Marx'** die Produktivität der Arbeit und damit die Billigkeit der Waren mit der Größe des Betriebes automatisch zunimmt. Je mehr Kapital dem Einzelkapitalisten zur Verfügung steht, umso besser kann er seinen Betrieb mit Maschinen ausrüsten, umso größer ist seine Ueberlegenheit im Konkurrenzkampfe[17]).

Mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktion wächst die Größe eines Einzelkapitals, welche im Produktionsprozeß zumindest erforderlich ist.

Alle Einzelkapitalien, welche **unter** dieser Größe sind, oder unter sie im Laufe der wirtschaftlichen Entwicklung zu stehen kommen, müssen letzten Endes untergehen oder in andere Hände, in die der Großkapitalisten gelangen. Wenn die kleinen Kapitalien auch für gewisse Zeit noch Zuflucht in Industriezweigen finden, die nicht oder erst zum Teil in die kapitalistische Produktionsweise einbezogen sind, so vermag dieser Umstand die Vernichtung der kleinen Kapitalisten zwar hinauszuschieben, aber nicht zu verhindern[18]). Sie werden allmählich im Konkurrenzkampfe unterliegen, in das Proletariat hinabgestoßen und vermehren so das Angebot auf dem Arbeitsmarkte bezw. stärken die Reihen der industriellen Reservearmee. Bekanntlich ist die kapitalistische Wirtschaft hier ganz andere als die von **Marx** vorgezeichneten Wege gegangen. Die Entwicklung hat in den **Konzernen, Kartellen** usw. Wirtschaftsformen geschaffen, welche recht wohl auch rückständige, kleinere Betriebe auf lange Zeit hinaus zu erhalten vermögen.

Auch der **Kredit** schafft nach **Marx** die Möglichkeit, mehrere kleine Kapitalien in einer Hand, sei es eines Einzelkapitalisten oder einer Gesellschaft von Kapitalisten zu vereinigen. Diese Form der Zentralisation setzt sich durch, sobald die Produktionsweise so weit vorangeschritten ist, daß die Zusammenfassung große Kapitalbeträge in einer Hand, die „Zentralisation wirtschaftlicher Machtbefugnis"[19]) **organisierte Produktion auf großer Stufenleiter** möglich macht.

Oft führt die Konkurrenz nicht zur Vernichtung der kleinen Kapitalisten, sondern zu ihrer Verständigung, wobei dann der **Kredit** noch als unentbehrliches Hilfsmittel zur Verfügung steht. In bestimmten Industriezweigen ist **von vornherein** die Produktion nur mit großer Kapitalausstattung, die zu beschaffen ein einzelner Kapitalist nicht in der Lage ist, möglich. Hier bildet die auf dem Wege des Kredits vollzogene Zentralisation von Kapital direkt die **Voraussetzung** für die Entstehung des betreffenden Industriezweiges (Eisenbahn, Kanal, Schiffsbau).

---

[17]) **Marx**, a. a. O. S. 643.
[18]) **Marx**, a. a. O. S. 643.
[19]) **Lukas**, a. a. O. S. 48.

Wie die Veränderung der organischen Kapitalzusammensetzung, so wird auch der Prozeß der Zentralisation durch die in der kapitalistischen Produktionsweise und in den Produktivkräften vor sich gehenden Umwälzungen bestimmt. Weil nach **Marx**'scher Ansicht die kapitalistische Produktionsweise sich nur in Großbetrieben entfalten kann; weil die Entfesselung der Produktivkräfte nur in großen Produktionseinheiten möglich ist, deshalb muß die technische Betriebseinheit in der kapitalistischen Wirtschaft umso größer werden, je weiter die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft voranschreitet. Die Zentralisation ist hier also eine **Zentralisation von Produktionsmitteln,** eine im technischen Produktionsprozeß beginnende Umstellung, der dann die **Zentralisation der Kapitalien** durch **Konkurrenz** und **Kredit** notwendig auf dem Fuße folgen muß.

Unter Zentralisation durch Kredit hat **Marx** nur die Zusammenfassung mehrerer **großer** Kapitalseinheiten, die sich im Besitz von Großkapitalisten befinden, verstanden.

Die tatsächliche Entwicklung war bekanntlich dadurch gekennzeichnet, daß auf dem Wege besonderer Organisationen **kleine** und **kleinste Kapitalbeträge,** auch aus Arbeiterkreisen erfaßt und der Kapitalbildung, d. h. in unserem Falle der Zentralisation zugeführt wurden. „Tatsächlich ging die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft jedoch dahin, im Leih- bezw. Finanzkapital eine Brücke zwischen Kapitalbesitz und Kapitalbedarf zu schlagen und auf diese Weise auch die Zusammenfassung **kleiner** Kapitalien zu den vom wirtschaftlichen Standpunkt aus zweckmäßigsten Größen zu ermöglichen."[20])

Stärker als die Konzentration ist es daher nach **Marx** die **Zentralisation,** ob sie nun in der Form der Vernichtung der kleinen Kapitalisten im Konkurrenzkampf oder mit Hilfe des Kredits durch die Bildung von Kapitalistengesellschaften geschehen möge, welche die kapitalistische Produktionsweise umwälzt. Die Ausrüstung mit sachlichen Produktionsmitteln (Maschinen usw.), d. h. mit konstantem Kapital wird immer umfangreicher und damit die in den Dienst der materiellen Produktion gestellten Produktivkräfte immer größer. Die Produktionsweise verwandelt sich aus der **individuellen** der einfachen Warenproduktion in **gesellschaftlich kombinierte, auf immer höherer Stufenleiter.**

Die Zentralisation ist demnach jener Prozeß, der die bereits in der Hand von Kapitalisten befindlichen Kapitalien bei einer immer kleiner werdenden Zahl von Großkapitalisten zentralisiert und den letzteren eine immer größer werdende Zahl von Besitzlosen, von „Besitzern bloßer Arbeitskraft" gegenüberstellt[21]).

---

[20]) **Lukas,** a. a. O. S. 48.
[21]) Vgl. S. 61.

Auf dem Höhepunkt dieses Prozesses haben wir dann den Zustand, wo es sich nach **Marx** handelt um die „Expropriation weniger Usurpatoren durch die Volksmasse"[22]).

§ 4. Industrielle Reservearmee und Verelendung der Arbeiterklasse.

Im kapitalistischen Produktionsprozeß ist der Arbeiter, der, im Gegensatz zu anderen Wareneigentümern, lediglich seine Arbeitskraft besitzt, gezwungen, diese Arbeitskraft wie eine Ware auf dem Arbeitsmarkte zu verkaufen.

Wie bei jeder anderen Ware bestimmt sich nach **Marx** der **Wert der Ware Arbeitskraft** nach der **Arbeitszeit,** die notwendig ist, sie zu **reproduzieren,** d. h. nach der Zeit, in welcher die für die Erhaltung und Fortpflanzung der Arbeiterklasse notwendigen Lebensmittel hergestellt werden; und wie bei jeder anderen Ware sorgt auch bei der Ware Arbeitskraft der Marktmechanismus selbst dafür, daß der konkrete Preis der Arbeitskraft (Lohn) von diesem ihrem Wert auf die Dauer nicht abweicht[23]).

Bei den gewöhnlichen Waren wird jede Abweichung vom (Arbeits-) Wert durch eine Umstellung auf der **Angebotsseite** der Ware wieder rückgängig gemacht. Steigt der Preis einer Ware über ihren Wert, so findet Vermehrung der angebotenen Menge statt, bis der normale Stand des Preises erreicht ist. Erfährt der Preis dagegen ein Sinken unter den Wert, so geht das Angebot solange zurück, bis der Preis zu seinem Ausgangs- und Normalpunkt wieder zurückgekehrt ist.

Im Gegensatz zum **ehernen Lohngesetz,** das die Regulation des Preises der Arbeitskraft auf ähnliche Weise erklärt, legt Marx in seiner Theorie bezüglich des Wertes der Arbeitskraft den Nachdruck auf die **Nachfrageseite.** Nach dem ehernen Lohngesetz wird der Preis der Arbeitskraft dadurch in der Nähe des Arbeitswertes gehalten, daß bei einem Steigen des Preises die Zahl der Geburten und damit das Angebot der Ware Arbeitskraft vermehrt, im Falle eines Sinkens des Preises die Zahl der Geburten und damit das Angebot an Arbeitsmenge verringert wird. Ohne zu bestreiten, daß diese Erscheinung in der Wirklichkeit sehr wohl eine bestimmte, aber doch durchaus beschränkte Rolle, spielen kann, lehnt **Marx** diese Theorie als Allgemeinerklärung ab.

Grundsätzlich vollzieht sich nach ihm die Durchsetzung des Wertgesetzes als Tauschgrundlage, dadurch, daß die **Nachfrage nach Arbeitskraft** im kapitalistischen System eine gewisse **Elastizität** besitzt. Sinkt ihr Preis unter den Wert, so vermehrt sich die Mehrwertmasse

---

[22]) **Marx,** a. a. O. S. 791.
[23]) Vgl. **Marx,** a. a. O. S. 143 ff.

und damit auch die Profitmasse und Profitrate; die kapitalistische Produktion wird **rentabler** und es entsteht daher die Tendenz, sie auszuweiten, welche dann zu entsprechender **Zunahme der Nachfrage** führt. Findet umgekehrt eine Entwicklung zur Steigerung des Preises der Arbeitskraft statt, so wird die kapitalistische Produktion mit dem **Sinken der Mehrwertmasse und Profitrate** weniger rentabel. Sie erfährt daher eine **Einschränkung,** welche natürlich einen **Rückgang der Nachfrage** nach Arbeitskraft verursacht[24]).

Neben der Ausdehnung und Einschränkung der Produktion auf gegebener, technischer Basis kommt als wichtigster Faktor der Regulierung des Wertes der Arbeitskraft die **Aenderung der Produktionsweise,** die Verwandlung bestehender **Handarbeit in Maschinenarbeit** in Betracht[25]). Diese Umwandlung von **menschlichen** Arbeitsfunktionen in **maschinelle,** die nach Marx im Laufe der Entwicklung immer öfter vor sich geht, führt in der Regel zur **Freisetzung** einer großen Zahl **von Arbeitskräften,** mindestens aber zur Aufhebung unzähliger virtueller Arbeitsstellen, die sonst der Besetzung durch den **Bevölkerungszuwachs** offengestanden wären.

Diese **Periode der Repulsion** von Arbeitskräften wird nun von einer **Periode der Attraktion** von Arbeitskräften unterbrochen, in der die Erweiterung der Produktion auf **gegebener** technischer Basis stattfindet und die **Nachfrage** nach Arbeitskraft **erhöht** wird.

Im Laufe der kapitalistischen Entwicklung werden jedoch nach **Marx** solche Zwischenpausen, während welchen die Verwandlung von menschlicher Arbeit in Maschinenarbeit ruht, immer kürzer, die Perioden der Repulsion immer **länger.** Während zu **Beginn** der kapitalistischen Entwicklung längere Zeiträume hindurch auf der gleichen technischen Basis produziert wurde, löst später eine Produktionsmethode die andere ab, ja eine technische Verbesserung und Erfindung die andere. Außerdem ist die Entstehung **neuer** Industriezweige, welche noch eine Anzahl von freigesetzten Arbeitskräften zu absorbieren vermag, nach **Marx** eine vorübergehende Erscheinung, die nur zu Anfang der Akkumulationsperiode auftritt und allmählich ganz verschwindet[26]).

Die Veränderung der Produktionsmethoden infolge Verdrängung der Arbeitskraft durch die Maschine ist nur ein anderer Ausdruck für die **Tendenz zu immer höherer organischer Kapitalzusammensetzung,** welche dem Akkumulationsprozeß immanent ist. Da die Nachfrage nach Arbeitskraft nur vom **variablen** Kapitalteil ausgeht, der sich mit der Zunahme der Maschinenausrüstung in abnehmender Progression bewegt, **sinkt** auch die **Nachfrage** nach Arbeitskraft im

[24]) Vgl. **Marx** a. a. O. S. 635/6.
[25]) Vgl. **Marx,** a. a. O. S. 647/8 ff.
[26]) Vgl. **Marx,** a. a. O. S. 647 ff.

Fortgang des Akkumulationsprozesses **relativ immer stärker.** Ein immer größeres Gesamtkapital wird notwendig, um die Nachfrage nach Arbeitskräften auf der ursprünglichen Höhe zu halten, so daß die Entwicklung des **Kapitalwachstums** mit der **relativen** Abnahme des variablen Kapitalteils nicht Schritt halten kann.

Konnte z. B. bei einer Zusammensetzung 1 : 1 eine Kapitalsumme von 1000 £ eine Nachfrage nach 500 Arbeitskräften ausüben, so muß bei einer Zusammensetzung von 5 : 1 die Kapitalsumme auf 3000 £ anwachsen, um noch die Nachfrage auf alter Höhe zu halten. Findet eine solche Zunahme nicht statt, so ist nach **Marx,** der mit der Aenderung der Kapitalzusammensetzung immer eine Aenderung der Produktionsweise im Sinne der Zunahme des sachlichen Faktors annimmt, die Freisetzung von Arbeitskräften unvermeidlich. So kann in der kapitalistischen Wirtschaft der Fall eintreten, daß zwar während einer Produktionsperiode eine gewaltige Zunahme des gesellschaftlichen Gesamtkapitals stattgefunden hat, daß diese letztere aber keine Zunahme der Nachfrage nach Arbeitskraft auszulösen vermag, infolge der höheren organischen Zusammensetzung, in welcher das Gesellschaftskapital, und zwar sowohl des ursprünglichen, als auch des akkumulierten Kapitals, sich nunmehr befindet. Eine weitere Möglichkeit ist die, daß das Gesellschaftskapital zwar zunimmt, das **akkumulierte** Kapital dabei aber eine höhere Zusammensetzung aufweist als das **ursprüngliche** Kapital und daher evtl. nicht in der Lage ist, dem gesamten Bevölkerungszuwachs Beschäftigungsmöglichkeit zu bieten.

*

A) Die infolge der Veränderung der organischen Zusammensetzung aus dem Produktionsprozeß ausgestoßenen Arbeitskräfte bilden, zusammen mit den vom Kapital nicht Attrahierten der Zuwachsbevölkerung die **industrielle Reservearmee,** welche im Laufe der Zeit fortgesetzt an Ausdehnung gewinnt, da die organische Zusammensetzung immer höher, die Nachfrage nach Arbeitskraft relativ immer geringer wird.

Die **industrielle Reservearmee** oder **Ueberschußbevölkerung** hat innerhalb des kapitalistischen Produktionsprozesses die Funktion, für die **einmaligen,** plötzlich auftretenden und außerordentlichen **Verwertungsbedürfnisse** des Kapitalisten zur Verfügung zu stehen. Das Kapital ist durch die Existenz der Reservearmee in die Lage versetzt, keine Profitmöglichkeit ungenützt verstreichen lassen zu müssen.

Eine weitere, und zwar die wichtigste Funktion der Reservearmee, ist die, **Gleichgewichtsstörungen** und Ueberwiegen der Nachfrage nach Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkte unter allen Umständen zu verhindern. Das Vorhandensein einer großen Reserve an Arbeitskraft verhindert größeres und längeres Ansteigen der Löhne und vermag so, neben den anderen im kapitalistischen Produktionsprozeß

gegebenen Sicherungen, den Preis der Arbeitskraft immer in der Nähe ihres Wertes zu halten, ja oft noch wesentlich darunter zu senken[27]). Die sprunghafte Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft, welche zu gewissen Zeiten Nachfrage nach Arbeitskraft plötzlich sehr stark hinaufschwellen sieht, um sie dann einige Zeit später wieder unter das Normale zurücksinken zu lassen, macht das Bestehen einer industriellen Reservearmee für die kapitalistische Wirtschaft zur gebieterischen Notwendigkeit.

Die Theorie von der industriellen Reservearmee besagt demnach, daß die als notwendiger Prozeß gedachte Veränderung der organischen Kapitalzusammensetzung

1. **Arbeitskräfte, die sich schon im Produktionsprozeß befinden, freisetzt,**
2. die **Zuwachsbevölkerung überflüssig macht und ihr die Arbeits- und Existenzmöglichkeiten nimmt.**

Die Funktion dieser „Armee von Uberflüssigen" ist dann die, von der Angebotsseite der Arbeitskraft her auf den Arbeitsmarkt zu drücken und der Nachfrage nach Arbeitskraft ein jederzeit genügendes Angebot gegenüberzustellen.

Innerhalb der Reservearmee findet außerdem ein fortwährender **Austausch** von jungen, unverbrauchten Kräften gegen erschöpfte, dem Produktionsproozeß zum Opfer gefallene Arbeiter statt[28]).

B) Es wurde schon oben darauf hingewiesen, daß für **Marx** mit der fortschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung die maschinelle Ausrüstung umfangreicher, der Anteil des konstanten Kapitalteils am Gesamtkapital größer und damit die organische Kapitalzusammensetzung eine höhere wird. Die hieraus resultierende Abnahme des variablen, als Nachfrage nach Arbeitskraft auftretenden Kapitalteils muß den Preis der Arbeitskraft trotz des Ansteigens des gesellschaftlichen Reichtums immer weiter zum Sinken bringen.

Der Anhäufung von gesellschaftlichem Reichtum auf der einen Seite entspricht demnach die Anhäufung von Elend und Not auf der Seite der Arbeiterklasse. Die Verelendung der Arbeiterklasse und die Verstärkung der industriellen Reservearmee **schreitet fort mit der Dauer der Akkumulation,** Konzentration, Zentralisation, mit der Anhäufung unermeßlichen gesellschaftlichen Reichtums. „Je größer endlich die Lazarusschichte der Arbeiterklasse und die industrielle Reservearmee, desto größer der offizielle Pauperismus. Dies ist das absolute, allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation."[29])

Der **Inhalt der Verelendungstheorie** kann demnach folgendermaßen bestimmt werden:

---

[27]) **Marx,** Kapital, S. 645 ff.
[28]) Vgl. S. 70.
[29]) **Marx,** a. a. O. S. 609.

Die im kapitalistischen Produktionsprozeß bestehende Tendenz zur relativen Abnahme des variablen Kapitalteils läßt die Nachfrage nach Arbeitskraft im Verhältnis zum Angebot fortwährend zurückgehen, während auf der anderen Seite die industrielle Reservearmee immer stärker auf den Arbeitsmarkt drückt.

Beide Faktoren verhindern ein dauerndes Steigen des Preises der Arbeitskraft über ihren Wert (die Kosten ihrer Produktion bezw. Reproduktion), verursachen aber umgekehrt häufig ein Sinken unter diesen Punkt[30]**.**

§ 5. Krisen-, Zusammenbruchs- und Revolutionstheorie.

A. Krise.

Konzentration und Zentralisation sind nur ein anderer Ausdruck für das Wachstum der **materiellen Produktivkräfte,** die den Kapitalisten als Mittel zur Warenproduktion dienen. Die Konkurrenz unter den Einzelkapitalisten führt regelmäßig zum Sieg des großen über den kleinen, der auf Grund der besseren Leistungsfähigkeit, besserer Sachmittelausrüstung erzielt wird, also eine weitere Steigerung der Produktivkräfte zur Folge hat. Dem fortgesetzten Wachstum der Produktivkräfte und damit des **Angebots an Waren** steht eine **beschränkte Nachfrage** gegenüber, die mit dem steigenden Angebot bei weitem nicht Schritt halten kann.

Der Grund für dieses Auseinanderklaffen von Produktionsmöglichkeiten und Absatzmöglichkeiten liegt nach **Marx** in erster Linie in der Unterdrückung der Arbeiterklasse, welche nur den Wert ihrer Arbeitskraft vergütet erhält, also lediglich diejenigen Güter zu kaufen in der Lage ist, die notwendig sind, um ihre Erhaltung und Fortpflanzung zu sichern.

Nur die zahlreiche, der Menge der Kapitalisten weit überlegene Arbeiterklasse ist nach **Marx** auf die Dauer in der Lage, die vom kapitalistischen Produktionsapparat massenhaft produzierten Güter zu verbrauchen, kann seiner Ansicht nach den Markt für die mit jedem Produktionsabschnitt weiter anwachsenden Warenmengen bereitstellen. Gerade diese Absatzmöglichkeit wird aber durch das allgemeine Gesetz der Akkumulation, welches den Lohn der Arbeiterklasse immer auf den Wert der Arbeitskraft zurückführt, vernichtet. **Der gleiche Vorgang, welcher die produzierte Warenmasse ins Unendliche steigert, verhindert durch die ihm immanente Gesetzmäßigkeit das Steigen des Lohnes und hebt so die Möglichkeit des Absatzes dieser Warenmassen auf.**

Die moderne Wissenschaft steht demgegenüber bekanntlich auf dem Standpunkt, daß im Kapitalismus zwar eine **Ueberproduktion in einem oder mehreren Wirtschaftszweigen** (partielle Ueberproduktion)

---

[30]) Vgl. S. 70.

stattfinden kann, daß aber eine **allgemeine Ueberproduktion** nicht möglich ist. Nicht nur der Lohnbetrag, sondern auch das Kapital übt Nachfrage nach Waren aus, so daß Beträge, die der Nachfrage auf der Lohnseite entgehen, als Nachfrage auf der Kapitalseite auftauchen. Sie rufen hierbei natürlich bestimmte Umstellungen im Wirtschaftsprozeß, in der **Richtung** der Produktion hervor, lassen aber den **Umfang** der Produktion unverändert. —

Der **Sinn** der kapitalistischen Produktion ist nach **Marx** nicht die Erzeugung von Gebrauchsgütern, sondern die Verwertung einer gegebenen Kapitalsumme, d. h. die Erzeugung von Mehrwert. Auf die Dauer wird der Kapitalist die Waren **nicht um jeden Preis,** nur um absetzen zu können, sondern **nur mit Gewinn** verkaufen. Dieser Gewinn kann aber in der kapitalistischen Wirtschaft nur erzielt werden, wenn die Arbeitskraft zu ihrem Werte, nicht wesentlich darüber, getauscht wird. Der **Antagonismus der kapitalistischen Wirtschaft** besteht darin, daß sie aufgebaut ist auf der Produktion von Mehrwert, welche letzten Endes die gewaltsame und künstliche Beschränkung der Absatzmärkte zur Folge haben muß, während gleichzeitig in ihrem Schoße ungeheure Produktivkräfte entwickelt werden, welche die Massen der erzeugten Gebrauchsgüter gewaltig anschwellen lassen. **Mangel an Absatzmärkten auf der einen Seite, große Zunahme der erzeugten Produkte auf der anderen Seite, sind nach Marx die Pole, zwischen denen sich die kapitalistische Wirtschaft fortwährend bewegt**[31]).

Das **Auseinanderklaffen von Produktionsmöglichkeiten und Absatzmöglichkeiten** drückt sich in wirtschaftlichen Erschütterungen, Arbeitslosigkeit, finanziellen Zusammenbrüchen usw. aus; die Gesamtheit der Erscheinungen, in welchen der „kapitalistische Antagonismus" zum Ausdruck kommt, wird von **Marx** Krise genannt. Der Kapitalismus, zu dessen Wesen das Auseinanderklaffen von Produktions- und Absatzmöglichkeiten gehört, wird fortwährend und regelmäßig von Krisen heimgesucht, deren Wucht immer größer wird und zuletzt den Bestand der ganzen Wirtschaft zu erschüttern droht. Wurde die durch die Ueberfüllung der Märkte verursachte Krise für eine gewisse Zeitspanne durch den Untergang einer Menge kleiner Kapitalisten beseitigt, so trägt dieser Untergang, weil er gleichbedeutend ist mit der **Vernichtung von Kapital niedriger Zusammensetzung und der Ausdehnung von Kapital höherer Zusammensetzung**, schon wieder den Keim zu einer neuen Ueberfüllung der Märkte in sich[32]).

Jede Krise, insofern sie die Durchsetzung einer neuen höheren organischen Zusammensetzung des Kapitals bedeutet, wird daher zum

---

[31]) Vgl. **Marx,** Kommunist. Manifest, S. 21.
[32]) Vgl. **Marx,** Kapital III, Berlin, S. 208.

Ausgangspunkt einer neuen Krise in schärferem Ausmaße[33]). Krisenhaftigkeit, Unruhe und Unbeständigkeit, hervorgerufen durch die Akkumulation und ihre Begleiterscheinungen, sind also Merkmale, welche im Begriff der kapitalistischen Wirtschaft nach **Marx** enthalten sind. —

Da die Veränderung der organischen Kapitalzusammensetzung, wie sie durch die Krisen hindurch vor sich geht, begleitet wird von einer Veränderung der Produktionsweise, so ist die Wirkung der fortwährenden Krisen auch im **materiellen Produktionsorganismus** zu erkennen. Je höher mit dem Fortschreiten der Akkumulation, Konzentration usw. die organische Zusammensetzung, umso größer der sachliche Faktor, der Anteil der Maschine, im Produktionsprozeß. Gleichzeitig werden mit dem Untergang der kleinen Kapitalisten die **Unternehmungseinheiten größer** und die **Zahl der einzelnen Unternehmungen kleiner.** Die zu Beginn des Kapitalismus als **individuelle Produktion** (bei individueller Aneignung) existierende Wirtschaftsweise ändert sich damit von Grund auf. Sie wird, mit jeder Krise in höherem Maße, **gesellschaftliche Produktion** unter bewußter Anwendung der sachlichen Produktivkräfte und Benützung der wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften der Gesellschaft. Die erzeugten Produkte sind ferner **nicht mehr individuellem Geschmack** angepaßt, sondern auf **gesellschaftlichen Massenbedarf** abgestellt.

Der Charakter der Produktion wird demnach sowohl hinsichtlich der Organisation als auch hinsichtlich des Ergebnisses der Produktion **gesellschaftlich**, und wächst immer mehr aus dem Zustand der individuellen Produktion heraus. Mit der gesellschaftlichen Produktion gerät — das ist die Krisentheorie von der Seite der materiellen Produktion aus betrachtet — die **Aneignungsweise** der Produkte, welche nach wie vor auf der **Grundlage des Privateigentums** vor sich geht, also **individuell** ist, in Widerspruch. Die kapitalistischen Eigentumsverhältnisse, welche auf dem Privateigentum an den Produktionsmitteln, auf dem Kapitalmonopol beruhen, werden zu Hindernissen, zuletzt zu Fesseln der gesellschaftlich gewordenen Produktionsweise[34]).

Nach der Krisentheorie sind die Ursachen der im kapitalistischen Produktionsprozeß auftretenden Krisen in folgenden Tatbeständen gegeben:

1. Das Angebot an Waren wird vermehrt durch die Steigerung der Produktivkräfte, durch den Uebergang von individueller zu gesellschaftlicher Produktion[35]).

---

[33]) Vgl. **Marx,** Kommunist. Manifest, S. 21/22
[34]) **Marx,** Kapital III, S. 221.
[35]) Vgl. S. 72.

2. Die kapitalistischen Aneignungs- bezw. Eigentumsverhältnisse beschränken die Nachfrage nach Waren, weil sie noch der Stufe individueller Güterproduktion entsprechen[35+]).

Als Krise im Sinne der Krisentheorie gilt: das dem Kapitalismus immanente Auseinanderklaffen zwischen den (fortwährend ansteigenden) Produktionsmöglichkeiten und den (gleichbleibenden oder abnehmenden) Absatzmöglichkeiten.

B. Zusammenbruchstheorie.

Die im Verlauf der Entwicklung sich fortwährend verschärfenden Krisen treiben allmählich einer Entscheidung, dem Zusammenbruch des kapitalistischen Systems, zu.

Solange es auf der Erde noch Märkte gibt, die noch nicht in das kapitalistische Wirtschaftssystem einbezogen sind, stehen diese dem Kapitalismus als Ventile zur Verfügung, durch die sich seine überschüssige Kraft entfernen kann[36]). Sobald aber die gesamte Erde in einen einheitlichen Weltmarkt verwandelt sein, sobald sich die kapitalistische Wirtschaft sämtlicher Produktionsgebiete der Erde bemächtigt haben wird, müssen sich jene gewaltigen, überschüssigen, an ihrer Entwicklung durch die bestehenden Eigentumsverhältnisse behinderten Kräfte nach Innen entladen und gegen den Bau des kapitalistischen Systems selbst sich wenden. Waren diese Produktivkräfte früher Mittel der Expansion der kapitalistischen Wirtschaft, so werden sie jetzt zu ihrem Gegenteil, zu Fesseln, zu Mitteln der Zerstörung. Auf einem gewissen Punkte der Entwicklung angelangt, führt also die Akkumulation von selbst zum **Zusammenbruch der kapitalistischen Produktionsweise.**

Die **Zusammenbruchstheorie** führt den in der Krisentheorie dargestellten Zusammenhang bis zur letzten Konsequenz weiter:

Die Diskrepanz zwischen Produktionsmöglichkeiten und Absatzmöglichkeiten, zwischen gesellschaftlicher Produktion und individueller Aneignung, macht ein Weiterbestehen des kapitalistischen Systems unmöglich und fordert seine Ersetzung durch ein neues System als gesetzmäßige Notwendigkeit heraus[37]).

B. Revolutionstheorie.

Es wurde oben festgestellt, daß bei gleichzeitiger Zunahme des gesellschaftlichen Reichtums die Verelendung der Arbeiterklasse immer größer wird. Der Lohn hält sich dauernd in der Nähe des Wertes der Arbeitskraft auf und hat sogar die Tendenz, unter diesen Punkt herabzusinken[38]). Ein großer Teil der Arbeiterklasse gehört

[35+]) Vgl. S. 73.
[36]) Vgl. **Marx,** Kommunist. Manifest, S. 22.
[37]) Vgl. S. 75.
[38]) Vgl. S. 22.

zur industriellen Reservearmee und fällt daher der öffentlichen Fürsorge zur Last. Jeder Arbeiter lebt außerdem fortgesetzt unter der Gefahr, von der Maschine freigesetzt oder infolge einer Wirtschaftskrise vorübergehend auf die Straße geworfen zu werden. Im günstigsten Falle gelingt es ihm, in einem anderen Industriezweig unterzukommen, bis ihn auch dort der Schlag des Kapitalismus ereilt[39]). Gedrückte Lebenshaltung — zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig —, unsichere Lage, das alles sind Erscheinungen, welche nach **Marx** mit dem Dasein des Arbeiters untrennbar verknüpft sind. Jede Krise, jede technische Umwälzung berührt den Arbeiter mit seiner Familie, die er zuletzt — Frau und Kinder — dem gefräßigen Moloch Kapitalismus opfern muß, auf das Empfindlichste[40]).

Auf der anderen Seite nehmen mit der steigenden Verelendung der Arbeiterklasse die Qualen der Arbeit und die Demütigung des geistigen Seins des Arbeiters immer mehr zu. Der Arbeiter ist nur noch ein bloßes Anhängsel der Maschine; nicht er wendet die Maschine an, sondern umgekehrt, sie wendet ihn an. Die **Arbeit** wird viel **schwerer,** da die mechanisch funktionierende Fabrikanlage das Tempo bestimmt, **eintöniger,** da immer die gleichen Bewegungen gemacht werden müssen; sie läßt seine geistigen Fähigkeiten verkümmern, da sie den Verstand des Arbeiters ganz oder zum großen Teil nicht mehr beansprucht[41]).

So sieht sich der Arbeiter durch die unerbittlichen Gesetze der wirtschaftlichen Entwicklung seiner Menschenwürde und Menschenrechte beraubt, eine Tatsache, die bei ihm **Empörung** gegen das ganze System hervorruft und dauernd wachhält. „Mit der beständig abnehmenden Zahl der Kapitalmagnaten, welche alle Vorteile dieses Umwandlungsprozesses usurpieren und monopolisieren, wächst die Masse des Elends, des Drucks, der Knechtschaft, der Entartung, der Ausbeutung, aber auch die Empörung der stets anschwellenden und durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses selbst geschulten, vereinten und organisierten Arbeiterklasse"[42]). Der Arbeiter sieht, daß seine Interessen denen des Kapitalisten, des Nutznießers des gegenwärtigen Zustandes, vollkommen entgegengesetzt sind, dagegen aber in einer Linie verlaufen mit den Interessen aller derjenigen, welche gleich ihm auf den Verkauf der Arbeitskraft angewiesen sind. Das gemeinsame Interesse, welches nicht in der Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes, sondern in der Herstellung eines neuen besteht, sobald die materiellen Voraussetzungen dafür vorhanden sind, schweißt sie zusammen. Durch die **Maschine** geschult, erzogen und an Ordnung gewöhnt, finden sie in der Organisation der

[39]) Vgl. S. 13.
[40]) **Marx,** Kommunist. Manifest, S. 24.
[41]) **Marx,** Kommunist. Manifest, S. 22 ff.
[42]) **Marx,** Kapital I, S. 728.

gesamten Arbeiterklasse die Form, in welcher ihr Kampf geführt wird. Das **Bewußtsein dieser Klasse** gipfelt in der Erkenntnis, daß **ihre Befreiung** notwendig, die **Schaffung einer neuen Gesellschaft** einschließt[43]).

Die Konstituierung der Arbeiterschaft als eine **Klasse** mit einheitlichem **Klassenbewußtsein** ist nur eine Seite der gesellschaftlichen Gesamtentwicklung, deren andere in den Erscheinungen der Konzentration und Zentralisation festgestellt wurden.

Der **großen Masse der ausgebeuteten Arbeitssklaven** steht auf dem Höhepunkt der kapitalistischen Entwicklung die **kleine Zahl der Kapitalisten,** in deren Hand sich die gesamten auf gesellschaftlicher Anwendung beruhenden Produktionsmittel befinden, gegenüber. Die Masse der Eigentumslosen hat also, um ihre Nöte mit einem Schlage zu beenden und aus den bisher als Mittel der Knechtung und Ausbeutung dienenden Produktionsfaktoren Mittel zur Hebung der Arbeiterklasse zu machen, **nur durch einen rechtlichen Akt** die wenigen Kapitalisten ihres Eigentums zu entheben und dieses in das Eigentum der Gesamtheit überzuführen. „ . . . Hier handelt es sich um die Expropriation weniger Usurpatoren durch die Volksmasse."[45]) Die **Revolution,** als welche die Expropriation bezeichnet wird, ist also nur ein Akt, der am Ende einer nach unerbittlichen Gesetzen vor sich gehenden wirtschaftlichen Entwicklung steht.

Der Inhalt der **Revolutionstheorie** ist demnach der:

Die Gesetze der Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft werden im Laufe der Zeit von der Arbeiterklasse erkannt und spiegeln sich als einheitliches Klassenbewußtsein in den Gehirnen der Arbeiter wider.

Sobald die kapitalistischen Gesetze die Bedingungen für das sozialistische System durch Entwicklung der **kapitalistischen Produktion** hergestellt haben werden, vollzieht die bisher ausgebeutete Arbeiterklasse die **formelle** Ersetzung der kapitalistischen Produktionsweise durch die sozialistische, der kapitalistischen Eigentumsordnung durch die sozialistische[46]): Revolution.

---

[43]) Vgl. **Marx,** Kommunist. Manifest, S. 24 ff.
[44]) Vgl. **Marx,** Kommunist. Manifest, S. 27 ff.
[45]) **Marx,** Kapital I, S. 791.
[46]) Vgl. S. 77.

II. Teil.

Historische und sachliche Grundlagen des Marx'schen Standpunktes.

§ 6. Völlige Revolutionierung großer Erzeugungszweige.

A. Landwirtschaft.

Die Agrargeschichte der Periode vom Mittelalter bis zum Beginn der großen Industrie ist gekennzeichnet durch eine weitgehende **Umgestaltung und Verbesserung des Landbaues.** Die Bemühungen um Hebung der landwirtschaftlichen Produktion waren so erfolgreich, daß der Ertrag eines Kornfeldes gegen Schluß des 18. Jahrhunderts auf das Vierfache des Ertrages am Schlusse des 13. Jahrhunderts geschätzt wird. In der gleichen Zeit war das Gewicht des Mastochsen auf das Dreifache gestiegen, trug das Schaf viermal so viel Wolle als vorher.

Zur großzügigen Durchführung der Verbesserung der Agrartechnik, insbesondere zur Einführung der Neuerungen, war neben der **Herrschaft über größere Landflächen und Besitz von Kapital, das Kommando über eine Anzahl von Arbeitskräften, Unternehmungslust** und **umfangreiches Wissen** notwendig, Voraussetzungen, welche naturgemäß zunächst nur bei wenigen, meist größeren Landeigentümern vorhanden sein konnten. Im Kampfe um den Absatz der Agrarprodukte waren daher die wenigen größeren und fortschrittlich geleiteten Betriebe dem bäuerlichen Betrieb überlegen[1]). Die wirtschaftliche Ueberlegenheit des Großbetriebes, welche in dieser Zeit nach dem Urteil aller Sachkenner bestand, bildete erst die Voraussetzung für die Verwandlung des Gemeindelandes und der kleinen Pachten in große Gutseinheiten. Sie wurde noch dadurch gefördert, daß neben dem Ackerbau sich allmählich eine in großem Ausmaße betriebene **Viehzucht** (Schafzucht) entwickelte, in der von vornherein der Großbetrieb dem Kleinbetrieb überlegen war. So erhielt insbesondere in England die **Schafzucht,** welche zur Grundlage der ursprünglich in Flandern, dann in England selbst in großem Umfang ausgeübten **Wollindustrie** wurde, eine große Bedeutung. Gerade bei der Schafzucht aber war der Großbetrieb gegenüber dem Kleinbetrieb in jeder Hinsicht rentabler.

---

[1]) **Chamberlain,** Grundlagen usw. S. 923.

Neben den **technischen** Umwälzungen, welche, wenigstens für die damalige Zeit, den durch fortschrittliche und gebildete Unternehmer geleiteten Großbetrieben eine gewisse Ueberlegenheit verliehen, waren es noch die **sozialen** Umwälzungen zu Beginn der Neuzeit, welche die Aufsaugung der Kleinbetriebe durch die Großbetriebe beförderten. Die Zunahme der fürstlichen Macht, in England der Krone und des Parlaments, hatte den Feudaladel allmählich seiner politischen und staatlichen Funktionen entkleidet. Dieser suchte sich dadurch zu entschädigen, daß er die durch Raub der Gemeindeländer und durch Vernichtung von Bauernstellen freigewordenen Flächen selbst übernahm und das Kommando über die dazu erforderlichen Arbeitskräfte führte[2]).

Die fortwährende **Beseitigung kleinerer und mittlerer Bauernwirtschaften,** welche sich durch Jahrhunderte hinzog und die Ueberziehung des ganzen Landes mit Großwirtschaften, die teils dem Ackerbau, teils der Vieh-, insbesondere der Schafzucht gewidmet waren, setzte eine große Menge von Menschen frei. Wenn auch der Ertrag des Bodens fortwährend zunahm und die wirtschaftliche Rentabilität sich erhöhte, so waren doch zum Betrieb der an die Stelle der Kleinwirtschaften getretenen Großwirtschaften im Durchschnitt weniger Arbeitskräfte mit geringeren Ansprüchen erforderlich. Die Ausdehnung des Großbetriebes war daher gleichbedeutend mit der **Entleerung des flachen Landes** von Menschenmassen, die sich nunmehr in den Städten ansammelten.

Diese **Abstoßung großer Menschenmassen** vom Lande in England wurde eröffnet mit der **Auflösung der feudalen Gefolgschaften,** die im 15. und 16. Jahrhundert durch die politische Entrechtung der Feudalherren notwendig wurde. Im weiteren Verlauf verursachte der **Aufschwung der Wollmanufaktur** in Flandern mit ihrer starken Nachfrage nach Schafwolle die Ausdehnung der Schafzucht auf Kosten des Ackerbaus, d. h. wiederum die Verdrängung der Kleinbetriebe durch den Großbetrieb und die Vertreibung der selbständigen Existenzen vom Lande, welche die Regierung vergebens zu verhindern suchte. Während im 14. und 15. Jahrhundert auf 1 acre Viehweide 2, 3 und 4 acres Ackerland kam, war das Verhältnis einige Jahrhunderte später 3 acres Viehland auf 1 acre Ackerland.

Selbstverständlich konnte diese Verwandlung von Ackerland in Viehweide nicht geschehen ohne gewaltige Erhöhung der Bodenerträge des Ackerbaus, da der gesamte Getreidebedarf nunmehr auf einer geringeren Bodenfläche gewonnen werden mußte. Bei England spielte außerdem noch der Umstand mit, daß große Mengen Getreide vom Kontinent eingeführt wurden. Im Laufe der Jahrhunderte wurden weiterhin noch die **Kirchengüter,** das **Gemeindeeigentum,** das

[2]) Vgl. **Marx,** Kapital I, (Volksausgabe), S. 649.

Claneigentum usw. in Schafweide verwandelt und von den Menschen gesäubert.

Eine weitere Freisetzung von Arbeitskräften, die wiederum auf die **Umwandlung kleiner Gutseinheiten in größere** zurückgeht, findet im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts statt. Die Anwendung der Spinnmaschinen in England hatte die Vorräte an gesponnenem, noch zu verwebendem Spinnmaterial gewaltig gesteigert und eine große Nachfrage nach Handwebearbeit hervorgerufen. Der große Verdienst, welcher in der Handweberei erzielt werden konnte, veranlaßte die zahlreichen Hausweber, welche bisher neben der Weberei noch Ackerbau betrieben hatten, ihre Ländereien aufzugeben und sich ganz der Weberei zu widmen. Die auf diese Weise freigewordenen Länder wurden von den Eigentümern in große Pachtgüter zusammengelegt und an kapitalistische Pächter in Zeitpacht gegeben, welche zum erstenmale die modernen Errungenschaften der Agrarwissenschaften im Landbau nutzbar machten und so die Ueberlegenheit des Großbetriebes auch im Ackerbau begründeten,

Die Ueberlegenheit dieser Produktionsweise führte im Laufe der Entwicklung zum weiteren Untergang einer großen Zahl von Bauerngütern, deren Inhaber ebenfalls, nachdem sie nicht mehr konkurrenzfähig waren, ohne jede Rechtsgrundlage kurzweg von ihren Höfen verjagt wurden[3]). Auch sie standen mit den übrigen, vom Lande Vertriebenen auf dem städtischen Arbeitsmarkte zur Verfügung.

B. Wollindustrie.

Trotzdem die Freisetzung großer Menschenmassen während des ganzen 15., 16. und 17. Jahrhunderts vor sich ging, machte sich das Angebot dieser Arbeitsmenge auf dem städtischen Arbeitsmarkte erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in größerem Umfange bemerkbar. Ein großer Teil der von der Scholle Vertriebenen irrte im Lande als Bettler, Räuber, Vagabunden umher[4]), eine Tatsache, von der die englische Blutgesetzgebung seit dem 15. Jahrhundert beredtes Zeugnis gibt. Der Rest konnte in der damals bescheidenen Umfang einnehmenden Manufaktur bezw. als Hausweber und Hausspinner Beschäftigung finden.

Eine grundlegende Aenderung tritt ein mit der **Verdrängung der Handarbeit durch die Maschinenarbeit,** zunächst auf dem Gebiete der Woll- und Baumwollspinnerei. Im Jahre 1764 entdeckte der Weber **James Hargreaves** zu Standhill die **Jenny,** welche statt einer Spindel, wie das bisherige Handspinnrad deren 16 hatte und von einem einzigen Arbeiter betrieben werden konnte. Die Jenny bildete auch den Ausgangspunkt für die **Trennung zwischen Weberei und**

[3]) **Engels,** Lage der arbeitenden Klasse usw., S. 4.
[4]) **Marx,** Kapital I, S. 759 ff.

Spinnerei, die bisher meist zusammen unter einem Dach betrieben worden waren. Sie wurde fortwährend verbessert, so daß betriebene Maschinen bald veraltet waren, und von den moderneren an Produktivität übertroffen wurden.

Einzelne Kapitalisten gingen dazu über, die **Jenny mit Wasserkraft** antreiben zu lassen, sie also von menschlicher Arbeitskraft zu emanzipieren, ein Prinzip, das mit der Erfindung der **Spinning Throstle** (1767) durch **Arkwright** vollständig zum Sieg gelangte. Diese Maschine ist von vornherein auf mechanischen Antrieb berechnet.

Eine weitere Verbesserung stellte die **Mule** des **Samuel Crompton** dar, die um 1785 erfunden wurde. Mit der Erfindung der Mule, welche durch die Konstruktion von Kardir- und Vorspannmaschinen ergänzt wurde, war die Handspinnerei vollkommen verdrängt. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erblickte dann noch der **mechanische Webstuhl** von **Dr. Cartwright** das Licht der Welt. Beide Maschinen, die Mule und der mechanische Webstuhl erlangten noch größere Bedeutung durch die Anwendung von **James Watt's Dampfmaschine**[5]).

Der Siegeszug der Maschine und der Spinnerei hatte die Handarbeit fast ausschließlich in das Gebiet der Weberei verdrängt. Hier konnte ein einzelner Weber nebst Familie mit seinem Webstuhl bis zu 2 Pfund in der Woche verdienen. Noch 1815 betrug das Einkommen eines Handwebers 28 Sh. pro Woche. Im Jahre 1843 war es unter dem Druck der Konkurrenz des mechanischen Webstuhls, gegen die sich die Handweber verzweifelt wehrten, auf 5 Sh. pro Woche gesunken. Die im Jahre 1834 vorhandenen insgesamt ungefähr 1 Million Handweber waren im Jahre 1861 vollkommen verschwunden. An ihre Stelle waren 230 000 Dampfweber getreten; die Maschinenarbeit hatte vollständig gesiegt[6]).

Ein großer Industriezweig, die Bekleidungsindustrie, welche schon vor Beginn der großen Industrie nicht nur die britischen, sondern auch die Weltmärkte versorgte, war, wie wir gesehen haben, in verhältnismäßig kurzer Zeit vollkommen revolutioniert worden. Die vom Landbau durch den Großbetrieb verdrängten Arbeitermassen hatten zunächst in der mit der Hand und meist zu Hause betriebenen Spinnerei und Weberei, deren Produkte sich eines stets steigenden Absatzes erfreuten, Unterkunft gefunden.

Der Siegeszug der Maschine machte die selbständige Handarbeit zunächst in der Spinnerei, später in der Weberei überflüssig **und setzte so plötzlich große Arbeitsmengen frei.** Nur ein geringer Teil konnte zur Bedienung der Maschinen herangezogen werden. Diese einfache, keine größere körperliche Kraft und keine geistige Anstrengung erfordernde Beschäftigung konnte sehr leicht von Kindern,

---

[5]) **F. Engels,** a. a. O., S. 5 ff.
[6]) **Marx,** a. a. O., S. 417 ff.

jungen Personen und Frauen besorgt werden. Der Großteil der verdrängten Handspinner und Handweber stand also auf dem Arbeitsmarkte dem Kapitalisten zur Verfügung und war Bestandteil der **industriellen Reservearmee.** Der Sieg der Maschine und die dadurch verursachte Freisetzung von Arbeitskräften in der Woll- und Baumwollindustrie ist nicht etwa ein einmaliger Akt. Er geht vielmehr Jahrzehnte hindurch vor sich und erscheint während dieser Zeit als ein fortdauernder Prozeß, der durch keine Macht der Welt aufgehalten werden kann und der die Arbeiterklasse unter seinen Rädern begräbt.

Die im **Akkumulations-Gesetz** behauptete Veränderung **der organischen Kapitalzusammensetzung ist für diese Periode in der Landwirtschaft und Textilindustrie im allgemeinen deutlich zu erkennen**[7]).

Ebenso findet auch die Theorie von der **Industriellen Reservearmee** eine gewisse Bestätigung, da in dem oben betrachteten Zeitraum tatsächlich eine große Anzahl von in den Arbeitsprozeß eingegliederten Arbeitskräfte freigesetzt wurde, und gleichzeitig die **Aufhebung unzähliger virtueller Arbeitsstellen**, die sonst der Zuwachsbevölkerung zugefallen wäre, erfolgte[8]).

Auch diejenigen Erscheinungen, welche ihren Niederschlag in der **Verelendungstheorie** gefunden haben, sind in dem oben gezeichneten Bild anzutreffen. Die Einführung der Maschine, die immer wieder eintretende Uebertragung menschlicher Arbeitsfunktionen an das Sachkapital läßt die **Nachfrage** nach Arbeitskraft zurückgehen, während umgekehrt **das Angebot** infolge der Entstehung und Erweiterung der industriellen Reservearmee, sowie des Drucks der Zuwachsbevölkerung **zunimmt**[9]).

§ 7. Freier Stundentag.

Der kapitalistische Produktionsprozeß ist nach **Marx** beherrscht von der Produktion von Mehrwert. Das Streben, eine bestimmte Wertmenge in mehr Wert zu verwandeln, ist dem Kapitale immanent; der einzelne Kapitalbesitzer tritt dabei nur als Personifikation der sachlichen Unterlage des Kapitales auf. Der Mehrwert wird, wie früher festgestellt wurde, dadurch erzeugt, daß die gegen Hingabe des variablen Kapitalteils gekaufte Arbeitskraft gezwungen wird, über die Zeit hinaus zu wirken, die erforderlich ist, um die Arbeitskraft zu reproduzieren.

Das Produkt, das während dieser Zeit erzeugt wird, ist das **Mehrprodukt,** sein Wert der **Mehrwert,** der sich nach dem **Quantum der Arbeitszeit** richtet, innerhalb der es erzeugt wurde. Der Trieb nach Produktion von Mehrwert ist daher nur der ökonomische Aus-

[7]) Vgl. S. 13.
[8]) Vgl. S. 21.
[9]) Vgl. S. 21/22.

druck für den **Trieb nach Mehrarbeit,** nach Verlängerung der Arbeitszeit über das notwendige Quantum (das zur Reproduktion der Arbeitskraft notwendige) hinaus.

Sobald daher die kapitalistische Produktionsweise in einer Wirtschaft auftritt und zur Herrschaft kommt, tritt die **Tendenz zu maßloser Verlängerung der Arbeitszeit** ein. Während es dem Kapital zur Zeit der Manufakturperiode nicht gelang, sich der gesamten Zeit, innerhalb welcher der Arbeiter seine Arbeitskraft normalerweise zu verausgaben in der Lage ist, zu bemächtigen, drückt sich diese Tendenz mit der Geburt der großen Industrie, d. h. mit der Einführung der Maschine, unaufhaltsam durch. „Jede Schranke von Sitte und Natur, Alter und Geschlecht, Tag und Nacht, bäuerlich einfach in den alten Statuten (Arbeitsstatuten) verschwammen so sehr, daß ein englischer Richter von 1860 wahrhaft talmudistischen Scharfsinn aufbieten mußte, um urteilskräftig zu erklären, was Tag und Nacht sei. Das Kapital feierte seine Orgien!"[10])

Da der Arbeiter im Produktionsprozeß fortdauernd Wert bildet, ist die **Verwertung des Kapitals** umso erheblicher, je länger die Zeit dauert, innerhalb welcher der Arbeitsprozeß vor sich geht. Um weiterhin höchste **Rentabilität** für die sachlichen Produktionsmittel, Gebäude und Maschinen, zu erzielen, deren Abnützung, also Wertverzehr im wesentlichen die Gleiche ist, ob die Arbeitszeit 2 Stunden oder 18 Stunden täglich beträgt, wird die **Nachtarbeit** eingeführt; wird während der ganzen 24 Stunden des Tages durchgearbeitet, wo die Arbeitszeit einer einzigen Arbeitsschicht dem Verwertungsstreben des Kapitals nicht genügt. Die Verlängerung des Arbeitstages bleibt aber nicht auf die Fabriken beschränkt, wo eine lawinenartig gewaltsame und maßlose Ueberstürzung stattfindet. Nach Friedrich **Engel's** (Lage der arbeitenden Klasse usw.) arbeitete ein englischer **Handweber** in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts **gegen einen Hungerlohn 14—18 Stunden pro Tag.**

Die Einführung der Maschinen machte den Kapitalisten unabhängig von der Geschicklichkeit und Kraft des Arbeiters, die bisher unerläßliche Bedingungen des Produktionsprozesses gewesen waren. Die Arbeitsleistung wurde reduziert auf die Bedienung der Maschinen, eine Tätigkeit, welche in kurzer Zeit erlernt und auch, da sie keine große Körperkraft mehr erforderte, von Kindern und Frauen geleistet werden konnte.

Die Folge war eine weitgehende **Beschäftigung von Kindern und Frauen** namentlich in der Baumwoll-, Woll- und Seidenindustrie. „Ueberall, wo eine Operation viel Geschick und eine sichere Hand verlangt, entzieht man sie so schnell als das möglich ist, den Armen des zu geschickten und oft zu Unregelmäßigkeiten aller Art geneigten

[10]) **Marx,** Kapital I, S. 270.

Arbeiters, um einen besonderen Mechanismus damit zu betrauen, der so gut geregelt ist, daß ein Kind ihn überwachen kann"[11]).

Wegen des kleinen Baues der ersten angewandten Maschine fanden anfangs bei der Bedienung fast nur Kinder Verwendung. Diese wurden aus den Armen- und Workhouses zugeführt und scharenweise an die Fabrikanten als Lehrlinge auf mehrere Jahre vermietet. Ein Kind von 9 Jahren war nach **Engels** oft 8, 12—14, ja oft 16 Stunden, später nach gesetzlicher Regelung noch 6½ Stunden beschäftigt, während die Arbeitszeit für 13—18jährige nach dem Gesetze 12 Stunden betrug. Sehr häufig wurden die Kinder für Nachtarbeit verwandt. In den Spitzenfabriken waren 9—10jährige Kinder von morgens 2, 3 und 4 Uhr bis 10, 11 und 12 Uhr nachts beschäftigt[12]).

Die Frauen- und Kinderarbeit war nach **Engels** in England in einem Maße verbreitet, daß in den Spinnereien nur Frauen und Kinder, an den mechanischen Webstühlen fast nur weibliche Personen im Alter von 15—20 Jahren beschäftigt waren. Ein von den Fabrikanten im Jahre 1844 veröffentlichter Bericht stellt fest, daß von allen Fabrikarbeitern 52% weiblichen, 48 männlichen Geschlechts sind; der Prozentsatz, der hiervon auf Kinder und Jugendliche entfällt, wird nicht angegeben.

Nach einer Feststellung von **Lord Ashley** im Unterhaus am 15. März 1844 waren 1839 von den 419 000 Fabrikarbeitern 192 000 unter 18 Jahren. Der Anteil des weiblichen Geschlechts an der Gesamtzahl belief sich auf 242 000, davon 112 000 Personen unter 18 Jahren. In den Baumwollfabriken waren 56¼%, in den Wollfabriken 69½%, in den Seide- und Flachsfabriken 70½% der Beschäftigten weiblichen Geschlechts[13]). Angesichts der Tatsache, daß Baumwoll- und Wollindustrie um diese Zeit eine der größten auf Maschinenarbeit in größerem Umfange eingestellten Industriezweige waren, kommt der gerade hier so sehr verbreiteten Frauen- und Kinderarbeit besonders große Bedeutung im Rahmen der Gesamtwirtschaft zu.

Die maßlose Verlängerung des Arbeitstages und die rücksichtslose Ausbeutung der Frauen und Kinder riefen bald den **Widerstand der Arbeiterklasse** hervor. Der Erfolg der Widerstandsbewegung waren fünf vom Parlament in der Zeit von 1813—1833 erlassene **Arbeitsakte**, welche sich in der Hauptsache mit der Regelung der Arbeitszeit befaßten. Sie blieben wirkungslos, da keine Mittel zur Anstellung des zur Ueberwachung der Ausführung erforderlichen Beamtenpersonals zur Verfügung standen. So konnte der Bericht der Fabrikinspektoren vom 30. 4. 1860 fesstellen: „Die Tatsache ist, daß

---

[11]) **Ure**, Philos. der Manuf. S. Kapital S. 443.
[12]) Vgl. **Marx**, Kapital I, S. 232 ff.
[13]) **Engels**, Lage der arbeitenden Klasse usw. S. 145.

vor dem Akt von 1833 Kinder und junge Personen abgearbeitet wurden die ganze Nacht, den ganzen Tag, oder beide ad libitum."[14])

Der **Fabrikakt von 1833** umfaßte Baumwolle-, Wolle-, Flachs- und Seidefabriken, läßt den gewöhnlichen Fabrikarbeitstag um ½6 Uhr morgens beginnen und um ½9 Uhr abends enden. Innerhalb dieser Frist von 15 Stunden dürfen junge Personen (13—18 Jahre) nicht länger als 12 Stunden, Kinder von 9—13 Jahren nicht länger als 8 Stunden, Kinder unter 9 Jahren überhaupt nicht beschäftigt werden. Nachtarbeit wurde verboten für alle Personen zwischen 9 und 18 Jahren. Durch den **Fabrikakt vom 7. Juni 1844** wurden Frauen über 18 Jahren den „jungen Personen" grundsätzlich gleichgestellt und ihre Arbeitszeit ebenfalls auf 12 Stunden beschränkt. Schließlich wurde durch die **Fabrikakte von 1848—50** die Arbeitszeit auf 10 Stunden festgesetzt und bestimmt, daß die Arbeit in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends vor sich gehen müsse.

Jahrzehntelang hat also der Kampf der Arbeiterklasse gegen die ungehemmte Verlängerung der Arbeitszeit und die Schaffung zusätzlicher Arbeitsmenge durch Einführung der Frauen- und Kinderarbeit und für einen angemessenen **Normalarbeitstag** gedauert. Auf eine Periode, in welcher die tägliche Arbeit nie über 12 Stunden hinausging, in welcher überdies noch der englische Arbeiter durchschnittlich nur 5 Tage in der Woche arbeitete[15]), in der das Angebot von Arbeitskraft sich in relativ engen Grenzen hielt, war eine Periode ungeheurer Erhöhung des Angebots von Arbeitsmenge gefolgt. Die **zusätzlich angebotene Arbeitsmenge** stellte sich einerseits in der gewaltsamen **Verlängerung der Arbeitszeit** der männlichen Arbeiter, andererseits, nach Einführung der Maschinen, in der **Arbeitszeit der Frauen und Kinder dar.**

Diese plötzliche Vermehrung der angebotenen Arbeitsmenge führte zu einem **Ueberangebot,** das zusammen mit der Freisetzung großer Arbeitermassen durch die Revolutionierung der bestehenden Produktionszweige zu einer starken **Senkung des Preises der Arbeitskraft** führte. Die Lohnsenkung ihrerseits setzte den Arbeiter außerstande, seine Familie zu erhalten, zwang ihn daher, neben seiner eigenen Arbeitskraft die seiner Frau und seiner Kinder zu verkaufen und so die angebotene Arbeitsmenge noch weiterhin zu erhöhen. Einerseits führte demnach die künstliche **Vermehrung** der Arbeitsmenge zur **Lohnsenkung** und andererseits wirkt die letztere wieder über den Arbeitstag auf die Arbeitsmenge im Sinne einer **weiteren Vergrößerung des Angebots** und damit auch der Lohnsenkung.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts macht dann die Gesetzgebung, zunächst ohne größeren Erfolg, den Versuch, eine rückläufige Bewegung zu erzielen, und das Angebot an Arbeitsmenge

[14]) **Marx,** Kapital I, S. 270.
[15]) **Marx,** Kapital I, S. 264 ff.

durch Beschränkung der allgemeinen Arbeitszeit, sowie der Frauen- und Kinderarbeit zu vermindern. Diese Entwicklung war zu der Zeit, als **Marx** den ersten Band seines „Kapital" abschloß, noch lange nicht beendet[15+]).

Die **Vermehrung des Angebots an Arbeitskraft infolge der Vergrößerung der Arbeitsmenge** hat demnach in sehr starkem Maße zur Verelendung der Arbeiterschaft im Sinne der **Marx**'schen Verelendungstheorie beigetragen, und bedeutet für diese Periode unbedingt eine Bestätigung der **Marx**'schen Anschauungen[16]).

§ 8. Spezielle Verhältnisse in der englischen Textilindustrie.

Unter Akkumulation ist nach **Marx** die Kapitalisierung des in der vorhergehenden Umlaufsperiode erzeugten Mehrwerts zu verstehen. Diese Kapitalisierung geschieht in der Form, daß der zunächst in Geld existierende Mehrwert in Ware, d. h. Produktionsmittel und Arbeitskraft, verwandelt wird. Wie die ursprüngliche Kapitalsumme sich aus zwei Kategorien, dem **konstanten** Kapitalteil, der den sachlichen Produktionsfaktor darstellt und dem **variablen** Kapitalteil, der den persönlichen Produktionsfaktor darstellt, zusammensetzt, so teilt sich auch das akkumulierte Kapital, sofort in den konstanten und variablen Kapitalteil.

Im Fortgang der Entwicklung findet, wie wir schon früher gesehen haben, relative Abnahme des variablen Kapitalteils und relative Zunahme des konstanten Kapitalteils statt. Der Arbeiter setzt pro Zeiteinheit eine größere Kapitalmenge in Bewegung, d. h. die Produktivität seiner Arbeit ist gestiegen. Die gleiche Arbeiterzahl einer Fabrik oder eines ganzen Industriezweiges ist in der Lage unter Mitwirkung des konstanten Kapitals, der Produktionsmittel, ein immer größeres Rohstoffquantum zu verarbeiten und eine immer größere Produktenmenge zu erzeugen.

Eine sehr deutliche Illustration zu diesem von **Marx** aufgestellten Gesetz der Akkumulation stellt die **Entwicklung der englischen Baumwollindustrie im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts,** also seit Beginn der Einführung der Maschinerei, bis in die **Marx**'sche Zeit dar. Der Import von roher Baumwolle, also eines Gegenstandes, der einen großen Teil des konstanten Kapitals verkörpert, stieg von 5 Millionen Pfund im Jahre 1775 auf 528 Millionen Pfund im Jahre 1841, 600 Millionen Pfund im Jahre 1844. Im Jahre 1882 betrug die Baumwollausfuhr der Vereinigten Staaten allein nach Großbritannien 765 Millionen, 1859 961 Millionen, 1860 1115 Millionen Pfund; die

---

[15+]) Für die letzteren Darlegungen waren die im Seminar von Prof. Lukas durch Herrn Prof. Lukas selbst, sowie in einzelnen Referaten vertretenen Gedankengänge maßgebend.

[16]) Vgl. S. 18 ff.

Baumwollausfuhr von Ostindien nach England stellte sich im Jahre 1860 auf 204 Millionen, 1865 auf 445 Millionen Pfund. Die Zahl der Spindeln, also ebenfalls eines sachlichen Produktionsfaktors, stieg z. B. von 8 Millionen im Jahre 1834 auf 28 Millionen im Jahre 1858, 30,4 Millionen im Jahre 1861, 32 Millionen 1868. Im Jahre 1868 waren in England 379 328 Dampfwebestühle aufgestellt, gegenüber 298 847 im Jahre 1858. Dabei ist die technische Verbesserung der Dampfwebestühle und Spindeln, die Steigerung ihrer Größe und Leistungsfähigkeit noch gar nicht berücksichtigt.

Wenn auch die ungeheuer starke Zunahme der Gütermasse, der verarbeiteten Baumwolle, der angewandten Spindeln und Dampfwebestühle ganz sicher nicht eine ähnliche Zunahme der umgesetzten, konstanten Wertmasse wiederspiegelt, so muß trotzdem von einer beträchtlichen **Vermehrung des Wertes** der verarbeiteten sachlichen Produktionsmittel gesprochen werden.

Ganz anders verhält es sich mit dem persönlichen Faktor Arbeitskraft. Es bestehen keine genauen Angaben über die Zahl der Spinner und Weber, die zu Beginn der großen Industrie in England vorhanden waren. Eine genaue Feststellung ist auch gar nicht möglich, da die Spinnerei und Weberei in den meisten Fällen gemeinsam mit der Landwirtschaft betrieben wurden. Erst mit der Einführung der Spinnmaschine und dem dadurch hervorgerufenen Bedarf an Handwebern, welche die ungeheuren Mengen gesponnenen Materials zu verweben hatten, kommt ein eigener Handweberstand zum Entstehen. Während nun im Jahre 1835 noch 800 000 Handweber vorhanden waren, welche allerdings bereits in stärkstem Konkurrenzkampf mit dem Dampfwebstuhl standen, betrug die Gesamtzahl der im Vereinigten Königreich beschäftigten Baumwollarbeiter im Jahre 1858, also zu einer Zeit, da die Maschine und mit ihr die Fabrik bereits endgültig gesiegt hatte, 379 213. Um die relative Abnahme des variablen Kapitalteils noch deutlicher zu illustrieren, seien einige Daten aus einer Periode angeführt, in welcher die Akkumulation bereits auf der Grundlage der Maschinenanwendung vor sich ging.

In 570 von 652 Fabriken der Bezirke Lancashire, Cheshire, Yorkshire, sind 1860 vorhanden:

Dampfwebestühle	85 622
Spindeln	6 819 146
Dampfmaschinen (PS)	27 439
beschäftigte Personen	94 119

Die entsprechenden Zahlen lauten für 1865:

Dampfwebestühle	95 163
Spindeln	7 025 031
Dampfmaschinen (PS)	28 925
beschäftigte Personen	88 913

Einer durchgehenden **Zunahme des sachlichen Produktionsfaktors** und zwar, wie man annehmen darf, sowohl rein mengenmäßig als auch dem Werte nach, da u. a. auch die Leistungsfähigkeit der Maschinen steigt, steht eine deutliche **Abnahme der Zahl der beschäftigten Personen** und damit auch des variablen Kapitalteils gegenüber. Im Vereinigten Königreich betrug 1861 die Zahl der Spindeln 30 000 000, 1868 32 000 000, die Zahl der Dampfwebestühle 1861 399 992, 1868 379 329; zur Abnahme der letzteren Kategorie muß bemerkt werden, daß die Größe der Dampfwebestühle fortgesetzt anwuchs, daß die Leistungsfähigkeit fortgesetzt verbessert wurde, der zahlenmäßig geringere Bestand daher keinen Schluß auf die Verminderung ihres Wertes und ihrer Produktionskapazität zuläßt. Trotzdem also auch hier ohne Zweifel der Wert der sachlichen Produktionsmittel zugenommen hat, ein Eindruck, der sich noch verstärkt, wenn man die **Menge der verarbeiteten Baumwolle** berücksichtigt (s. S. 36/7), ist die Zahl der Arbeiter in der gleichen Zeit von 451 000 auf 401 000 zurückgegangen[16+]).

Was **Marx mit dem Akkumulationsgesetz behauptet, die Veränderung der technischen und der Wertzusammensetzung trifft bei der englischen Baumwollindustrie, wie wir sehen, für die betrachtete Periode im allgemeinen zu**[17]).

Die Bedeutung der menschlichen Arbeitskraft tritt im Produktionsprozeß immer weiter zurück, immer mehr wird durch die Maschine die menschliche Arbeit verdrängt. Mit der Zunahme der Produktivität der Arbeit fällt die von ihr produzierte Gütermenge. Eine gegenüber 1861 vergrößerte Baumwollmenge wird im Jahre 1865 von einer kleineren Arbeitermenge versponnen und gewebt.

Der gleiche Vorgang spiegelt sich wieder in der Wertsphäre, ohne natürlich die großen Ausmaße anzunehmen, wie in der Sphäre der Gebrauchsgüterproduktion. Der Anteil des variablen Kapitals nimmt im Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung fortwährend ab, und der konstante Kapitalteil entsprechend zu.

Die relative Abnahme des variablen Kapitalteils, welcher bekanntlich die Nachfrage nach Arbeitskraft darstellt und daher vom Werte derselben abhängig ist, wird gefördert durch eine gewisse Senkung des Wertes der Arbeitskraft. Da die Funktion der menschlichen Arbeitskraft mit der Herrschaft der Maschine in der Textilindustrie nurmehr in der Bedienung der Maschine besteht, also keine besonderen körperlichen und geistigen Kräfte beansprucht, wird die Anwendung von Kindern, Jugendlichen und Frauen in großem Ausmaße möglich. Obwohl diese Arbeitskräfte in der Lage sind, in den mechanisierten Betrieben der Baumwollindustrie einen normalen Arbeitsplatz auszufüllen, sinkt der Wert ihrer Arbeitskraft und damit die

[16+]) Vgl. **Marx**, Kapital I, S. 417 ff.
[17]) Vgl. S. 13.

Ausgabe des Unternehmers unter denjenigen eines erwachsenen gelernten Arbeiters.

Die Veränderung der organischen Zusammensetzung des Kapitals erscheint im Gesamtorganismus der Wirtschaft als eine einzige Umwälzung der Produktionsweise. Das maschinelle Element überwiegt immer mehr, je weiter die Produktivität der Arbeit steigt. Es ist also hier jene Entwicklung der Produktivkräfte, jene **Revolutionierung der Produktionsweise** zu konstatieren, von der **Marx** in dem als Zukunftsprognose gedachten Teil seiner Theorie behauptet, daß sie zuletzt die bestehenden Eigentums- und Austauschverhältnisse sprengen müsse[18]).

Die während einer Umlaufsperiode produzierte Mehrwertmasse teilt sich, wie wir schon früher hervorgehoben haben[19]), in diejenige Kapitalsumme, welche als Konsumtionsfond des Kapitalisten dient und in diejenige Summe, welche akkumuliert, in Kapital verwandelt wird.

Die Akkumulation hat die **Konzentration** zur Folge, da die akkumulierte Kapitalmenge jeweils zu einem vorhandenen Kapitalstamm geschlagen wird.

So wird im Laufe der Entwicklung der in der Hand des einzelnen Kapitalisten angesammelte Kapitalwert immer größer.

Dies äußert sich einmal in einer starken **Zunahme der in der Hand eines Kapitalisten befindlichen sachlichen Produktionsmittel,** also des konstanten Kapitalteils, aber auch z. T. darin, daß der einzelne Kapitalist über eine größere Masse von Arbeitern zu kommandieren in der Lage ist. Da in der **Baumwollindustrie,** mit der wir hier zu tun haben, der variable Kapitalteil relativ immer mehr zurücktritt, so springt hier in erster Linie die Zunahme der materiellen Produktivkräfte ins Auge.

Zunächst ist festzustellen, daß die Zahl der Fabriken, d. h. also auch im allgemeinen der Einzelkapitalisten, keine übermäßige Zunahme erfahren hat. Im Vereinigten Königreich befanden sich 1858 2210 Fabriken, 1868 2549 Fabriken in der Baumwollindustrie. Dieser Bewegung steht eine Zunahme der Dampfwebestühle von 298 847 auf 379 329, der Spindeln von 28 Millionen auf 32 Millionen gegenüber. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß die Produktionskapazität der sachlichen Produktionsmittel in noch viel stärkerem Maße gesteigert wurde, als aus diesen Ziffern zunächst hervorgeht. Die Baumwolleinfuhr von Indien stieg von 1860 auf 1865 allein auf das Doppelte, ein Umstand, der immerhin einen gewissen Rückschluß auf die Steigerung der Produktionsintensität zuläßt. Angesichts dieser beschränkten Zunahme der Einzelkapitalisten bei gleichzeitiger star-

[18]) Vgl. S. 25.
[19]) Vgl. S. 9.

ker Zunahme der sachlichen Produktionsmittel und ihres Wertes besteht kein Zweifel, daß die **Konzentration** des Kapitals in dieser Entwicklungsepoche der Baumwollindustrie sehr große Fortschritte gemacht und, im Sinne der **Marx**'schen Konzentrationstheorie, sowohl zur Zunahme der Zahl der Einzelkapitalisten, als auch einer Vergrößerung der Einzelkapitalien geführt hat[20]).

Als stärksten Hebel der **Zentralisation** hat **Marx** bekanntlich in erster Linie die **Konkurrenz** bezeichnet. Im Kampf um die Absatzmärkte siegt immer mehr der große Kapitalist, der über bedeutende Kapitalmengen verfügt und insbesondere in der Lage ist, die große Kapitalaufwendungen erfordernde Maschine in den Dienst seiner Produktion zu stellen. Der kleine Kapitalist wird durch den großen in der Konkurrenz erschlagen.

Dieser **Kampf um den Absatzmarkt,** d. h. die Konkurrenz, hat gerade in der Baumwollindustrie besonders heftige Formen angenommen, da die Anwendung der neuesten technischen Errungenschaften in der Baumwollindustrie, wo zu gewissen Zeiten eine Erfindung die andere jagte, natürlich nur von denjenigen vorgenommen werden konnte, die über große Kapitalmittel verfügten. Auf die Dauer mußten dann alle diejenigen Kapitalisten auf der Strecke bleiben, die sich nicht genügend mit Kapital ausstatten konnten, um sich dem neuesten Stande der Technik anzupassen. Als eine gewisse Bestätigung hierfür darf die Tatsache angesehen werden, daß die Zahl der Baumwollfabriken z. B. von 2887 im Jahre 1861 auf 2549 im Jahre 1868 zurückging, obwohl in der gleichen Zeit sich die Zahl der Spindeln um 1½ Millionen vermehrte, und die Menge des verarbeiteten Baumwollprodukts eine relativ noch größere Steigerung erlebte. Die in der Zentralisationstheorie geschilderte Vereinigung des Gesellschaftskapitals in den Händen weniger Großkapitalisten ist also in gewissem Ausmaße bei der Textilindustrie zweifellos vorhanden[21]).

Auch eine **Veränderung der Kapitalzusammensetzung** ist in der **Baumwollindustrie,** wo die Umwälzung der Produktionsweise die Verdrängung des Menschen durch die Maschine besondere Triumphe gefeiert hat, sehr schnell, oft geradezu sprunghaft vor sich gegangen. Findet nun nicht zugleich eine entsprechende Vermehrung des Gesamtkapitals statt, so bedeutet die Veränderung der Zusammensetzung eine Abnahme variablen Kapitals, d. h. der Nachfrage nach Arbeitskraft, welche neben der Senkung des Preises für Arbeitskraft zur Freisetzung von Arbeitskräften führt. In der Tat hat die **Industrielle Reservearmee** zweifellos zu **gewissen Zeitpunkten** beträchtlichen Zuzug aus den Reihen der freigesetzten Baumwollarbeiter erhalten.

---

[20]) Vgl. S. 15.
[21]) Vgl. S. 17.

Auf einen größeren Zeitraum bezogen, kann zwar eine langsame aber sichere Zunahme der Zahl der Baumwollarbeiter konstatiert werden (1858: 379 000, 1868: 401 000); die Tatsache jedoch, daß **Repulsionen** in großem Umfange stattgefunden haben, bleibt bestehen.

Neben dieser abstoßenden Tendenz fand i. S. der **Marx**'schen Theorie eine gewisse **Attraktion** von Arbeitskräften statt, ein Umstand, der darauf zurückzuführen ist, daß die durch größere Produktivität verursachte Verwohlfeilerung der Waren die Nachfrage nach denselben ansteigen ließ und, beim gegebenen Stand der Technik, die Nachfrage nach weiteren Arbeitskräften notwendig machte.

Repulsion und Attraktion wirkten also in der Baumwollindustrie nebeneinander als Begleiterscheinung eines immerhin fortgesetzten relativen Zurücktretens des persönlichen Elementes im Produktionsprozeß. Im Jahre 1863, zu einer Zeit, da die Baumwollarbeiter in England zur Gründung einer Emigrationsgesellschaft aufriefen, schrieb der Fabrikinspektor Redgrave: „Die Verminderung der (Zahl der) Arbeiter bei **gesteigerter Produktion** schreitet rasch vorwärts; in den Wollfabriken begann kürzlich eine neue **Reduktion der Hände** und sie **dauert fort** . . . ."[22])

Die schon im Akkumulationsprozeß an sich begründete unsichere Lage der Baumwollarbeiterklasse erfährt eine Verschärfung durch die Tatsache, daß die englische Baumwollindustrie in besonders starkem Maße von **Krisen** heimgesucht wurde. Während die Periode von 1770, dem Beginn der großen Industrie, bis 1815, in welcher England das unangefochtene Weltmonopol innehatte, nur 5 Jahre stagnierend waren, stehen in der darauffolgenden 48jährigen Periode (1815 bis 1863) 20 Jahren der Blüte 28 Jahren der Krise und Depression gegenüber. Die englische Baumwollindustrie arbeitete während dieser Zeit für den stark umkämpften Weltmarkt, der bei der ungeheuren Leistungsfähigkeit der englischen und dem starken Wettbewerb der übrigen Baumwollindustrie, sehr schnell überfüllt war.

Es ist klar, daß die während der **Hochkonjunktur** jeweils aus den Ackerbaudistrikten verstärkte Klasse der Baumwollarbeiter unter dieser Erscheinung besonders zu leiden hatte. Von dem **Elend** der Arbeiter, aber auch von ihrer **Empörung** gegenüber diesen Zuständen legen die vom Militär niedergeworfenen Aufstände (1840, 1848), die vielen Streiks und Aussperrungen beredtes Zeugnis ab.

Das Angebot an englischen Baumwollwaren wuchs zu gewissen Zeiten weit über die Nachfrage hinaus; **in diesen Perioden** bildet die englische Baumwollindustrie eine treffliche Illustration zu der von **Marx** in der Krisentheorie behaupteten Ueberproduktion[23]).

Der nach **Marx** unvermeidliche **Zusammenbruch** der kapitalistischen Wirtschaft, welcher in dem Antagonismus der kapitalistischen

[22]) **Marx,** Kapital I, S. 399.
[23]) Vgl. S. 22/3.

Produktionsweise, in der Tatsache begründet ist, daß Kapital in seinem Verwertungsstreben auf die von ihm selbst durch niedrige Arbeitslöhne zerstörten Märkte angewiesen ist, erfährt einen Aufschub, weil die kapitalistische Wirtschaft sich an der Ausdehnung ihrer Märkte über den ganzen Erdball schadlos halten kann. Auch für diese Behauptung bildet die englische Baumwollindustrie, welche ihre Produkte in den ganzen Weltmarkt schleuderte, eine gewisse Bestätigung[24]).

[24]) Vgl. S. 25

Dritter Teil.

Kritische Würdigung der Marx'schen Anschauungen.

§ 9. Zunahme und Veränderung der organischen Kapitalzusammensetzung.

Das **Wesen der Akkumulation** besteht nach der Akkumulationstheorie bekanntlich darin, daß das zu Beginn der kapitalistischen Epoche vorhandene **gesellschaftliche Gesamtkapital** eine fortwährende **Vermehrung** und grundlegende Veränderung seiner Zusammensetzung eingeht. Da das Gesamtkapital in den vielen Einzelkapitalien erscheint, muß die Vermehrung und Veränderung des Gesamtkapitals auch an jedem **Einzelkapital** zu erkennen sein.

Die **Ursache** der Zunahme des Kapitals und der Veränderung seiner Zusammensetzung liegt in der **Umwälzung der Produktionsweise,** die durch die fortwährende **Steigerung der Produktivkräfte** gekennzeichnet ist. Nach der Akkumulationstheorie findet in der Epoche des Kapitalismus mit eherner Gesetzmäßigkeit eine dauernde **Verwandlung von menschlichen Arbeitsfunktionen in sachliche,** eine dauernde Uebertragung menschlicher Betriebs- und Produktionsaufgaben an einen **sachlichen Apparat** statt.

Jede derartige Verwandlung ist gleichbedeutend mit der Beseitigung menschlicher Arbeitskräfte, der **Abstoßung** von Arbeitern, die der industriellen Reservearmee einverleibt werden. Wird zusammen mit der Umwandlung menschlicher Arbeitsfunktionen in maschinelle zugleich oder später eine **Ausdehnung** der Produktion vorgenommen, so findet neben der Abstoßung von Arbeitskräften eine Anziehung statt.

Die bloße Uebertragung menschlicher Arbeitsaufgaben an einen sachlichen Apparat ist aber nach **Marx** der häufigere Vorgang und tritt mit fortschreitender kapitalistischer Entwicklung immer mehr in den Vordergrund, während die Erweiterung der Produktion auf gegebener technischer Basis in immer längeren Perioden vorkommt und allmählich ganz aufhört.

A. Die Veränderungen in der Landwirtschaft.

Zu den unerläßlichen Bedingungen der Akkumulation gehört die Erscheinung, daß ein zu Beginn der kapitalistischen Epoche vorhandener, im Großen und Ganzen auf menschlicher Arbeit basierter Produktionszweig in mehreren Akten, die durch Zwischenpausen un-

terbrochen werden, eine **Veränderung seiner Produktionsweise** durchmacht. Diese Bedingung ist bei der Landwirtschaft, welche den ersten Beschäftigungszweig in der menschlichen Gesellschaft darstellt, und bei der eine Gestaltwandlung von der ursprünglichen primitiven Wirtschaft bis zur rationalisierten, u. a. auf Maschinenanwendung beruhenden Produktionsweise vorliegt, unbedingt vorhanden, wenn auch die Entwicklung bei weitem noch nicht abgeschlossen ist.

Wir haben bereits früher[1]) von den großen Umwälzungen in der Produktionsweise der Landwirtschaft gesprochen, welche eine gewaltige Steigerung der Bodenerträge brachte. Die in der kapitalistischen Epoche eingeführten Verbesserungen betreffen in erster Linie die Anwendung der **Agrikultur-Wissenschaften,** die zusammen mit der auch bei der Landwirtschaft in Gebrauch kommenden **Maschine** (Dampfpflug usw.) die landwirtschaftliche Betriebsweise auf eine rationelle Basis stellte (bessere Düngung, Fruchtwechselwirtschaft usf.). Mit der Industrie hat der Ackerbau gemeinsam, daß die rationellen Produktionsmethoden zuerst nur von Großunternehmungen, bei denen Wissen, Macht und Kapital vorhanden war, eingeführt wurden.

Untersucht man nun diese Entwicklung unter dem Gesichtspunkt der Akkumulationstheorie, d. h. darauf hin, ob die grundlegende Veränderung der Produktionsweise in der Landwirtschaft zu einer normalen, fortgesetzten und regelmäßigen, „mit naturwissenschaftlicher Genauigkeit" **Marx)**[1+]) zu konstatierenden Erscheinung gehört, welche den eigentlichen Sinn des Produktionsprozesses bildet, so muß sofort festgestellt werden, daß die Einführung neuer Produktionsweisen, auf längere Perioden betrachtet, **Ausnahmeerscheinung, nicht die Regel ist.**

Die Verwandlung von vielen Kleinbetrieben in wenige Großbetriebe und die damit einhergehende Verbesserung der Produktionsmethoden, der Uebergang zur Fruchtwechselwirtschaft, Kunstdüngung, zur Haltung produktiverer Viehrassen usw., sind **einmalige Akte,** die in bestimmten Zeitpunkten, oft zu Zeiten der Not und Bedrängung auftreten und sich keineswegs fortdauernd wiederholen.

Auch die Anwendung von Maschinen in der Landwirtschaft, insbesondere der Dampfpflüge, schließt nur eine einmalige entscheidende Aenderung ein. Nur mit Widerstreben und oft nur unter dem Zwang der Verhältnisse läßt sich auch der landwirtschaftliche Großunternehmer herbei, von einer Bebauungsmethode zu einer anderen, rationelleren überzugehen. Das Wesen seiner wirtschaftlichen Tätigkeit ist im übrigen darin zu sehen, daß er sein Anbauprogramm **auf der Grundlage einer gegebenen Produktionsmethode** ausführt. Von

[1]) Vgl. S. 28 ff.
[1+]) Vgl. S. 5.

einer **fortwährenden** Umwälzung der Produktionsweise kann in der Landwirtschaft, wo meistens die Ergebnisse langjähriger Forschungsarbeit durch Wissenschaftler, fortschrittliche Landwirte usw. und ihre Uebertragung an die Gesamtheit der Produzierenden durch Zeitschriften, Schulen, Lehrgänge usw. abgewartet werden müssen, nicht gesprochen werden.

Eine weitere Abweichung von der **Marx**'schen Annahme liegt in dem Umstand, daß die Fortschritte des Landbaus, die Steigerung der in der Landwirtschaft wirkenden Produktivkräfte nicht gleichbedeutend sind mit der Uebertragung von menschlichen Arbeitsfunktionen an eine Sache. Ein Großteil der Verbesserungen der Bodenbebauung, insbesondere aber der Viehzucht, ist zuerst auf die **zweckmäßige Ansetzung der menschlichen Arbeitskraft,** auf die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten, auf reiches Wissen usw. zurückzuführen, eine Erscheinung, der wir übrigens in allen anderen Produktionszweigen begegnen werden.

Die Steigerung der Produktivkräfte bedarf in sehr vielen Fällen gar nicht des Dazwischentretens des materiellen Elementes. Der Uebergang von einer niederen zu einer höheren Produktionsweise besteht daher nicht immer in der Losreißung geistiger Potenzen der menschlichen Arbeit und ihrer Uebertragung an die Maschine, sondern in der Entwicklung eben dieser geistigen Potenzen selbst. Bei der Anwendung des Kunstdüngers z. B., beim Uebergang zur Fruchtwechselwirtschaft werden nicht Teilfunktionen der Produktion von der menschlichen Arbeit abgetrennt, und an einen sachlichen Apparat übertragen, sondern es werden im Gegenteil dem menschlichen Arbeitspensum noch **Funktionen hinzugefügt.** Aehnlich verhält es sich mit den meisten Verbesserungen der Agrartechnik, insbesondere in der Viehzucht, wo die Funktionen des Menschen fortgesetzt größer und umfangreicher, nicht kleiner werden.

Damit soll keineswegs bestritten werden. daß auch die Maschine an den **Produktionsverbesserungen der Landwirtschaft,** wie an allen Produktionszweigen, einen beträchtlichen Anteil hat. **Es muß lediglich festgehalten werden, daß sie sich in der Vermehrung der Maschinen und Werkzeuge bei weitem nicht erschöpfen.** Und weiterhin, daß die wirkliche Uebertragung bisher bei der persönlichen Arbeitskraft konzentrierter Funktionen an eine Sache auch sofort wieder ihrerseits neue Arbeitsfunktionen beim Menschen konzentriert.

So macht die Einführung der Maschine in der Landwirtschaft u. a. auch die Einstellung eines hochqualifizierten und geschulten Personals notwendig. Sie schafft nicht nur Arbeitsstellen ab, sondern begründet auch neue. Aus allen diesen Gründen ist in der Landwirtschaft sowohl wie in allen übrigen Produktionszweigen die Erscheinung nicht selten, daß der Uebergang zu einer höheren Produktions-

methode identisch ist mit der Schaffung neuer menschlicher Arbeitsfunktionen neben dem Untergang bestehender, wobei dann oft das Verhältnis zwischen dem persönlichen und sachlichen Faktor im Produktionsprozeß gleich bleibt, ja den persönlichen Faktor überwiegen läßt.

Die tatsächliche Entwicklung der Landwirtschaft weicht also in **zweierlei** Hinsicht vom **Marx**'schen Schema ab.

Im Gegensatz zur Darstellung in der Akkumulationstheorie, welche die **Veränderung der Produktionsweise als das Normale** ansieht, gehört diese vielmehr zu den **Ausnahmeerscheinungen,** welche in der Landwirtschaft nur von Zeit zu Zeit auftreten. Das Normale ist hier ein Gleichgewichtszustand mit gegebener Produktionsmethode; jede Aenderung derselben ist nur die Bewegung auf einen neuen Gleichgewichtszustand hin.

Die Veränderung der Produktionsweise ist weiterhin, wiederum im Gegensatz zu **Marx,** nicht gleichbedeutend mit der Verwandlung menschlicher Arbeitsfunktionen in maschinelle. Sie stellt vielmehr recht oft eine Erweiterung der ersteren dar ohne das Dazwischentreten eines sachlichen Elementes.

B. Die Veränderungen in der Textilindustrie.

Wesentlich anders als in der Landwirtschaft liegen die Verhältnisse in der **Textilindustrie.** Auch dieser Produktionszweig war zu Beginn der kapitalistischen Epoche als fertiges Glied der gesellschaftlichen Produktion vorhanden, wenn seine Entstehung auch einer späteren Periode als die des Ackerbaus angehört. Immerhin ist die Herstellung von Kleidern ein Produktionszweig, der als einer der ersten regelmäßig von Menschen betrieben wurde. Die im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts einsetzende **Epoche der technischen Erfindungen** trifft also auch hier auf einen bereits in bestimmter Gestalt vorhandenen Industriezweig; und wie beim Ackerbau, so kann auch hier die Veränderung der Produktionsweise von der primitiven Stufe der Manufaktur bis zur modernen, auf Maschinenarbeit gegründeten Fabrik genau verfolgt werden.

In der Periode der Manufaktur ist die Produktion auf Produktionsstätten aufgebaut, in denen eine größere Anzahl von Arbeitern unter der Leitung von Aufsehern, anfangs des Unternehmers selbst, ihre Arbeit verrichten. Daneben besteht noch eine umfangreiche Hausindustrie, die, formell selbständig, für Rechnung von Großunternehmern arbeitet.

Das Produktionsinstrument, das in diesem Geschäftszweig angewandt wurde, war der von Hand betriebene Webstuhl und das Handspinnrad.

Die im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts einsetzenden **Verbesserungen der Weberei- und Spinnereitechnik,** die Steigerung der

in der Baumwollproduktion wirkenden Produktivkräfte gehen in erster Linie auf den Aufbau des sachlichen Faktors zurück. Die Maschine ist es, welche im Laufe der Entwicklung die Produktionsweise vollkommen revolutioniert und die Produktivkräfte ins Ungemessene steigert. Nach der Erfindung der **Jenny** im Jahre 1764 setzt in mehr oder weniger größeren Zeitabständen jene **Serie von Entdeckungen und Neuerungen** ein, die bis weit in das 19. Jahrhundert hinein reicht. Der Einführung und fortgesetzten Verbesserung der Spinnmaschine folgte die Einführung des Dampfwebestuhles und damit die Anwendung der Dampfkraft im ganzen Baumwollgewerbe. Es stieg sowohl die Zahl als auch der Umfang der von dem einzelnen Arbeiter betriebenen oder beaufsichtigten Maschinen und damit auch die pro Arbeitskraft verarbeitete Rohmaterialmenge, sowie die Masse des Fertigprodukts.

In der von **Marx** seinen Untersuchungen zu Grunde gelegten Periode haben wir in der Tat bei der Baumwollindustrie einen fortgesetzten Uebergang von niederer zu höherer Produktionsweise, eine **fortgesetzte grundlegende Verbesserung der Produktionsmethoden,** in erster Linie durch Einführung neuer Maschinen festzustellen. Stellt man aber die einzelnen konkreten Akte der Einführung einer neuen Produktionsmethode in den Zeitraum von über einem Jahrhundert, in dem sie vorgegangen sind, hinein, so müssen zumindest recht **lange Zwischenpausen** konzentriert werden, in denen auf gegebener technischer Basis produziert wurde.

Sowohl im Dasein eines einzelnen Kapitalisten, als auch innerhalb einer bestimmten Entwicklungsepoche eines Industriezweiges ist die **Veränderung der Produktionsweise Ausnahmeerscheinung;** ist nicht nur, sondern wird auch empfunden als eine Unterbrechung der normalen Produktionstätigkeit. Dies schließt nicht aus, daß solche Veränderungen in Zeiten reger Erfindungstätigkeit sehr rasch aufeinanderfolgen.

Man muß aber bedenken, daß die vielen Erfindungen und Verbesserungen der Produktionsmethoden in der kapitalistischen Wirtschaft sich auf eine ungeheure Anzahl von Produktionszweigen verteilen und daß die Entwicklung der Produktivkräfte neben der Revolutionierung vorhandener zum größten Teil auch in der Neuschaffung von Industriezweigen besteht.

Die Veränderungen, die wir festgestellt haben, sind im übrigen immer, genau wie bei der Landwirtschaft, Bewegungen auf einen Gleichgewichtszustand hin, der als Regel, als normal gilt und in dem auf gleichbleibender technischer Basis produziert wird.

Von einer regelmäßigen und fortdauernden Umwälzung einer Produktionsmethode als Selbstzweck und tieferem Sinn des kapitalistischen Produktionsprozesses kann keine Rede sein. Auch bei der

Baumwollindustrie springt dies ins Auge, wenn man noch die letzte Hälfte des 19. Jahrhunderts in Betracht zieht, eine Periode, in der die Quelle der Erfindungen und Verbesserung der Technik **immer spärlicher fließt.** In dieser Zeit nimmt auch die Produktionsweise der Baumwollindustrie eine relativ endgültige Gestalt ein.

Was nun die Form, in welcher sich die Verbesserung der Produktionsmethode jeweils vollzieht, anbetrifft, so gipfelt bekanntlich die **Marx**'sche Theorie in der Behauptung, daß der Uebergang zu einer neuen rationelleren Produktionsweise in der Uebertragung persönlicher Arbeitsfunktionen an die Maschine besteht.

Es ist unzweifelhaft, daß die Geschichte der Baumwollindustrie in erster Linie durch die Verwandlung menschlicher Arbeit in maschinelle gekennzeichnet ist. Doch spielen auch hier die Steigerung der Geschicklichkeit des Arbeiters, rationelle Betriebsorganisation, also lauter Veränderungen, durch welche die menschlichen Arbeitsfunktionen nicht geschmälert werden, die **Produktivkraft ohne das Dazwischentreten eines sachlichen Elementes gesteigert wird,** eine große Rolle. **Marx** selbst gibt dies auch indirekt zu, wenn er auf die großen Unterschiede in den **Arbeitsleistungen** der Arbeiter der einzelnen Länder hinweist, wobei nach seiner Ansicht das jeweils am weitesten in der Entwicklung fortgeschrittene Land die höchste Arbeitsleistung aufzuweisen hat, weil hier das Erfahrungsmaterial am größten ist und die Arbeiterschaft bereits eine bestimmte Schulung und Erziehung durch den Produktionsprozeß mitgemacht hat[1++].

Eine weitere Abweichung von dem **Marx**'schen Schema besteht darin, daß die Maschine zwar der menschlichen Arbeit auf der einen Seite gewisse Funktionen entreißt, dafür aber auf der anderen Seite sofort **neue Funktionen** begründet. Die Voraussetzung für die Maschinenanwendung bildet z. B. das Vorhandensein eines geistig hochstehenden Arbeiterstandes, der die Maschinen bauen und reparieren, der mit ihnen umgehen kann und ihre Gesetzmäßigkeit kennt. Die Anwendung der Maschine ist unmöglich beim Mangel an entsprechenden geistigen Fähigkeiten und Organisationstalent; daher war sie auch immer mit der Schaffung neuer umfangreicher Arbeiterkategorien (Ingenieure, Chemiker, Zeichner, Organisatoren, Mechaniker usw.) verbunden.

Was demnach bereits bei der Landwirtschaft festgestellt wurde, gilt grundsätzlich auch für die Textilindustrie:

Die Durchsetzung einer grundlegend neuen Produktionsweise ist Ausnahmeerscheinung, hat immer den Zweck, einen neuen Gleichgewichtszustand auf gleichbleibender technischer Basis herzustellen; als solche wird sie auch von jedem Unternehmer selbst empfunden. Die Regel und das Normale ist die Produktion nach feststehender Methode, das Außerordentliche, der Uebergang zu einer neuen.

[1++]) Vgl. **Marx,** Kap. I S. 522/5.

Dieser Uebergang erschöpft sich, wie bei der Landwirtschaft, nicht in der Verwandlung von menschlicher Arbeit in Maschinenarbeit, sondern begründet außerdem neben neuen maschinellen Funktionen auch neue menschliche.

C. Die Veränderungen in den übrigen Industriezweigen.

So wie durch die Akkumulationstheorie der Kapitalzuwachs nur als Zuwachs aus vorhandenem Kapital erklärt wird, so ist auch die Revolutionierung des Produktionsprozesses nach ihr nur als eine fortgesetzte Veränderung der zu **Beginn** der kapitalistischen Periode vorhandenen oder unmittelbar darnach neugeschaffenen Produktionszweige gedacht.

Wie im Ackerbau und in der Textilindustrie, so wird nach **Marx** auch in den übrigen Industrien fortgesetzt, nur durch immer kleiner werdende Zwischenpausen unterbrochen, **ursprünglich menschliche Arbeit** in Maschinenarbeit solange umgewandelt, bis ein Produktionsapparat in ungeheuren Ausmaßen die Produktionsarbeit im Großen und Ganzen **von selbst** erledigt und durch den Menschen nur noch überwacht werden muß.

In Wirklichkeit sind aber nur wenige der großen Industriezweige bereits zu Beginn der kapitalistischen Entwicklung vorhanden gewesen. Gerade die wichtigsten, **die eigentlichen kapitalistischen Industrien,** (Eisen- und Stahlindustrie, Chemische Industrie, Elektrizitäts-Industrie, Eisenbahn- und Großschiffahrt usw.) sind **Kinder der Akkumulation,** sind erst in einem vorangeschrittenen Stadium des Akkumulationsprozesses erzeugt worden, haben also als auf menschlicher Arbeit basierte Industriezweige nie existiert.

Im Gegensatz zur **Marx**'schen Auffassung bestand demnach das Wachstum des Produktionsorganismus nicht darin, daß sämtliche bestehenden Produktionszweige umgewälzt wurden, sondern daß fortwährend, neben den alten, neue Produktionszweige entstanden[2]). Wenn auch **Marx** die Neuschaffung von Produktionszweigen nebenbei erwähnt, so spielt sie bei ihm doch nur die Rolle einer vorübergehenden, lediglich zu Beginn der kapitalistischen Entwicklung auftretenden Erscheinung.

Die Entstehung neuer Produktionszweige muß zusammen mit der Veränderung der bestehenden Produktionszweige als ein einziger Wachstumsprozeß angesehen werden. Es zeigt sich dann, daß die Neuentstehung der vielen Industriezweige, durch welche die kapitalistische Entwicklung gekennzeichnet ist, direkt die Voraussetzung bildet für die Veränderung der alten Produktionszweige und umgekehrt, die letzteren auch wieder die Voraussetzung der ersteren.

---

[2]) Vgl. **Bernstein,** Zur Theorie und Geschichte des Sozialismus S. 89.

Die Maschinenausrüstung der Baumwollspinnerei ist unmöglich ohne das Bestehen einer hochentwickelten Eisen- und Stahlproduktion, einer Maschinenindustrie; die Ausnützung der Produktivkraft der Maschine hat das Vorhandensein eines ausgebauten Verkehrsnetzes zur Herbeischaffung der Rohproduktenmassen und zum Abtransport der Fertigprodukte zur unerläßlichen Bedingung.

Auf der anderen Seite **reizt** die durch die Fortschritte von Landwirtschaft und Bekleidungsindustrie **verbilligte Arbeitskraft** des Menschen zur Gründung neuer Industrien, für welche die durch die Umwälzungen in der Landwirtschaft und in der Textilindustrie freigesetzten Arbeitsmengen zur Verfügung stehen.

Den Arbeitsfunktionen, von denen **Marx** behauptet, daß sie der Sphäre der menschlichen Arbeit entrissen worden seien, stehen demnach neue Arbeitsfunktionen gegenüber, die teils als Voraussetzung dieser Losreißung, teils als ihre Folge zu betrachten sind. **Die Verwandlung von menschlicher Arbeit in Maschinenarbeit i. S. des Marx'schen Akkumulationsgesetzes ist daher in Wirklichkeit eine Verwandlung menschlicher Arbeit bestimmter Form in menschliche Arbeit anderer Form; die Freisetzung von Arbeitskraft ist in Wirklichkeit, auf längere Zeiträume bezogen, Uebertragung von menschlicher Arbeitskraft aus einer Produktionssphäre in eine andere.**

Beim größten Teil der kapitalistischen Wirtschaft besteht die Akkumulation also in der Begründung neuer Industriezweige aus dem „Nichts" heraus, nicht in der Umwandlung bestehender Produktionssphären. Diese neugegründeten Industriezweige sind oft das Ergebnis planmäßigen Erwägens und kommen unter großen einmaligen Kapitalaufwendungen zustande. Ihre **Umwälzung** ist nur in bestimmten Grenzen möglich, da eine häufigere und grundlegende Aenderung der Produktionsweise sowohl die Kräfte der einzelnen Kapitalisten, als auch oft die der Gesamtwirtschaft übersteigen würden.

Aus diesem Grunde gehört **die grundlegende Veränderung der Produktionsweise** hier in noch viel stärkerem Maße als bei der Agrikultur und der Textilindustrie zu den **Ausnahmeerscheinungen,** welche die Perioden der Produktion auf gleichbleibender Basis von Zeit zu Zeit unterbrechen. Meistens kommen diejenigen Produktionszweige, welche reine Kinder des Kapitalismus und der technischen Wissenschaften sind, in einer **relativ endgültigen Produktionsweise** zur Entstehung.

Wie wir bereits bei der Landwirtschaft und der Textilindustrie feststellten, ist also auch im übrigen Produktionsorganismus die Veränderung der Produktionsweise durch neue Erfindungen weder eine regelmäßige fortwährende Erscheinung, noch eine Entwicklung, die einer mechanischen Gesetzmäßigkeit unterliegt. Dies gilt umso mehr, als die **Erfindungstätigkeit,** welche zu **Marxens** Zeiten weitgehend auf die **Verbesserung der Produktionsmethoden,** d. h. die

Umwandlung der Produktionsweise gerichtet war, einen neuen Schwerpunkt erhält: Sie ergreift nunmehr in sehr starkem Maße auch das **Gebiet der Verbrauchsgüter** (Elektrizität, Chemie usw. „Luxusgüter").

Während **Marx** sich die weitere Erfindungstätigkeit nur als eine Tätigkeit, welche auf die Umwälzung der bestehenden Produktionsmethoden, auf die **Erfindung neuer Maschinen** gerichtet war, vorstellen konnte, konzentrierte sich diese tatsächlich in immer stärkerem Maße auf die **Erfindung neuer Gebrauchsgüter (Sombart),** ließ also in dem Maße der Ausdehnung der letzteren die Produktionsweise an sich unberührt.

Die wirtschaftliche Entwicklung nach **Marxens** Zeit ist daher auch in erster Linie durch die **Entstehung neuer Gebrauchsgüter-Industrien** charakterisiert **(Bernstein)**[2+]), die in weitgehendem Maße auf qualifizierter menschlicher Arbeit basiert sind. Da, wie **Muhs** feststellt[3]), bei individuellen Gütern der Aktionsradius der Maschine gering ist, weisen die betreffenden Industrien häufig Klein- und Mittelbetriebe, niedere organische Zusammensetzung, Zurücktreten des materiellen Elements gegenüber dem persönlichen, also den **Marx**schen Ergebnissen entgegengesetzte Symptome, auf. Selbstverständlich ging neben der Entstehung und Ausdehnung dieser Produktionszweige der Ausbau der bereits vorhandenen und die gelegentliche (nicht fortwährende) Umwälzung ihrer Produktionsmethoden einher.

In der auf **Marx** folgenden Wirtschaftsepoche treten im übrigen grundlegende Wandlungen auf. Sombart, einer der besten Kenner des Kapitalismus, unterscheidet in der Gesamtperiode des Kapitalismus u. a. den Hochkapitalismus und den Spätkapitalismus. Die von Marx als „kapitalistisch" bezeichneten Erscheinungen — sprunghafte Veränderung der Produktion usw." — verweist er in die Epoche des Hochkapitalismus, auf welche das „geruhsame Zeitalter" (**Sombart**) des Erntens, Beharrens folgt. „Diese Anzeichen (des Endes des Hochkapitalismus) sind: . . . das Nachlassen der wirtschaftlichen Spannkraft; das Aufhören der Sprunghaftigkeit in der Entwicklung."[4]).

Als weitere Abweichung von **Marx**'schen Bild, gilt wiederum, was schon bezüglich der Landwirtschaft und Baumwollindustrie festgestellt wurde, daß die Veränderung der Produktionsweise nicht identisch ist mit der Verwandlung von persönlicher (lebendiger) in maschinelle Arbeit.

Sie besteht in sehr vielen Fällen darin, daß **neue menschliche Arbeitsfunktionen** z. T. allein, z. T. zusammen mit neuen oder weiteren maschinellen Funktionen geschaffen werden. Als die Inhaber solcher **neuer Funktionen** kommt das Heer der **Handelsagenten, Kom-**

[2+]) Vgl. **Bernstein,** Zur Theorie und Gesch. usw. S. 89 ff.

[3]) **Muhs,** Anti-Marx. S. 441.

[4]) **Sombart,** Das Wirtschaftsleben im Zeitalter des Hochkapitalismus. dritter Band, erster Halbband S. XII.

missionäre, Handlungsgehilfen, Ingenieure, Bahn- und Postbeamten usw. in Betracht, deren Tätigkeit zwar in der Regel einer Ergänzung durch sachliche Produktionsmittel bedarf, die aber durch diese Produktionsmittel eben nicht, wie die Akkumulationstheorie annimmt, freigesetzt wurden.

D. Zusammenfassung.

Wir haben bisher die Veränderungen in der kapitalistischen Produktionsweise untersucht, die nach **Marx** für die Veränderung der **organischen Kapitalzusammensetzung** bestimmend sind.

Es zeigte sich hierbei, daß die plötzliche grundlegende Umwandlung der Produktionsweise, auf die ganze kapitalistische Wirtschaft und einen längeren Zeitraum bezogen, nicht das Normale, sondern **Ausnahmeerscheinung** ist, daß der Sinn der Veränderung immer der ist, **Bewegung auf einen neuen Gleichgewichtszustand** hin zu sein.

Eine weitere Feststellung war die, daß diese Veränderung kein selbstverständlicher, selbstwirkender Prozeß ist, sondern von der Erfindertätigkeit und Organisationskraft abhängt, deren Erscheinen auf dieser Welt auch durch die wildeste Profitgier nicht erzwungen werden kann, und ebensowenig selbstverständlich ist, wie das Erscheinen großer Feldherren, Philosophen und Staatsmänner. Männer wie **Cartwright, Watt, Edison, Krupp, Siemens,** um nur einige Namen zu nennen, deren Abwesenheit der Akkumulation eine wesentlich andere Richtung gegeben hätte, sind ebenso wie **Kant, Goethe, Bismarck** usw. gottbegnadete Männer, die der Menschheit nicht immer geschenkt werden und daher auch nicht als „Faktoren" in ein Gesetz einbezogen werden können.

Aus diesem Grunde kann auch von einer fortgesetzten Veränderung der organischen Kapitalzusammensetzung, die ja auf die Veränderung der Produktionsweise zurückgeht, als einem notwendigen, zu errechnenden Prozeß, wie es die Akkumulationstheorie annimmt, mit großen Einschränkungen die Rede sein.

Die Veränderung geht vor allen Dingen nicht so **sprunghaft,** ruckweise, und nicht so **fühlbar** vor sich, wie **Marx** unter dem Eindruck der Erscheinungen des Frühkapitalismus angenommen hatte. In der Epoche, welche man als den **Spätkapitalismus** bezeichnet, treten grundlegende Umwandlungen der Produktionsweise, die eine neue organische Zusammensetzung begründen, in den Hintergrund; dagegen finden wir umso mehr jene **emsigen Kleinarbeiten,** welche den Produktionsprozeß **allmählich, langsam ansteigend,** auf der Bahn des Fortschritts vorantreiben.

Die organische Kapitalzusammensetzung wird nur dann höher, wenn eine neue Produktionsweise das Verhältnis zwischen menschlicher und maschineller Arbeit ändert. Es wird dann variables Kapital, das früher als Nachfrage nach Arbeitskraft fungierte, in konstantes Kapital verwandelt. Hört die sprunghafte Durchsetzung neuer

Produktionsweise in den einzelnen Industriezweigen mit dem Versiegen der Quelle der Erfindungen und Neuerungen auf, so beharrt das Kapital, von anormalen Senkungen des Preises der Arbeitskraft abgesehen, in seiner bisherigen organischen Zusammensetzung, bezw. geht nur langsam in höhere Zusammensetzung über.

Das Wesen der Akkumulation besteht dann im Großen und Ganzen weniger in der Aenderung der Zusammensetzung des vorhandenen Kapitals, als in der **Schaffung neuen Kapitals in der bisherigen Zusammensetzung,** das in bisherigen Industriezweigen als Mehrwert erzeugt und bei den Banken angelegt wurde.

Die **Verschiebung des Zusammensetzungsverhältnisses** zwischen konstantem und variablem Kapital erreicht im allgemeinen nicht die von **Marx** angenommene Höhe, da neben der Beseitigung menschlicher Arbeitsfunktionen und ihrer Uebertragung an die Maschine die Schaffung von neuen menschlichen Arbeitsfunktionen und daher die Zunahme des **variablen** Kapitalteils einhergeht. Der Anteil vom Kapital, der zum Kauf dieser meist hochqualifizierten Arbeitskraft verwandt werden muß, kann nicht in konstantes Kapital verwandelt werden und bleibt daher variabel.

Die Entstehung der großen Klasse von zum Teil formell selbständigen Berufen, z. T. von Angestellten der Kapitalisten, welche unter Umständen recht hohe Löhne beziehen, hat neben der Tendenz zur relativen Abnahme des variablen Kapitalteils, welche nach Marx dem Akkumulationsprozeß immanent ist, auch eine **Tendenz zur Zunahme im Gefolge.** Die Steigerung der Produktivkraft stellt sich dann hier nicht in der Zunahme eines Sachaparates, d. h. des konstanten Kapitalteils dar, sondern in der **Zunahme des Erfahrungs- und Wissensmaterials,** das von den Stätten der Erziehung und Wissenschaft aus den Arbeitenden mitgeteilt wird und das wohl kaum als konstantes Kapital bezeichnet werden kann.

Die Betrachtung des **gesamten** kapitalistischen Produktionsprozesses, in welchem Umwandlung bestehender Produktionsweisen und Entstehung neuer Produktionsweisen nebeneinander stattfinden, muß also im Gegensatz zu **Marx** zu der Feststellung führen, daß **neben** der Tendenz zu dauerndem Rückgang des variablen Kapitalteils auch eine **Tendenz zu fortwährender Zunahme** desselben besteht. Eine solche Tendenz wird zwar von **Marx** ebenfalls angenommen, jedoch als Ausnahmeerscheinung, die mehr oder weniger auf den Beginn der Periode des Kapitalismus beschränkt ist, bezeichnet. Die weitere Entwicklung wird von ihm nur als Umwälzung der zu Beginn der kapitalistischen Periode vorhandenen und der **im Anfang** neu geschaffenen Produktionszweige gedacht.

Auf einen kleinen Zeitpunkt bezogen, sind es unter den ungezählten Produktionszweigen immer nur wenige, die gerade eine

Veränderung ihrer Produktionsweise und der organischen Kapitalzusammensetzung durchmachen. Außerdem werden die Zwischenräume, in denen diese Veränderungen ruhen, im allgemeinen immer länger und bewegen sich schließlich einem Zustande zu, in welchem eine relativ endgültige Produktionsweise dem Kapital auch eine relativ endgültige organische Zusammensetzung gibt. Daher kann auch in der kapitalistischen Wirtschaft von einer **fortdauernden grundlegenden Aenderung** der organischen Zusammensetzung, die in jedem Industriezweig nur als historische, vorübergehende Erscheinung vor sich geht, nicht gesprochen werden.

Die Beurteilung der hier behandelten **Marx**'schen Anschauungen kommt demnach zu folgendem Ergebnis:

1. Die Marx'sche Behauptung, daß die zu Beginn der kapitalistischen Periode vorhandene gesellschaftliche Gesamtkapitalmenge fortwährend vergrößert wird, findet in der Wirklichkeit ihre Bestätigung[5]).

2. Was die fortwährende Aenderung der organischen Zusammensetzung anbelangt, so geht zwar im kapitalistischen Produktionsprozeß, nach anfänglich sprunghafter Entwicklung zur Zeit des Frühkapitalismus, eine fortwährende allmähliche Veränderung der Produktionsweise vor sich[6]). **Aber diese Veränderungen reichen nicht aus, bzw. sind z. T. nicht so beschaffen, um einen fortdauernden Uebergang zu höherer organischer Zusammensetzung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals zu begründen**[7]). **In diesem Punkte ist die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft nach Abschluß der Marx'schen Forschungstätigkeit andere Wege gegangen, als sie von ihm vorgezeichnet wurden.**

§ 10. Konzentration und Zentralisation.

Das im Produktionsprozeß gebildete Neukapital wird nach **Marx** an die einzelnen Kapitalisten im Verhältnis zu ihrem Anteil am Gesellschaftskapital, d. h. der relativen Größe ihres individuellen Kapitals, verteilt. Der Prozeß, in welchem diese Verteilung vor sich geht, wird von **Marx** die **Konzentration des Kapitals** genannt.

Der Konzentration, als dem Wachstum der Einzelkapitalien im Verhältnis zum Wachstum des Gesellschaftskapitals, der Attraktion, steht eine gewisse Tendenz zur **Repulsion** des Kapitals, d. h. seine **Zersplitterung in Einzelkapitalien** gegenüber. Im übrigen ist die Konzentration, wie **Marx** ausdrücklich feststellt, durch den Wachstumsgrad des gesellschaftlichen Reichtums **(Akkumulationsgrad)** beschränkt, findet also nur im Rahmen dieser Vermehrung statt. Diese

[5]) Vgl. S. 13.
[6]) Vgl. S. 13.
[7]) Vgl. S. 13.

Beschränkung der Vergrößerung der Einzelkapitalien ergibt sich aus der Tatsache, daß die **individuellen** Kapitalien **Bestandteile des Gesamtkapitals** darstellen, ihr Wachstum daher nur den Wachstumsprozeß des Gesamtkapitals bzw. des Kapitals eines Industriezweigs zum Ausdruck bringt.

Voraussetzung für die Konzentration in einem bestimmten Industriezweig ist also das **Wachstum des Kapitals,** die Akkumulation, die, wie oben festgestellt wurde, in den **einzelnen Produktionssphären** nicht immer und regelmäßig vor sich geht. Der von den in ihrer Größe und Zusammensetzung beharrenden Produktionszweigen erzeugte Mehrwert z. B. wird nicht in eigenem Produktionszweig, sondern auf dem Umwege über die Banken in neu entstehenden Sphären akkumuliert.

Die individuellen Kapitalisten eines nichtakkumulierenden Industriezweiges werden in diesem Zustande im Großen und Ganzen bestrebt sein, sich innerhalb des im Laufe der vorausgegangenen Wachstumsperiode erkämpften Raumes zu bewegen, also ein **ständiges Produktionsprogramm auf Grund gegebener Produktionsweise mit normalen Profiten** auszuführen.

Wenn wir die Konzentration in jene Periode verweisen, in der die Umgliederung eines Produktionszweiges durch **Veränderung** der Produktionsweise bezw. Aenderung der organischen Zusammensetzung, sowie die **Ausdehnung** der Produktion bezw. des Kapitals, stattfindet, so haben wir nun zu prüfen, ob diese Bewegung in dem von **Marx** geschilderten Sinne verläuft. Wir setzen den Fall, daß ein Industriezweig, der durchweg eine bestimmte technische und organische Kapitalzusammensetzung aufweist, aus seiner Ruhelage durch das **Aufkommen einer neuen Produktionsweise** (deren Ursache dahingestellt sei) herausgeworfen wird. Es besteht nun die Möglichkeit, daß sich **sämtliche Einzelkapitalisten** dieses Produktionszweiges die neue Produktionsweise zu eigen machen. Bleibt das erzeugte Wertobjekt der Menge und dem Wert nach gleich, d. h. wird das bisherige Produktionsprogramm weiterhin ausgeführt, so hat sich an der Größe sowohl des Gesamtkapitals des Industriezweiges als auch des individuellen Einzelkapitals nichts geändert; dagegen ist die organische Kapitalzusammensetzung höher geworden.

Wenn wir unter Konzentration im Sinne von **Marx** die **Konzentration des in Arbeitskraft und Produktionsmitteln ausgelegten Gesamtkapitals** verstehen, findet eine Konzentration also in diesem Falle bei bloßer Aenderung der Zusammensetzung nicht statt; der erzeugte Mehrwert wird wie bisher durch die Banken der Akkumulation in anderen Sphären zugeleitet. Hat dagegen die Aenderung der Produktionsweise, auf Grund der Verwohlfeilerung der Produkte eine Vermehrung der Nachfrage hervorgerufen, so tritt, da nunmehr eine Erweiterung der Produktion vorgenommen wird, nicht nur Aenderung

der organischen Kapitalzusammensetzung, sondern auch **Zunahme des Gesamtkapitals** ein, von der wir annehmen, daß sie sich auf alle individuellen Kapitalien gleichmäßig verteilt.

Hier könnte also von einer regelrechten **Konzentration** i. S. der **Marx**'schen Theorie gesprochen werden, wobei aber festgehalten werden muß, daß die Voraussetzung für diesen Vorgang nicht nur die Produktion von Mehrwert, sondern auch die **gleichmäßige Aneignung** der **neuen Produktionsweise durch sämtliche Einzelkapitalisten** ist. Findet bei **einem** Einzelkapitalisten z. B. kein Uebergang zu neuer Produktionsweise statt, so fehlt bei ihm die Konkurrenzfähigkeit, was dann eine Erweiterung seiner Produktion oder Konzentration von mehr Kapital bezw. Produktionsmittel und Arbeitskräften in seiner Hand ausschließt. Auf die Dauer wird dieser Kapitalist sogar den fortschrittlich produzierenden Kapitalisten im Konkurrenzkampfe erliegen und von ihnen vernichtet werden.

In der Wirklichkeit verläuft nun die Durchsetzung einer neuen Produktionsweise bezw. einer höheren organischen Kapitalzusammensetzung regelmäßig so, daß von den vielen bisher produzierenden individuellen Kapitalisten nur **einige wenige** sich die neue Methode eigen machen, wie ja alle Neuerungen der Geschichte zunächst nur von einer Minderzahl der Menschheit getragen werden. Ein **kleiner, besonders unternehmungslustiger und tüchtiger Teil der Kapitalisten,** sowie evtl. einige **Außenseiter** stellen die bisherige Produktion auf eine neue rationelle Basis, während der übrige Teil infolge Mangel an Unternehmungslust oder an Können in der alten Produktionsweise beharrt. Im Laufe der Entwicklung wird dies dann zum **Untergang aller rückständigen Kapitalisten** führen, wenn diese nicht noch rechtzeitig zur neuen Produktionsweise nachträglich übergehen. Die fortschrittlichen Kapitalisten eignen sich nicht nur die Absatzmärkte der rückständigen an, sondern erobern sich darüber hinaus noch die zusätzlichen Absatzmärkte.

Lediglich von dem Umstand, wieviele von den individuellen Kapitalisten eines Industriezweiges die neue Produktionsweise aufgreifen und von dem Zeitpunkt, in welchem die Uebernahme der letzteren vor sich geht, hängt die Art der Konzentration der akkumulierten Kapitalbeträge ab. Nur diejenigen Kapitalisten, welche die neue Produktionsweise übernehmen, und zwar zu einem Zeitpunkt übernehmen, in dem die Neuaufteilung des Absatzmarktes noch nicht ganz vollzogen ist, entgehen dem Untergange. Alle übrigen, und das sind im Frühkapitalismus oft sehr viele, müssen sich mit einer bescheidenen Rolle begnügen, sofern und solange ihre Produkte noch gebraucht werden, fallen im übrigen im Laufe der Zeit der Vernichtung anheim. In diese Periode fällt auch die Entstehung ganz neuer Individualkapitalien aus dem „Nichts" heraus, welche sofort in der neuen höheren organischen Zusammensetzung zustandekommen.

Der Konzentrationsprozeß besteht also darin, daß das die neue Produktionsweise repräsentierende Gesamtkapital veränderter (höherer) Zusammensetzung unter diejenigen Einzelkapitalisten des betreffenden Industriezweiges, welche sich die neue Produktionsweise zu eigen gemacht haben, verteilt wird. Die Aenderung der Zusammensetzung des Kapitals, oder was gleichbedeutend ist, der Uebergang zur neuen Produktionsweise, ist Bedingung für die Teilnahme am Konzentrationsprozeß. Findet aus irgend welchen Gründen in einem Industriezweige Vermehrung des Kapitals statt, ohne daß eine Steigerung der Produktivkräfte vorausgegangen wäre (z. B. infolge vermehrter Nachfrage durch Bevölkerungsvermehrung), so hängt die Verteilung des akkumulierten Kapitals auch hier von den Fähigkeiten der einzelnen Produzenten, den besonderen Bedingungen der Produktion usw. ab. In beiden Fällen sehen wir, daß die **Konzentration kein selbsttätiger Prozeß** ist, in welchem die Vermehrung jedes individuellen Kapitals einfach auf Grund der ihm immanenten Wachstumstendenz erfolgt; es muß vielmehr noch eine Bedingung vorhanden sein: Die **Fähigkeit des einzelnen Kapitalisten** (Unternehmers), durch eine verbesserte Produktionsmethode oder durch sonstige Maßnahmen sich einen Anteil am vergrößerten Absatzmarkt zu verschaffen. Wer diese Fähigkeit nicht besitzt, geht im kapitalistischen Produktionsprozeß unter trotz aller Wachstumstendenz, welche seinem Kapital immanent ist[7+].

Daß die Konzentration des Kapitals beim Einzelkapitalisten von der Fähigkeit des letzteren, sich eine rationelle Produktionsmethode anzueignen, abhängig ist, kommt besonders deutlich in der **Konzentration durch das moderne Kreditwesen** (Bankkredit, Anleihe, Aktie), welches bekanntlich in der modernen Wirtschaft eine ausschlaggebende Rolle spielt, zum Ausdruck, **wo die Uebertragung der Kapitalverfügung an einen Kapitalisten (Konzentration des Kapitals) direkt wirtschaftliche und technische Fähigkeiten des Kapitalisten zur notwendigen Voraussetzung hat.**

Wir sehen hier, daß es eine Konzentration im **Marx**'schen Sinne als bloßes, automatisches Wachstum der individuellen Kapitalien ebensowenig gibt, wie die Akkumulation in der Form fortwährenden Wachstums des Kapitals und fortwährender Aenderung der organischen Zusammensetzung. Beide haben noch andere Faktoren, Erfindungstätigkeit, Verbesserung und Erweiterung der Produktion, die nicht nach mechanischer Gesetzmäßigkeit eintreten, sondern in Abhängigkeit von dem Erscheinen begabter und fähiger Wirtschaftsmenschen stehen, zur Voraussetzung[7++].

Wie wir sehen, werden bereits während des Konzentrationsprozesses diejenigen Kapitalisten totgeschlagen, die auf Grund ihrer

[7+] **Sombart,** Gewerbewesen II, S. 84.
[7++] Derselbe, Gewerbewesen II, S. 84 ff.

rückständigen Produktionsweise nicht konkurrenzfähig sind bezw. die sich die neue Produktionsweise nicht angeignet haben. Ein besonderer **Zentralisationsprozeß,** der das Kapital bei den fortschrittlichen Großkapitalisten vereinigt und die rückständigen Kapitalisten totschlägt, ist also überflüssig. Die **Konzentration im Marx**'schen **Sinne,** die keinen Untergang der individuellen Kapitalisten, sondern gleichmäßiges Wachstum aller Einzelkapitalien kennt, stellt nur einen Spezialfall eines Gesamtvorganges dar, nämlich den, daß sich **sämtliche** Kapitalisten die neue Produktionsweise zu eigen machen. Daher ist die Annahme eines besonderen Zentralisationsprozesses mit dem Merkmal des Unterganges kleiner rückständiger Kapitalisten neben dem Konzentrationsprozeß nicht gerechtfertigt, da dieses Merkmal schon mit dem letzteren notwendig verbunden ist.

Aber auch bezüglich des Untergangs rückständiger Kapitalisten und Kapitalien muß festgestellt werden, daß die Entwicklung nicht so verlaufen ist, wie **Marx** sie vorgezeichnet hat. In den kapitalistischen Verbänden (Kartellen usw.) sind Vereinigungen entstanden, welche praktisch der Erhaltung rückständiger Unternehmer und Unternehmungen dienen[8]). „In diesen großen Monopolbetrieben, die wir heute vor uns sehen, sitzt der glücklich Arrivierte viel fester im Sattel, als er früher bei dem System der freien Wirtschaft sitzen konnte. — — Nicht nur einzelne Personen, sondern ganze Familien, ganze Interessengruppen können sich heute im Schutze eines Monopols erhalten, wo sie früher unter dem System der freien Konkurrenz rücksichtslos und unbarmherzig hinweggeräumt worden wären[9])".

Es bleibt nun noch die Frage offen, wie wohl **Marx** zur **Unterscheidung** einer Konzentrations- und Zentralisationsbewegung kam. Eine Erklärung für diese Tatsache liegt darin, daß **Marx** eben auf Grund seiner Akkumulationstheorie entsprechend dem Wachstum des Gesellschaftskapitals auch das Wachstum jenes individuellen Kapitals in gleichem Maße a priori annehmen mußte. Die Konzentration war dann eben einfach die notwendige Ergänzung zur Akkumulation, die sich bei dem Einzelkapital in einer regelmäßigen Zunahme ausdrücken mußte.

Da die Wirklichkeit aber diese gleichmäßige Zunahme nicht zeigte, vielmehr genau das Gegenteil aufwies, mußte eben noch eine **Gegenbewegung,** die Zentralisation, welche die ursprüngliche Bewegung im Sinne des wirklichen Erscheinungsbildes korrigierte, angenommen werden. Fällt aber, wie oben dargelegt wurde, die Akkumulation als ein in jedem Industriezweig fortdauernd und gleichmäßig vorgehender mechanischer Prozeß der Vermehrung und inneren Veränderung des vorhandenen gesellschaftlichen Gesamtkapitals, so fällt

[8]) Vgl. S. 17, 61.

[9]) Vgl. **Schmalenbach,** Die Betriebswirtschaftslehre an der Schwelle der neuen Wirtschaftsverfassung, Aufsatz in der „Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung", 22. Jahrgang, S. 246.

auch die Konzentration als Verteilung dieser zusätzlichen und in ihrer Zusammensetzung veränderten Kapitalmenge auf die Einzelkapitalisten. Als Konzentration bleibt dann nur noch der Vorgang übrig, durch welchen die auf Grund einer neuen Produktionsweise oder infolge der Gründung eines neuen Produktionszweiges entstandenen und vermehrten Produktionsmittel bezw. Kapitalien an diejenigen Kapitalisten verteilt werden, welche die neue Produktionsweise im Produktionsprozeß anwenden. — —

Wie steht es nun mit dem Teil der Zentralisationstheorie, der die Ueberlegenheit der großen Kapital- bezw. Produktionseinheiten über die kleinen behauptet? Bekanntlich setzt **Marx** die Größe der Einzelkapitalien gleich der Stufe der Produktionsweise: Je größer das Einzelkapital bezw. der Betrieb, umso besser und höher die Produktionsweise, umso größer die Konkurrenzfähigkeit.

Es muß zugegeben werden, daß es Industriezweige gibt, in denen der Großbetrieb dem Mittelbetrieb und Kleinbetrieb überlegen ist; doch gilt hier die Ueberlegenheit des ersteren nur in dem Sinne, daß eine Mindestgröße das Maximum an Rentabilität erreicht, die dann auch durch eine noch so große Steigerung der Größe des Einzelkapitals nicht mehr überschritten werden kann. Man kann z. B. nicht von vornherein behaupten, daß eine Textilfabrik mit 100 Millionen Mark Kapital einer solchen mit 50 Millionen Mark oder sogar mit 10 Millionen Mark unbedingt überlegen sein müsse. Daher können sehr wohl in einem Industriezweige Einzelkapitalien verschiedener Größe existieren, ohne daß die kleineren von den größeren totgeschlagen werden, unter der Bedingung, daß alle individuellen Kapitalien das in dem betreffenden Industriezweig erforderliche Minimum erreichen.

Wir sehen also, daß zunächst einmal die Begriffe Großbetrieb und Kleinbetrieb sehr relativ sind. In vielen Produktionszweigen zeigt sich darüber hinaus, daß das **Minimum** an Betriebsgröße sehr wohl von Unternehmungen erreicht werden können, die objektiv als Klein- und Mittelbetriebe zu bezeichnen sind; daneben muß berücksichtigt werden, daß der Kredit ein ausgezeichnetes Mittel zur Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit kleiner und kleinster Einzelkapitalien darstellt.

Diese Behauptung wird durch die wirtschaftliche Entwicklung **nach Marx**, wie die Betriebsgrößenstatistik in Deutschland beweist, nur bestätigt. Es trifft zu, daß die Großbetriebe eine ungeheure Ausdehnung erfahren haben, daß ganze Produktionssphären durch sie beherrscht werden, aber ebenso steht fest, daß die Klein- und Mittelbetriebe der Ausdehnung der Großbetriebe nicht zum Opfer gefallen sind, sondern sich im Großen und Ganzen behauptet haben. Handel und Fertigwarenindustrie werden nach wie vor weitgehend von den Klein- und Mittelbetrieben beherrscht[10]). „Es zeigen also die

[10]) **Bernstein,** Zur Theorie und Geschichte des Soz. S. 86/87.

größeren Kleinbetriebe und Mittelbetriebe noch wenig Neigung, von der Bildfläche zu verschwinden. Sie treten nur in ihrem Verhältnis zur Großindustrie schrittweise zurück . . . Aber die Viertelmillion größerer Klein- und Mittelbetriebe bleiben darum doch eine Realität"[11]).

Die Statistik weist z. B. folgende Entwicklung[11+]) nach:

Industrie	1882	1895
Alleinbetriebe	755 176	674 042
Kleinbetriebe	412 424	409 332
Mittelbetriebe	49 010	78 627
Großbetriebe	5 529	10 139
Handel und Verkehr		
Kleinbetriebe I (bis zu 2 Beschäft.)	411 509	467 656
Kleinbetriebe II (2—5 Beschäft.)	176 967	342 112
Mittelbetriebe	157 328	303 078
Großbetriebe	25 619	62 056
Landwirtschaft		
Parzellenbetriebe	3 061 831	3 235 169
Kleinbetriebe	981 407	1 016 239
Mittelbetriebe	926 605	998 701
Größere Betriebe	281 510	281 736
Großbetriebe	24 991	25 057

Es zeigt sich also, daß sowohl die Allein- als auch die Klein- und Mittelbetriebe sich in verschiedenen Produktionssphären **sehr gut gehalten** haben, ein Beweis dafür, daß sie auch in der modernen Wirtschaft rentabel und notwendig sind. Der Grund hierfür liegt wohl darin, daß, wie schon früher festgestellt wurde, ein großer Anteil an der Entwicklung der Produktivkräfte, neben der Uebertragung menschlicher Funktionen an einen sachlichen Apparat, der **fortschreitenden Schulung und Bildung** der einzelnen Wirtschaftsmenschen zukommt. Die **gesteigerte** Produktivkraft bedarf in sehr vielen Fällen gar nicht der Darstellung in einer selbständigen Sache, dem Produktionsmittel, sondern ist direkt beim einzelnen Individuum konzentriert; in anderen Fällen erschöpft sich die Steigerung wieder nicht ausschließlich in der Zunahme der sachlichen Produktionsmittel.

Die fortschrittliche Produktionsweise kann daher unter Umständen auch in Mittel- und Kleinbetrieben, ja sogar in **Alleinbetrieben,** angewandt werden, sofern die Voraussetzungen dafür, das Vorhandensein eines gebildeten Unternehmers und gebildeter Mitarbeiter, gegeben sind.

*

[11]) **Bernstein,** Zur Theorie usw., S. 87.
[11+]) Derselbe, Zur Theorie usw., S. 87 ff.

Wir können demnach feststellen, daß der Vorgang der Konzentration als Verteilung des im kapitalistischen Produktionsprozeß gebildeten Mehrwerts unter die einzelnen Kapitalisten im wesentlichen von **Marx** richtig gesehen wurde, wenn auch die Unterscheidung eines weiteren Zentralisationsprozesses, der die Konzentration korrigiert, überflüssig ist. **Im Gegensatz zur Marx'schen Annahme ist aber die Konzentration nicht Ausdruck einer dem Kapital immanenten Wachstumstendenz, sondern Ausdruck der wirtschaftlichen Fähigkeit des Unternehmers bezw. Produktionsleiters**[12]).

Die von **Marx** behauptete Tendenz zur Vernichtung der kleinen Kapitalien und Durchsetzung immer größerer Kapitaleinheiten („Zentralisation") weicht in zwei entscheidenden Punkten von der Wirklichkeit ab:

Erstens sind die kleinen Kapitalisten im späteren Verlauf der kapitalistischen Entwicklung sehr wohl in der Lage, im Konkurrenzkampf gegen die Großkapitalisten zu bestehen, da der **Kredit** die Möglichkeit zur Zusammenfassung vieler kleiner Kapitalien bis zu dem Betrag ermöglicht, der im Konkurrenzkampf das notwendige Minimum darstellt[13]).

Zweitens gehen die kleinen und rückständigen Kapitalisten nicht unter, weil die **modernen Kapitalistenverbände** eine Möglichkeit zur Erhaltung rückständiger Kapitalisten und Kapitalien geschaffen haben.

Drittens sind sie in vielen Produktionszweigen **an sich** konkurrenzfähig, weil ihre Produktionsweise nicht auf jeden Fall rückständig zu sein braucht[14]).

§ 11. Industrielle Reservearmee und Verelendung der Arbeiterklasse.

Das gesellschaftliche Gesamtkapital zerfällt nach **Marx** bekanntlich in **zwei** Bestandteile: den **konstanten** und den **variablen** Kapitalbestandteil. Nur der letztere ist es, der als Nachfrage nach Arbeit auftritt. Da nach **Marx** aber im Laufe der Entwicklung die organische Kapitalzusammensetzung fortwährend höher wird, also der variable Bestandteil gegenüber dem konstanten zurücktritt, so muß selbstverständlich die Nachfrage nach Arbeitskraft unter dieser Entwicklung leiden: aus den **Freigesetzten** und dem nicht aufgenommenen **Bevölkerungszuwachs** entsteht die **industrielle Reservearmee.**

Kann nun aus der bloßen Veränderung der organischen Zusammensetzung allen die Notwendigkeit einer Freisetzung von Arbeitern, d. h. der Entstehung einer Industriellen Reservearmee, hergeleitet werden? Neben der Veränderung der organischen Zusammensetzung geht die **Vermehrung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals her.** Bei

[12]) Vgl. S. 15.
[13]) Vgl. S. 16.
[14]) Vgl. S. 17.

gleichbleibender Bevölkerung würde eine Freisetzung von Arbeitskräften, also die Bildung einer industriellen Reservearmee nur erfolgen, wenn die Vermehrung des Gesamtkapitals nicht ausreicht, um die absolute Summe variablen Kapitals trotz der veränderten (höheren) organischen Zusammensetzung unverändert zu lassen. Bei **Bevölkerungsvermehrung** würde die Entstehung einer Reservearmee nur dann eintreten, wenn die Vermehrung des Gesamtkapitals dem variablen Bestandteil nicht genügend Neukapital zuweist, damit er trotz höherer Zusammensetzung die neuentstehende Arbeitskraft nachzufragen und zu beschäftigen vermag.

Wir sehen also, die von **Marx** aufgestellte Theorie von der Industriellen Reservearmee und die Verelendungstheorie von Voraussetzungen abhängig, die z. T. **außerhalb** der wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeit stehen. Mit der Aufstellung dieser Theorien hat **Marx** u. a. in Gebiete hineingegriffen, die **keiner wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeit** mehr, höchstens einer Abhängigkeit von wirtschaftlichen Tatsachen, unterliegen. Die Frage, ob eine Bevölkerung sich vermehrt oder nicht, in welchem Grade sie sich vermehrt, kann **nur rückschauend** beantwortet werden, **vorausschauend** entzieht sie sich jeder Fassung in mechanische Gesetze. Berücksichtigen wir weiter noch die im letzten Abschnitt gewonnenen Ergebnisse, daß auch die grundlegende Aenderung der Produktionsweise, und damit die stoßweise Veränderung der organischen Kapitalszusammensetzung nicht mit äußerer Gesetz- und Gleichmäßigkeit vor sich geht, und im Rahmen der gesamten kapitalistischen Entwicklung (Frühkapitalismus, Spätkapitalismus) sogar **ganz bedeutende Abweichungen durchmacht,** so ist über die Fassung der „Theorie von der Industriellen Reservearmee" als **Theorie** das Urteil gesprochen.

Eine andere Frage ist natürlich die, ob die von **Marx** in die **Form** der Theorie gekleideten Behauptungen, ihres gesetzmäßigen Charakters, ihrer Allgemeingültigkeit, entkleidet, ihrem **materiellen Inhalt** nach zutreffen.

Wie steht nun der **materielle Inhalt der Marx'schen Theorie** von der Industriellen Reservearmee zu der **Wirklichkeit?**

Es steht fest, daß bei gewissen Industriezweigen trotz der Veränderung der organischen Zusammensetzung im Sinne des relativen Zurücktretens des variablen Kapitalteils eine Zunahme der Arbeitsstellen, also eine absolute **Steigerung** der variablen Kapitalmenge stattgefunden hat, die über die Bevölkerungszunahme der entsprechenden Periode z. T. recht weit hinausgeht. Nach **Oppenheimer**[15]) vermehrte sich die Zahl der Arbeitskräfte in der **Baumwollindustrie** im Zeitraum 1851—1861 von 371 000 auf 456 000, also um 23%, während gleichzeitig die Bevölkerung um 5,6% zunahm. Von 1851—1889 wuchs

[15]) **Oppenheimer,** Das Grundgesetz der Marx'schen Gesellschaftslehre, S. 52/3.

die Zahl der Baumwollarbeiter zum Beispiel um 43%, die englische Bevölkerung um 31%, und das bei einem Industriezweige bei dem die übrigen Akkumulationserscheinungen, häufige Umwälzung der vorhandenen Produktionsmethode in bestimmten Perioden verhältnismäßig rein auftreten.

Es findet also hier nicht nur keine Verminderung der Arbeitsstellen statt, sondern sogar eine **Vermehrung,** die über den Bevölkerungszuwachs hinausgeht.

Ferner besteht kein Zweifel, daß die **Ausdehnung der Maschinenarbeit,** die Verwandlung menschlicher Arbeitsfunktionen in maschinelle zwar **virtuell** Arbeitsstellen abgeschafft, dafür aber faktisch **neue** Arbeitsgelegenheiten geschaffen hat, da einmal die Maschine menschliche Bedienung verlangen und zweitens auf die Einführung einer rationelleren Betriebsweise die Ausdehnung der Produktion folgt.

Auf Grund der Erfahrung konnte festgestellt werden, daß die **Ersparnisse an Arbeitskraft** in den maschinisierten Beschäftigungszweigen kompensiert wurden durch die **Erweiterung der Produktion** und die Entstehung neuer Industriezweige **(Kompensationstheorie).** „Je billiger die Maschine produziert, je mehr Arbeitskräfte sie matt setzt, desto mehr Einkommensteile werden auch frei bei den Konsumenten der betreffenden Waren. Um einen Betrag, der im Verhältnis steht zu dem Betrag der jenen Arbeitskräften verloren gegangenen Lohnsumme wächst die effektive Nachfrage nach irgendwelchen Waren und damit nach Händen, die zu fertigen taugen, vielleicht nach den jetzt maschinell hergestellten Waren, vielleicht nach irgendwelchen anderen[16])".

Mannstädt drückt den gleichen Gedanken folgendermaßen aus: „Wie Einkommensteile bei den Konsumenten frei werden, so wird ja auch — gleichfalls im Verhältnis zum Betrage der jenen Arbeitskräften verloren gegangenen Lohnsumme — variables Kapital frei, welches sich wieder zu verwerten strebt, welches den Branchen zugeführt wird, deren Produkte zufolge Verbilligung der jetzt maschinell hergestellten Produkte mehr Absatz finden wie bisher, deren Unternehmer daher mehr variablen Kapitals bedürfen"[17]).

Die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft **nach Marxens** Zeit ist in erster Linie nicht dadurch gekennzeichnet, daß **bestehende Produktionszweige umgewälzt,** sondern daß eine **große Anzahl neuer Produktionszweige geschaffen** wurden. Daher kann auch die Entwicklung der Nachfrage nach Arbeitskraft nicht lediglich unter dem ersteren Gesichtspunkt betrachtet werden. Die **neu entstandenen Produktionszweige,** die **neu gebildeten Kapitalien,** nicht nur die alten

---

[16]) S. **Bergmann,** Kritik und Antikritik z. Theorie der ind. Reservearmee S. 41, **Dietzel,** Das Produzenteninteresse der Arbeiter und die Handelsfreiheit.

[17]) **Mannstädt,** Die kap. Anwendung der Maschine 552/53.

bestehenden haben in dieser Periode die Nachfrage nach Arbeitskraft bestimmt. Durch die Tatsache, daß das Akkumulationsgesetz im wesentlichen auf die Verhältnisse im Ackerbau und in der Baumwollindustrie aufbaute, wurde gerade derjenige Teil der Wirtschaft, der die von den beiden genannten Industriezweigen abgestoßenen Arbeitskräfte, sowie in der Folge den Bevölkerungszuwachs aufnahm, von der Untersuchung ausgeschlossen.

Wie Julius **Wolff** feststellt, hat **Marx** von den 431 Berufen des Census von 1861 ungefähr nur 14 Positionen herausgegriffen[18]). Es ist klar, daß hierdurch ein falsches Bild entstehen mußte, da der **Repulsion in bestimmten Berufszweigen** nicht die **Attraktion in anderen Berufszweigen** gegenübergestellt wurde. Für die **gesamte Industriewirtschaft** stellt **Oppenheimer** mit Recht fest, daß sie trotz der entgegengesetzten Erscheinung in einzelnen Industriezweigen, nicht Arbeiter abgestoßen, sondern im Gegenteil den gesamten Bevölkerungszuwachs an sich gezogen, also **fortlaufend neue Arbeitsstellen** geschaffen hat[19]).

Die Behauptung im **Marx**'schen Akkumulationsgesetz: Wo die Zahl der „Stellen" im Verhältnis zum Gesamtkapital fällt, da fällt sie auch im Verhältnis zur Zahl der arbeitsfähigen und arbeitswilligen Mitglieder des Proletariats, der „aktiven Arbeiterarmee", wird von **Oppenheimer** mit dem Hinweis auf die **tatsächlich erfolgte** Eingliederung der Zuwachsbevölkerung in den Produktionsprozeß widerlegt. Die Freisetzung in einzelnen Industriezweigen wird **kompensiert** durch die Einstellung in anderen, insbesondere in den zahlreichen neu entstehenden Sphären[20]).

Wenn man das Wesen des Produktionsprozesses betrachtet, so ist die Entstehung neuer Industriezweige im Zusammenhang mit der Umwälzung alter Produktionszweige sogar eine **Notwendigkeit.**

Die Vermehrung der Nachfrage nach Produkten eines bestimmten Industriezweiges, d. h. gleichzeitig die Vermehrung der Nachfrage nach den dieses Produkt erzeugenden Arbeitskräften wirkt auch auf die übrigen Zweige der Wirtschaft. „Vermehrter Absatz nämlich . . . ist nicht möglich ohne vermehrte Produktion der Arbeitsgegenstände und Arbeitsmittel der einzelnen Zweige[21])". Die vermehrte Baumwollproduktion setzt Produktion von Maschinen, Werkzeugen, Kraftstoffen, Rohbaumwolle usw. voraus.

Marx selbst spricht davon, daß die Baumwollpflanzungen eine ungeheuer schwellende" Arbeiterzahl beschäftigt haben. Die in den Produktionsprozeß eingereihten Arbeiter auf den Baumwollpflanzungen Nordamerikas, Aegyptens, Indiens usw. müssen natürlich, da die kapitalistische Gesellschaft als Ganzes, nicht in bestimmte nationale

---

[18]) Vgl. **Oppenheimer,** Grundgesetz usw., S. 53 ff.
[19]) **Oppenheimer,** Grundgesetz S. 53 ff.
[20]) Derselbe, S. 53.
[21]) Derselbe, S. 53.

Wirtschaften aufgeteilt, aufzufassen ist, in das Bild einbezogen werden. Zwar werden die Leinwandweber Indiens ihres Verdienstes beraubt, dafür bietet aber der Baumwollanbau wieder einer großen Anzahl von Menschen Arbeitsgelegenheit. Die Herstellung der Spinnmaschinen, Webstühle usw. schafft neue Nachfrage nach Arbeitskräften, einmal im Maschinenbau, dann weiter in der Eisen- und Stahlproduktion. Weiterer Bedarf an Arbeitskraft ergibt sich durch den vermehrten Kohlenverbrauch, die erforderlichen Bauten usw.

Gerade die **Maschine,** welche für **Marx** das größte Instrument zur Freisetzung von Arbeitskräften, zur Verelendung der Arbeiterklasse, zur Bildung der Reservearmee war, hat in der späteren Epoche eine große Anzahl von neuen Arbeitsstellen begründet, also **neue zusätzliche Nachfrage nach Arbeitskraft** entfaltet. Die Maschinenindustrie, angeblich die Totengräberin der Industriearbeiterklasse, ist zu einem der Zahl der beschäftigten Arbeiter nach bedeutenden Industriezweige geworden. „Die Maschinerie hat eine Kompensationsbasis begründet, die fast der Hälfte der gesamten Industriearbeiterklasse Beschäftigung gibt (Deutschland 40%)"[22]).

In der kapitalistischen Wirtschaft entstehen weiterhin neue hochqualifizierte **Intelligenzschichten,** welche für den immer komplizierter werdenden Wirtschaftskörper eine notwendige Voraussetzung bilden. Die Maschinen kommen nicht von selber zustande, sondern sind das Ergebnis ernster wissenschaftlicher Tätigkeit. Entstehung und Erhaltung des riesigen technischen und wirtschaftlichen Apparates erfordern einen Stand von **Ingenieuren, Technikern, Kaufleuten** usw., der seine Gesetzmäßigkeiten kennt. Die tief in den Wirtschaftsorganismus eingreifenden **Wirtschaftsbeziehungen** beruhen auf **Organisation,** die in den Händen der zahlreichen **Handelsagenten, Kommissionäre, Bankiers** usw. zusammenläuft. Auch diese sind für den Wirtschaftsprozeß unentbehrlich und entlasten den Arbeitsmarkt in recht fühlbarer Weise. „Handel und Verkehr absorbieren in den kapitalistischen Volkswirtschaften nicht nur gewaltige Quantitäten Kapitals; sie absorbieren zugleich gewaltige Mengen an Arbeitskraft, deren Gesamtquantum das der umfangreichsten Industrien übersteigt[23]).

Es kann also festgestellt werden, daß **die tatsächliche Entwicklung** des Kapitalismus weitgehend von dem in der **Marx**'schen Theorie von der Industriellen Reservearmee vorgezeichneten Schema **abweicht.** Ohne Zweifel hat die organische Kapitalzusammensetzung sowohl in den einzelnen Industriezweigen als in der Gesamtwirtschaft eine Aenderung zu höherer Zusammensetzung mitgemacht. Aber diese Aenderung war nicht so stark, wie **Marx** auf Grund seiner während einer bestimmten Epoche bei der englischen Baumwollindustrie

[22]) **Muhs,** Anti-Marx., S. 458.
[23]) Derselbe, S. 476.

gemachten Erfahrungen angenommen hat. Insbesondere hat **Marx** vergessen, den Tendenzen zur Abnahme des variablen Kapitalbestandteils die Tendenzen zur Zunahme gegenüberzustellen.

Man kann diesen Tatbestand vielleicht am besten durch die Feststellung ausdrücken, daß die **Marx**'sche Beobachtungsgabe für die Wahrnehmung der **Freisetzung** von Arbeitskräften, der Umwandlung von variablem Kapital in konstantes, besonders auf der Höhe war, während sie bezüglich der **Anziehung** von Arbeitskräften, der Ueberführung von variablem Kapital nicht in die konstante Form, sondern in eine andere Sphäre des variablen Kapitals, als nicht vorhanden oder nur schwach entwickelt gelten kann.

Marx übersieht auch vollkommen, daß konstantes Kapital in einem Industriezweig z. T. variables Kapital in einem anderen Zweig niederer Produktionsstufe darstellt. Das in Rohbaumwolle angelegte konstante Kapital wird vom Baumwollpflanzer zum großen Teil in Arbeitskraft verwandelt, ebenso die in den anderen Arbeitsmitteln und Arbeitsgegenständen vorgeschossenen Kapitalien. Wächst so das konstante Kapital in einem Industriezweig, so wächst auf der anderen Seite automatisch das variable Kapital in anderen Industriezweigen; die vergrößerte konstante Kapitalmenge in einem Industriezweig ist daher zum Teil auch **Index** für den vergrößerten Bestandteil an variablem Kapital in der Gesamtwirtschaft.

Wir haben bisher bei der Untersuchung der Stellung der Arbeitskraft im Kapitalismus nur die **Nachfrageseite** behandelt und dabei wesentliche Abweichungen vom materiellen Inhalt der **Marx**'schen Theorien festgestellt. Auf der **Angebotsseite** kann nun aber ebenfalls ein **Auseinanderklaffen** von Wirklichkeit und **Marx**'schem Schema bemerkt werden.

Zunächst einmal ist die von **Marx** angenommene und z. T. auch mit Erfahrungsmaterial belegte **Vernichtung kleiner Existenzen** (Weber, Spinner, Kleinhandwerk, Klein- und Mittelbetrieb, Bauern) vollständig **zum Stillstand gekommen,** ja sie hat sogar einer Zunahme der kleinen Existenzen Platz gemacht. Es tritt also von dieser Seite nicht nur keine Vermehrung des Angebots an Arbeitskraft, keine Stärkung der Reservearmee ein, sondern es findet sogar positiv eine Entlastung des Arbeitsmarktes infolge der Schaffung neuer Existenzen, insbesondere im Handel, statt.

Eine weitere Verbesserung auf der **Angebotsseite** ergibt sich in der Folge aus der immer geordnetere Gestalt annehmenden **Organisation der Arbeiterklasse.** Das Angebot an Arbeitskraft erfolgt jetzt nicht mehr individuell, sondern geregelt unter Zugrundelegung einheitlicher Arbeits- und Entlohnungsbedingungen, ist also nicht mehr mit den früheren Nachteilen für die Arbeiterklasse, gegenseitiger Unterbietung, belastet. Da der Staat die Bestrebungen der Arbeiterschaft, aus dem Zustand des individuellen Angebots von Arbeitskraft

zum Zustande des **Kollektivangebots** zu kommen, unterstützt, hat diese Organisierung der Arbeiterklasse auf die Preisbildung für Arbeitskraft, soweit sie sich im Rahmen der Wirtschaftsgesetze bewegte, einen großen Einfluß ausgeübt und zur Hebung der Lage der Arbeiterklasse nicht unwesentlich beigetragen.

Neben dieser **Regelung des Angebots** ging noch seine **Einschränkung** durch gesetzliche Maßnahmen einher. Die **Kinderarbeit wurde verboten, die Frauenarbeit beschränkt,** die Arbeitszeit der männlichen **Arbeiter herabgesetzt.** Diese **gesetzliche Beschränkung des Angebots** an Arbeitsmenge, welche sich aus der Zahl der Arbeitskräfte und ihrer Arbeitszeit zusammensetzt, wurde von **Marx** nicht in Rechnung gesetzt, da er, wie auch Engels, die Herabsetzung der Arbeitszeit unter das zu ihrer Zeit geltende Maß (Normalarbeitstag) als für die kapitalistische Wirtschaft unerträglich hielt.

Daß die tatsächliche Entwicklung aus den von **Marx** vorgezeichneten „Elends"-Bahnen herausführte, kann man auch aus der Bewegung des Arbeitseinkommens im Verhältnis zum Besitzeinkommen sowie der Einkommen überhaupt, wie sie an Hand der **statistischen Angaben** festgestellt werden kann, nachweisen.

Nach **Giffen**[24]) (1883) sind die Löhne seit 1835 allgemein um 50 bis 100 v. H. gestiegen, während die Preise für Lebensmittel (Ausnahme: Wohnung und Fleisch) ungefähr gleichgeblieben sind.

Die Entwicklung der **englischen** Einkommen zeigt folgende Ziffern:

	1843	1883	
	in Millionen £		
a) Reines Kapitaleink. (Besitzeink.)	190	400	110%
b) Reines Arbeitseink.	171	550	200%

Die **sächsische** Einkommenstatistik[25]) weist folgende Bewegung der Einkommen auf:

	1879	1890
Einkommen bis 500	560 210	546 138
500— 800	270 246	401 439
800—1600	165 699	318 125
1600—3300	62 140	91 124

Die **österreichische** Einkommensteuerstatistik[26]) zeigt folgende Zahlen:

	1898	1902	1906	1907
Einkommen von 1200—1800	348,6	432	469	496
1800—3600	238,2	287,5	340,8	362

[24]) The progress of the working class in the last half century, Journal of stat, society, 1883.
[25]) Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 3. Aufl., S. 677.
[26]) Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 3. Aufl., S. 682.

In **Preußen**[27]) betrug das Durchschnittseinkommen eines Steuerpflichtigen im Steuerjahr 1893/94 350 Mark, im Steuerjahr 1897/98 390 Mark. **Das Durchschnittseinkommen in Sachsen** stellt sich im Jahre 1880 auf 330 Mark, im Jahre 1896 auf 470 Mark.

Um noch ein Bild von den **absoluten Ziffern** zu gewinnen und das Verhältnis zwischen dem Einkommen des Arbeiters und des Kapitalisten bestimmen zu können, seien unten die Zahlen aus einer Zusammenstellung der Einkommen im Jahre 1895 angegeben:

Deutschland 1895[28])

	Arbeitseink.	Kapitaleink.
15,2 Mill. Arbeiter	8,58	0,25
1,16 Mill. Beamte	2,32	0,75
3,26 Mill. Bauern/Handw.	2,93	0,32
1,55 Mill. mittl. Untern.	2,32	0,39
0,5 Mill. große Untern.	2,00	2,00

Ueber die Entwicklung der Kaufkraft der Arbeiter liegen folgende Daten vor:

Frankreich von 1810 bis 1910 (1900 = 100)[29]):

1810	55,5
1840	57
1870	69
1900	100
1910	106

Großbritannien von 1790 bis 1913 (1913 = 100)[30]):

1790—1799	37
1830—1839	47
1870—1879	74
1890—1899	98
1913	100

Wenn auch dieses Zahlenverhältnis vom **moralischen** Standpunkt aus zu Bedenken Anlaß gibt, so steht doch fest, daß es von den düsteren Prophezeiungen **Marxens** weit entfernt ist. Anstelle einer Verschlechterung der Position des Arbeitseinkommens, wie **Marx** es vorausagte, ist mit der fortschreitenden Entwicklung das Gegenteil, eine Verschiebung des Verhältnisses zwischen Arbeitseinkommen und Besitzeinkommen zu Gunsten des ersteren eingetreten.

Die Richtigkeit des von **Marx** zur Akkumulationstheorie beigebrachten Zahlenmaterials läßt sich nicht bestreiten. Es steht fest,

---

[27]) Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 3. Aufl., S. 683.
[28]) Ebenda S. 686.
[29]) Sombart, Das Wirtschaftsleben im Zeitalter des Hochkapitalismus, dritter Band, erster Halbband, S. 513
[30]) Ebenda S. 513.

daß die **Einführung der Maschine** in der Baumwollindustrie vom letzten Drittel des 18. bis weit in das 19. Jahrhundert hinein **Tausende von Spinnern und Webern brotlos** gemacht hat. Ebenso trifft zu, daß der den Arbeitern bezahlte Lohn bis weit in das 19. Jahrhundert hinein kaum zum Lebensnotwendigsten ausreichte.

Die **überraschend** und mit scheinbarer Naturnotwendigkeit hereinbrechende Umwälzung der Baumwollindustrie zusammen mit der sofort einsetzenden Anwendung von Kinder- und Frauenarbeit haben auf dem Arbeitsmarkt eine gewisse Panik, künstliche Schaffung **zusätzlichen Arbeitsangebots** hervorgerufen. Der **Preis der Arbeitskraft,** der Lohn, wird durch das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage bestimmt. Ist der Produktionsapparat voll in Anspruch genommen, so ist die Nachfrageseite, da fest bestimmt, unelastisch. Bei steigendem Angebot an Arbeitskraft, wie es hier der Fall war, mußte daher ein **starkes Ueberwiegen** der Angebotsseite über die (unelastische) Nachfrageseite und damit ein **Druck auf den Lohn** des Arbeiters entstehen. Das Absinken der Löhne, von dem **Marx** spricht, ist also **auf diesem Punkt der wirtschaftlichen Entwicklung** vollkommen erklärlich und eben damit an Bedingungen gebunden, die später nicht mehr in diesem Ausmaß vorhanden sind. — Der Druck auf dem Arbeitsmarkt mußte mit unverminderter Schärfe anhalten, solange sich die oben geschilderten Entlastungstendenzen zur Steigerung der Nachfrage nach Arbeitskraft noch nicht bemerkbar machten. Die Gründung neuer Industrien und damit die **Schaffung zusätzlicher Nachfrage** nach Arbeitskraft geschah erst **nach** der großen und plötzlichen Revolutionierung der Baumwollindustrie und Agrikultur.

So mußte, da **kein Ventil** vorhanden war, die Wirkung der Umwälzung auf die Arbeiterklasse im Sinne der katastrophalen Verschlechterung ihrer Lage besonders stark in Erscheinung treten. Es ist sicher, daß gerade in **England** die durch die Revolutionierung der Baumwollindustrie und Agrikultur geschaffenen Verhältnisse die Entwicklung des Kapitalismus in entscheidender Weise angeregt haben. Das im Verhältnis zur Nachfrage stark gestiegende Angebot an Arbeitsmenge, gefördert noch durch die hohe Arbeitszeit und Frauen- und Kinderarbeit, fernerhin die billigen Rohstoffe und Lebensmittel verursachten eine starke **Senkung des Preises bezw. Wertes der Arbeitskraft,** welche auf die Unternehmungslust, die Profitgier der Kapitalisten einen gewaltigen Anreiz zu wirtschaftlicher Unternehmungstätigkeit ausübte. Die nunmehr einsetzende Bildung neuer Kapitalien und neuer Industriezweige schuf dann die notwendige Mehrnachfrage nach Arbeitskraft und stellte wieder relativ normale Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte her.

Es ist daher ohne weiteres berechtigt, wenn die Wissenschaft von den **Kinderkrankheiten** spricht, die der Kapitalismus in seiner Entstehungszeit, in seiner Frühepoche mitgemacht hat. Reservearmee, niedriger Lohn, hohes Angebot an Arbeitsmenge, Frauen- und Kinder-

arbeit, alles war vorhanden, insoweit hat **Marx** recht. Und doch bilden diese Daten nur eine ganz einseitige Grundlage für die im Akkumulationsgesetz gezogenen Folgerungen, da sie nur für die damalige Entwicklungsepoche des Kapitalismus, das **Kindheitsstadium der kapitalistischen Wirtschaft galten (Lukas** i. Volkswirtsch. Seminar).

Es steht demnach fest, daß die **Industrielle Reservearmee,** entgegen der **Marx**'schen Behauptung in seiner Verelendungstheorie, im Verlaufe der weiteren kapitalistischen Entwicklung nicht nur **keine Vergrößerung,** sondern **sogar eine Verminderung** erfahren hat.

Die **Vermehrung des Gesamtkapitals hat ausgereicht, um trotz der höheren organischen Zusammensetzung nicht nur sämtliche im Produktionsprozeß befindliche Arbeiter zu beschäftigen, sondern auch den Bevölkerungszuwachs aufzunehmen**[31]).

Die fortwährende **Vergrößerung der Nachfrage** nach Arbeitskraft auf der einen Seite, die rel. **Verminderung** und **Regelung** des Angebots an Arbeitskraft auf der anderen Seite, haben den **Wert der Arbeitskraft dauernd erhöht** und einen Zustand auf dem Arbeitsmarkt hervorgerufen, der von dem in der **Marx**'schen **Verelendungstheorie** behaupteten Zustand sehr stark abweicht[32]).

§ 12. Krisen-, Zusammenbruchs-, Revolutionstheorie.

A. Krise.

Zu den notwendigen Bedingungen der Krise gehört erstens das fortwährende **Wachstum** der Produktivkräfte und damit der Menge der auf dem Markt angebotenen Güter, zweitens die **Beschränkung** der Nachfrage nach diesen Gütern durch die kapitalistischen bezw. individualistischen Eigentumsverhältnisse. Weil dieser „Antagonismus" dem kapitalistischen System inhärent ist, gehört auch die Krise zu seinem wesentlichen Bestandteil[33]).

Nach **Marx** steht also die kapitalistische Epoche unter dem Gesetz des **„Zurückbleibens der Nachfrage hinter dem Angebot".** Die **Nachfrage** bleibt auf dem alten Fleck, während das **Angebot** infolge der Steigerung der Produktivkräfte fortwährend weiterwächst. Gegenüber dieser Behauptung ist zunächst einmal festzustellen, daß **Marx** unter Warennachfrage hier nur die von den Lohnemfängern bezw. den **Konsumenten** ausgeübte Nachfrage versteht. Das Wesen des Kapitalismus besteht aber gerade darin, daß er eine Warennachfrage aufweist, die mit der **Konsumtion** gar nichts zu tun hat, ja deren Bestehen von der Beschränkung der Nachfrage nach Konsumgütern abhängig ist: die Nachfrage nach **Produktionsmitteln** bezw. Produktionsgütern.

---

[31]) Vgl. S. 21.
[32]) Vgl. S. 22.
[33]) Vgl. S. 23.

Selbst wenn also die Nachfrage nach Konsumgütern im Verlauf der kapitalistischen Entwicklung auf dem alten Fleck bliebe (tatsächlich ist dies nicht der Fall), ist immer noch die Nachfrage nach **Produktionsgütern** da, welche während der kapitalistischen Gesamtepoche bekanntlich sogar häufig die **Angebotskraft** des Wirtschaftsapparates übersteigt. Nicht bloß die Lohnsumme — so sagt die moderne Theorie — sondern auch die im Besitz des Kapitalisten befindliche Kapitalsumme, das „Kapital", treten als Nachfrage nach Waren auf und schließen allgemeine Ueberproduktion im Kapitalismus aus.

Eine weiterer Fehlschluß von **Marx** liegt darin, daß er die **Veränderungen**, welche gegenüber dem **Anfangszustand** des Kapitalismus im späteren Verlauf sowohl auf der Angebotsseite wie auf Nachfrageseite eingetreten sind, übersehen hat.

Auf der **Angebotsseite** zeigt sich, daß mit dem oben erwähnten **Aufhören** der grundlegenden, sprunghaften Umwälzungen im Produktionsprozeß, mit der Verlangsamung des Fortschritttempos auch das **Angebot an Waren** nicht ins **Unendliche** wächst. Es macht zwar, wie durch **Cassel** festgestellt wurde, ein fortwährendes Wachstum mit, aber nur allmählich und nicht in dem Maße, wie **Marx** voraussetzte. Die stürmische, **sprunghafte Ausdehnung** der Produktion bezw. des **Angebots** macht einer organischen, allmählichen Vermehrung, ja einem **Beharren** in den alten Bahnen und Leistungen Platz.

Am klarsten kommt dieser Umstand in der Bildung von Organisationen wie Konzernen, Syndikaten, Kartellen zum Ausdruck. Alle diese Verbände sind auf das Behalten, Verteilen, Beharren eingestellt und gehen erfahrungsgemäß praktisch und auch formell in Zeiten der Unruhe, der umstürzenden Ausdehnung zu Grunde. Daß sie in der kapitalistischen Epoche so sehr an Zahl und Ausdehnung gewonnen haben, ist nur ein Zeichen für den grundlegenden Wandel, der in der Wirtschaft und Wirtschaftsentwicklung vor sich gegangen ist.

Eine Wirtschaft, die noch fortgesetzten grundlegenden, sprunghaften Aenderungen der Produktionsweise bezw. Steigerungen der Produktivkräfte unterworfen ist, könnte nicht jene **Behinderungen** der freien Bewegung, jene Markt- und Produktionsregelungen ertragen, wie wir sie in den modernen Verbänden, auch in der staatlichen Wirtschaftspolitik erblicken. Wir können also die Gleichung aufstellen: **Je mehr Produktionszweige in den Zustand „verhältnismäßiger Beruhigung" verfallen, umso mehr Produktions- und Marktregelungsverbände, umso besser die Einspielung des Angebots auf die Nachfrage.**

Was nun die **Nachfrageseite** anbetrifft, so haben wir auf die Zweiteilung der Nachfrage in Nachfrage nach Konsumgütern und

Nachfrage nach Produktionsgütern, die **Marx** nicht berücksichtigt hat und die seine Behauptungen vollkommen erschüttern, bereits hingewiesen. Aber auch die **Nachfrage nach Konsumgütern** ist nicht, wie **Marx** annahm, auf den früheren Umfang beschränkt geblieben, sondern hat im Gegenteil **fortgesetzt an Umfang zugenommen,** und zwar in einem Maß, das über das zahlenmäßige Wachstum der Arbeiterschaft weit hinausgeht. Wie unsere Feststellungen im vorhergehenden Paragraphen beweisen[34]), ist der Verbrauch pro Kopf des Arbeiters in den letzten vier Jahrzehnten ununterbrochen gestiegen. Es hat also hier eine Steigerung der Nachfrage auch nach Konsumwaren stattgefunden, die zusammen mit der Nachfrage nach Produktionsgütern genügte, um eine **allgemeine Ueberproduktion** nicht zum Entstehen kommen zu lassen.

Eine weitere **Verschiebung** auf der Nachfrageseite ergibt die Tatsache, daß die **Zusammensetzung der Bevölkerung,** d. h. der Käufer von Konsumgütern eine andere ist und auch sich anders entwickelte, als **Marx** voraussetzte. Als Konsumenten betrachtet er in seiner Theorie nur den Arbeiter und als **Nachfragesumme** erscheint bei ihm nur die **Lohnsumme.** Die Berechtigung zu dieser Einseitigkeit leitet er offenbar aus seiner **Zentralisationstheorie** her, welche ja die Vernichtung der Klein- und Mittelbetriebe und die Verwandlung der **Bevölkerungsmehrheit** in besitzlose Arbeitskräfte behauptet.

Tatsächlich ist aber die Masse der selbständigen kleinen Existenzen nicht verschwunden, nicht in das Proletariat hinabgestoßen worden. Ihr Einkommen, d. h. ihre Nachfrage unterliegt nicht der durch **Marx** für die Arbeiternachfrage konstatierten Beschränkung. Hier liegt eine wichtige Erklärung für die Abweichung der tatsächlichen Entwicklung von dem in der Krisentheorie vorgezeichneten Schema.

Zur **Marx'schen Krisentheorie** ist demnach abschließend festzustellen:

1. Die **Entwicklung des Angebots an Waren** zeigt im weiteren Verlauf keine so sprunghafte, überstürzende, auf allen Produktionsgebieten erscheinende **Zunahme,** wie **Marx** annimmt. **Die Verlangsamung des Fortschrittstempos unserer Wirtschaft, die Einstellung auf Erhaltung des Bestehenden, welche in den zahlreichen Produktions- und Marktregelungsorganisationen zum Ausdruck kommt, schlägt sich auch auf das Angebot an Waren nieder. Außerdem ist die Zweiteilung der kapitalistischen Produktion: in die von Konsumgütern und die von Produktionsmitteln zu berücksichtigen**[34+]).

---

[34]) Vgl. S. 67 ff.
[34+]) Vgl. S. 24.

2. Als Abweichung vom **Marx**'schen Schema auf der **Nachfrageseite** gelten:

   A. **Die Nachfrage nach Waren besteht nicht nur aus der Nachfrage nach Konsumgütern, sondern auch der nach Produktionsmitteln.** Die Nachfrage der zweiten Kategorie füllt im Kapitalismus die Lücken aus, welche die Nachfrage der ersten Kategorie läßt. Erfahrungsgemäß steigt die Nachfrage nach Produktionsmitteln im selben Maße wie die Nachfrage nach Konsumgütern absolut oder relativ zurückfällt.

   B. **Trotz der gegenteiligen Marx'schen Behauptungen nimmt die von der Arbeiterschaft ausgeübte Nachfrage nach Konsumgütern auch pro Arbeitskraft zu,** eine Tatsache, die übrigens zeigt, daß die Beschränkung des Verbrauchs bezw. der Nachfrage pro Arbeitskraft nicht zum „ehernen Gesetz des Kapitalismus" gehört, daß dieser vielmehr Steigerungen des Verbrauchs der Arbeiterschaft, die neben der Steigerung der Produktivkräfte einhergehen, durchaus zuläßt.

   C. **Die soziologische Gliederung** der Bevölkerung, die entgegen der **Marx**'schen Annahme einen großen Bestand an Verbrauchern aufweist, deren Nachfrage nach Waren den durch **Marx** vorausgesetzten Beschränkungen von vornherein nicht unterliegt. Dieser Bestand an Verbrauchern nimmt im Verlauf der kapitalistischen Entwicklung nicht ab, sondern hält allen Anstürmen sehr wohl stand[34++]).

B. Zusammenbruch.

Mit der Widerlegung der Krisentheorie ist auch das Schicksal ihrer „Verlängerung", der **Zusammenbruchstheorie,** welche sich mit der **Krise im Endstadium des Kapitalismus** beschäftigt, entschieden. Der Zusammenbruch des Kapitalismus, d. h. die Verschärfung seiner Krisen bis zur Unlösbarkeit, wird nach **Marx** bezw. dem Marxismus hinausgeschoben dadurch, daß dem Kapitalismus einige Ventile, durch welche sich seine überschüssigen Kräfte Entladungsmöglichkeiten schaffen, zur Verfügung stehen. Die kapitalistische Produktion umrast, wie in einem Fieberrausch, den Erdball, öffnet und füllt den **nichtkapitalistischen Raum,** bis auch diese Möglichkeiten erschöpft sind und die mit dem Kapitalismus verbundenen Krisen **unlöslich,** der Zusammenbruch unvermeidlich werden[35]).

Hier zeigt sich deutlich, daß die **Marx**'schen Feststellungen und die gedankliche Fortführung einer in einem **bestimmten Zeitraum** gegebenen Entwicklungsreihe in der **Baumwollindustrie** darstellt. Der Akkumulationsprozeß schafft immer weitere, größere und leistungs-

---

[34++]) Vgl. S. 25.

[35]) S. **Bergmann** a. a. O., S. 58, **Rosa Luxemburg,** Akk. d. Kap., S. 328 ff., **Sternberg,** Imperialismus 1.—7. Kapitel.

fähigere **Baumwollfabriken,** welche die Märkte nur so mit Textilwaren überschwemmen. Die verelendete Arbeiterklasse und die industrielle Reservearmee sind natürlich nicht in der Lage, die vermehrte Masse von Textilwaren abzunehmen, da ihr Einkommen nur zur Beschaffung der notwendigsten Lebensmittel ausreicht. Als Ersatz kommen für den Absatz die Weltmärkte Indien, China, Süd-Afrika, Süd-Amerika usw. in Betracht, welche immerhin noch einige Zeit den Produktionszuwachs werden abnehmen können.

Sobald aber keine Ausdehnung der Märkte der **Baumwollindustrie** im nichtkapitalistischen Raum mehr möglich ist, kann in der **Baumwollindustrie** nicht mehr akkumuliert werden, muß also, da **unter allen Umständen akkumuliert** werden soll, die Produktion zusammenbrechen.

Das wäre ungefähr die Argumentation, wenn man sich auf die Betrachtung der Baumwollindustrie beschränken und wenn man die wirtschaftliche Entwicklung sich ausschließlich als die Entwicklung der Baumwollindustrie bezw. einiger weiterer vorhandener Produktionszweige, bei denen die Verhältnisse ähnlich gelagert sind wie bei der Baumwollindustrie, vorstellen würde.

In der Wirklichkeit besteht aber, wie früher gezeigt wurde, das Wesen des Akkumulationsprozesses nicht so sehr darin, daß die **bestehenden, ursprünglich vorhandenen Industriezweige,** in unserem Falle die Baumwollindustrie und Agrikultur, sich ausdehnen und die in ihnen wirksamen Produktivkräfte zunehmen. Vielmehr geht neben der Akkumulation in diesen Industriezweigen die **fortdauernde Bildung neuer Produktionssphären** bezw. **neuer** Kapitalien einher. Hat also die Ausdehnungs- und Absatzmöglichkeit in einem bestehenden Industriezweige infolge der Ueberfüllung des Marktes eine Grenze erreicht, so findet Akkumulation eben, wie die kapitalistische Entwicklung deutlich zeigt, in einer anderen Sphäre statt.

Auf diese Weise ist die Akkumulation von Kapital in der Gesamtwirtschaft fortgesetzt worden, sind neue Glieder am Wirtschaftsorganismus entstanden, als eine Akkumulation in bestehenden Industriezweigen in größerem Maße nicht mehr möglich war.

Die Produktivkräfte der Gesellschaft sind eben nicht bloß in einer einzelnen Industrie stationiert und ihr Wachstum drückt sich nicht bloß im Wachstum einiger bestehender Industriezweige aus. Vielmehr kommt der Zuwachs an Produktivkräften häufig in neuen Produktionszweigen zur Entstehung, die neue Güter-Arten erzeugen.

Der Absatz kann im Gegensatz zur **Marx**'schen Annahme gesteigert werden, weil ja nicht die Produktion der bisher erzeugten und nur in begrenzter Menge absetzbaren Gebrauchsgüter vermehrt wird, sondern ein ganz neues zusätzliches Produkt (z. B. Auto) auf den Markt gebracht wird. Endlich bestehen auch für die Kapitalien immer Verwertungsmöglichkeiten, da die fortschreitende Wirtschaft

neue Sphären erschließt, in welchen Kapitalien, die in den alten Sphären nicht verwertet werden können, einen entsprechenden Profit abzuwerfen vermögen.

Wenn der Kapitalismus, wie die Erfahrung zeigt, eine Anpassung von Angebot und Nachfrage, eine **Steigerung des Massenverbrauchs im Verhältnis zur Steigerung der Produktivkräfte** zugelassen hat[36]), so ist nicht einzusehen, warum **auf diesem Boden** nicht eine Lösung all der Fragen möglich ist, die **Marx** als unlösbar betrachtet. An die Stelle eines Risses in der wirtschaftlichen Entwicklung, der als **Zusammenbruch** die **kapitalistische** Epoche von der **sozialistischen** trennt, würde **organische** Entwicklung treten, bei der nicht ausgeschlossen ist, daß sie auch für den Arbeiter schließlich annähernd das erreicht, was der Marxismus in Bezug auf die Versorgung mit industriellen Konsumgütern sich zum Ziel gesetzt hat[37]).

B. Revolutionstheorie.

Bei der Haltung der Arbeiterklasse gegenüber dem kapitalistischen System spielt einmal die **Entrüstung** und **Empörung** der Arbeiterklasse über den Zustand der Ausbeutung und Knechtschaft, in der sie sich befindet, dann die Einsicht in den Gang der Entwicklung, das Wissen um das ökonomische Bewegungsgesetz eine Rolle. In gleichem Maße wie die Degradierung des Arbeiters durch die Maschine im Produktionsprozeß fortschreitet, sinkt sein Lohn und damit seine ganze Lebenshaltung. In der Stellung des Arbeiters im kapitalistischen System kommt nach **Marx** nur zum Ausdruck, daß er die Ware Arbeitskraft darstellt und daher den unerbittlichen Tauschgesetzen unterworfen ist.

Die Behauptung, daß mit dem Fortschreiten der Akkumulation die Lage der Arbeiter fortdauernd schlechter, die Reservearmee immer größer werde, ist von der Wirklichkeit selbst, wie u. a. **Oppenheimer** und **Sombart**[38]) zugeben, bereits widerlegt.

Die **Kinderarbeit** war, wie **Marx** zugibt, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts so ziemlich beseitigt, die **Frauenarbeit** unter rechtlichen Schutz gestellt. Die **Arbeitszeitgesetzgebung** hatte allmählich den Arbeitstag des Industriearbeiters so gestaltet, daß zu **Marx**'s Zeiten 10 Stunden die normale Arbeitszeit darstellten. Abgesehen von den moralischen und hygienischen Vorteilen dieser Regelung, welche soweit gingen, daß **Marx** selbst von einer moralischen und physischen Wiedergeburt des Arbeiters sprach[39]), machte sich die Wirkung der Abschaffung der Kinderarbeit, Regelung der Arbeitszeit usw. auch auf dem Arbeitsmarkte geltend. Es verminderte sich

[36]) Vgl. S. 67 ff.
[37]) Vgl. S.25 ff.
[38]) **Oppenheimer,** Das Grundgesetz usw. S. 53 ff., **Sombart,** Das Wirtschaftsleben im Zeitalter des Hochkapitalismus S. 305 ff.
[39]) **Marx,** Kapital I, S. 259.

das Angebot an Arbeitsmenge bezw. vermehrte sich unter Umständen die Nachfrage nach derselben, Umstände, die auch die Lohnbildung beeinflußten.

Die gleiche Wirkung hatte die bereits geschilderte **Tendenz zur Vermehrung der Nachfrage nach Arbeitskraft,** welche der Akkumulation neben der Tendenz zur Abnahme der Nachfrage nach Arbeitskraft immanent ist. Die Akkumulation führte aber nicht nur zu einer **quantitativen** Vermehrung der Nachfrage nach, bezw. Verminderung des Angebots an Arbeitskraft, sondern auch zu einer Teilung der Arbeitsmärkte. Es entstanden Schichten **hochqualifizierter** Arbeitskräfte, Ingnieure, Chemiker, Kaufleute usw., die für die moderne Wirtschaftsorganisation von großer Bedeutung sind und die ihr Dasein an das Bestehen der kapitalistischen Wirtschaft geknüpft haben[40]).

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Lage der arbeitenden Klasse seit Beginn der großen Industrie sich fortwährend verbessert und gehoben hat[41]). Dies gilt umsomehr, als die Krisen, von denen bekanntlich die Arbeiter immer am härtesten und stärksten betroffen werden, bis vor dem Kriege immer seltener und weniger heftiger wurden. Es ist daher kein Wunder, daß sich in der Arbeiterklasse, insbesondere auch bei den Führern der **Sozialdemokratie** und der **Gewerkschaften** im Laufe der Zeit die Ueberzeugung befestigt hat, daß eine dauernde Hebung des Arbeiters und eine Verbesserung seiner Lage sehr wohl im Rahmen des kapitalistischen Systems möglich ist.

Im Gegensatz zur **Marx**'schen Behauptung, welche von der Tendenz zu **wachsender Empörung** der Arbeiterklasse gegen die bestehenden Verhältnisse spricht, könnte man viel eher von einer **abflauenden Empörung,** ja sogar von einer **schließlichen Aussöhnung** infolge fortgesetzter Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse sprechen. Dazu kommt noch, daß ein großer Teil der Arbeiter und Angestellten, d. h. Nicht-„Kapitalisten", an der riesenhaften Kapitalbildung bezw. Zentralisation des Kapitals in Form von Aktien, Anleihen, Bankguthaben usw. beteiligt ist, und aus diesem Grunde an der Aufrechterhaltung der kapitalistischen Wirtschaft, die seine Ansprüche garantiert, ein **Interesse** hat.

Durch die Entwicklung des Kapitalismus bis vor dem Kriege wurde auch der **Glaube an einen Zusammenbruch** schon sehr früh **erschüttert.** Dies ging sogar soweit, daß man bestritt, daß **Marx** eine Zusammenbruchstheorie überhaupt begründet habe (Kautsky u. a.). Jedenfalls hat aber die günstige Entwicklung der Wirtschaft vor dem Kriege, die dauernde Abschwächung und zeitliche Auseinander-

---

[40]) Vgl. S. 65.
[41]) Vgl. S. 76.

ziehung der Krisen, der ersten Vorboten des Zusammenbruchs, die Hoffnung auf einen solchen immer mehr verschwinden lassen.

An die Stelle des Gedankens der Verwirklichung der sozialistischen Ziele durch einen einzigen Akt, die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft tritt der Gedanke von der allmählichen Verwirklichung auf dem Boden der kapitalistischen Ordnung, welche nunmehr im Gegensatz zu Marx als durchaus möglich angesehen wird. An die Stelle der Revolution tritt die Evolution[42]).

[42]) Vgl. S. 27.

Literaturverzeichnis.

Adler, Max: Klassenkampf gegen Völkerkampf. München 1919.

Ballod, Karl: Der Zukunftsstaat, Stuttgart 1920.

Beer, M.: Allgemeine Geschichte des Sozialismus und der sozialen Kämpfe, 5 Bde., Berlin 1919/23.

Bergmann, Hans-Wilhelm: Kritik und Anti-Kritik zur Theorie der industriellen Reservearmee (Diss.), Braunschweig 1930.

Bernstein, Eduard: Zur Theorie und Geschichte des Sozialismus, Berlin 1904.

— Der Sozialismus einst und jetzt, Berlin 1923.

Böhm-Bawerk, Eugen v.: Kapital und Kapitalzins I und II, Jena 1921.

Brinkmann, Karl: Die Umformung der kapitalistischen Gesellschaft usw. Grundriß der Sozialpolitik IX, Tübingen 1926.

Cathrein, Viktor, S. J. Der Sozialismus, Freiburg 1920.

Chamberlain, H. St., Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts, München 1928.

Cunow, Heinrich: Die Marx'sche Geschichts-, Gesellschafts- und Staatstheorie, Berlin 1920.

— Zur Geschichte der Klassenkampftheorie, Jahrbuch für Soziologie 1926.

Diehl, Karl: Ueber Sozialismus, Kommunismus, Anarchismus, Jena 1923.

Engels, Friedrich: Lage der arbeitenden Klasse in England, Stuttgart 1921.

Grossmann, Henryk: Das Akkumulations- und Zusammenbruchsgesetz des kapitalistischen Systems, Leipzig 1929.

Hammacher, Emil: Das philosophisch-ökonomische System des Marxismus, Leipzig 1909.

Herkner, Fritz: Die Arbeiterfrage, Berlin-Leipzig 1922.

Hilferding, Rudolf: Das Finanzkapital, Wien 1923.

Landauer, Gustav: Die Revolution, Frankfurt 1907.

Luxemburg, Rosa: Die Akkumulation des Kapitals, Leipzig 1921.

Mannstädt: Die kapitalistische Anwendung der Maschinerie, Jena 1905.

Marx, Karl: Das Kapital, Hamburg 1919.

— Das Kapital, Volksausgabe, Stuttgart 1926.

Menger, Anton: Das Recht auf vollen Arbeitsertrag, Stuttgart 1904.

Muckle, Friedrich: Die Geschichte der sozialistischen Ideen im 19. Jahrhundert, 2 Bde., Leipzig 1917.

Muhs, Karl: Anti-Marx, Jena 1927.

Oppenheimer, Franz: Kapitalismus, Kommunismus, wissenschaftlicher Sozialismus, Berlin-Leipzig 1919.

— Die soziale Frage und der Sozialismus, Jena 1913.

— Das Grundgesetz der Marx'schen Gesellschaftslehre, Berlin 1903.

Plechanow, G.: Die Grundprobleme des Marxismus, Stuttgart 1910.

Plenge, Johann: Marx und Hegel, Tübingen 1911.

Pohle, Ludwig: Kapitalismus und Sozialismus, Berlin 1923.

Scheler, Max: Prophetischer oder marxistischer Sozialismus (Schriften zur Soziologie usw.), Leipzig 1923.
Schmoller, Gustav: Die soziale Frage, München-Leipzig 1918.
Sombart, Werner: Der moderne Kapitalismus, Bd. 1—3, München 1927.
— Sozialismus und soziale Bewegung im 19. Jahrhundert, Jena 1919.
— Gewerbewesen, Berlin und Leipzig 1929.
Stammler, Rudolf: Wirtschaft und Recht nach der materialistischen Geschichtsauffassung, Leipzig 1896.
Stegmann, Karl und C. Hugo: Handbuch des Sozialismus, Zürich 1897.
Sternberg, Fritz: Der Imperialismus, Berlin 1926.
Sulzer, G.: Die Zukunft des Sozialismus, Dresden 1899.
Spann, Othmar: Der wahre Staat, Leipzig 1923.
Troeltsch, Ernst: Ueber den Begriff einer historischen Dialektik, in „Der Historismus und seine Probleme", Tübingen 1922.
Tugan-Baranowsky: Der moderne Sozialismus und seine geschichtliche Entwicklung, Dresden 1908.
— Theoretische Grundlagen des Marxismus, Leipzig 1905.
Wagner, Adolf: Grundlegung der politischen Oekonomie, 1. Bd., Leipzig 1893.
Walter, Emil J.: Der Kapitalismus, Zürich 1930.
Woltmann, L.: Der historische Materialismus, Düsseldorf 1900.

Lebenslauf.

Ich bin am 1. März 1906 als Sohn des Bäckermeisters Christian Schlotterer in Biberach a. d. Riß geboren. Nach Ablegung der mittleren Reifeprüfung war ich 3 Jahre bei der Gewerbebank Biberach a. d. Riß als Lehrling und eineinhalb Jahre bei der gleichen Firma als Angestellter beschäftigt. An der Handelshochschule Mannheim studierte ich 6 Semester, und zwar vom November 1925 bis November 1928. Während dieser Zeit legte ich die kaufmännische Fachprüfung, die Reife-Ergänzungsprüfung und die kaufmännische Diplomprüfung ab. An der Universität Tübingen studierte ich weitere 3 Semester Wirtschaftswissenschaft, und zwar vom Frühjahr 1929 bis Sommer 1930.

Gustav Schlotterer.